



EVANGELISCHE HOCHSCHULE
RHEINLAND-WESTFALEN-LIPPE
Protestant University of Applied Sciences



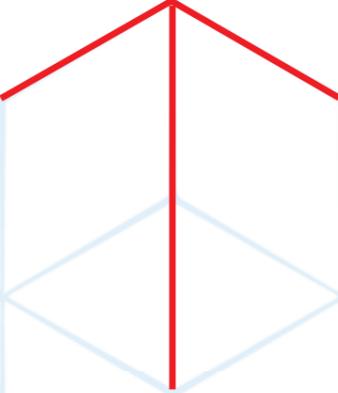
HOCH SCHUL ENTWICKLUNGS PLAN

2023-2027

INHALTS VERZEICHNIS

VORWORT	5
I // DIE EVANGELISCHE HOCHSCHULE RWL IM JAHR 2023	8
1.1 // Entwicklung und Selbstverständnis	8
1.2 // Studienangebot	9
1.3 // Faktenspiegel EvH Bochum	10
1.4 // Institute und fachbereichsübergreifende Einrichtungen	22
1.5 // Organigramm	23
II // RAHMENBEDINGUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN	24
III // GRUNDLAGEN DER HOCHSCHULENTWICKLUNG	26
IV // STRATEGIEN DER HOCHSCHULENTWICKLUNG	36
4.1 // Entwicklungsfelder	36
4.1.1 // Digitalisierung	37
4.1.2 // Internationalisierung	39
4.1.3 // Nachhaltigkeit	41
4.1.4 // Diversität	43
4.2 // Entwicklungen in den Instituten und fachbereichsübergreifenden Einrichtungen	44
4.2.1 // Institut für Forschungs- und Transferaktivitäten (IFT)	44
4.2.2 // Bochumer Zentrum für Disability Studies (BODYS)	44
4.2.3 // Forschungs- und Promotionszentrum TiFo – Tiefes Forschen	45
4.2.4 // Kompetenzzentrum für Studium und Lehre	46
4.2.5 // Wissens- und Kompetenzzentrum Diversität	48
4.3 // Entwicklungen in den Dezernaten und zentralen Diensten der Hochschulverwaltung	49
V // STRATEGISCHE ENTWICKLUNGEN IN FORSCHUNG UND TRANSFER	53
5.1 // Quantität und Qualität von Forschung und Transfer verbessern	53
5.2 // Lehre und Forschung stärker verknüpfen	56
5.3 // Drittmittelforschung ausbauen	56
5.4 // Promotionsmöglichkeiten eröffnen – wissenschaftlichen Nachwuchs fördern	56
5.5 // Partizipative Forschung sichtbar machen	57
VI // STRATEGISCHE ENTWICKLUNGEN IN DER LEHRE	61
6.1 // Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Diakonie	61
6.1.1 // Soziale Arbeit (B.A.)	61
6.1.2 // BA Gemeindepädagogik und Diakonie (B.A.)	67
6.1.3 // Elementarpädagogik/Kindheitspädagogik (B.A.)	73
6.1.4 // Soziale Inklusion: Gesundheit und Bildung (M.A.)	77
6.1.5 // Management in sozialwirtschaftlichen und diakonischen Organisationen (M.A.)	81
6.2 // Fachbereich Heilpädagogik und Pflege	85
6.2.1 // Heilpädagogik/Inklusive Pädagogik (B.A.)	85
6.2.2 // Gemeinsame Zielplanung der Pflegestudiengänge: Pflegewissenschaft (B.A.), Gesundheits- und Pflegemanagement (B.A.) und Pflegepädagogik (B.A.)	89
IMPRESSUM	95

VOR WORT



Die 1971 als staatlich refinanzierte Hochschule in kirchlicher Trägerschaft gegründete Evangelische Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe (EvH RWL) ist mit fast 2600 Studierenden und 80 hauptamtlich Lehrenden die größte evangelische Hochschule in Deutschland. Mit sechs Bachelor- und zwei Masterstudiengängen bildet sie Fachkräfte für das Sozial- und Gesundheitswesen sowie für Diakonie und Kirche aus. Sie ist einerseits dem öffentlichen Bildungswesen verpflichtet, weil sie im Rahmen des Subsidiaritätsprinzips Fachkräfte für kirchliche, aber auch für nicht-kirchliche Träger ausbildet. Entsprechend ist sie offen für Studierende unterschiedlicher Religionszugehörigkeiten und Weltanschauungen. Sie zeichnet sich andererseits durch eine explizite christlich-humanitäre Werteorientierung aus, was angesichts aktueller Krisenerscheinungen auch aus gesellschaftlicher Sicht von großer Bedeutung ist. Die Aktivitäten der EvH RWL in Lehre, Forschung und Transfer zielen auf die Verbesserung der Lebensverhältnisse von unterstützungsbedürftigen Personen. Die EvH RWL leistet damit einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Bewältigung der Herausforderungen einer immer diverser werdenden Gesellschaft.

Die EvH RWL gehört zur ersten Generation der Fachhochschulgründungen und hat 2021 ihr 50-jähriges Jubiläum gefeiert. Sie hat die Akademisierung und Professionalisierung der Sozial- und Gesundheitsberufe maßgeblich mitgeprägt. Lehre, Forschung und Transfer sind interdisziplinär, praxisorientiert und wertebasiert ausgerichtet. Alle Leistungsbereiche – Lehre, Forschung und Transfer – haben sich seit Inkrafttreten des letzten Hochschulentwicklungsplan 2017-2021 sehr gut weiterentwickelt. Die sechs bestehenden Bachelor und zwei Master-Studiengänge der EvH RWL wurden allesamt erfolgreich reakkreditiert. Dazu kommt die Neurakkreditierung eines Bachelor-Studiengangs für Pflegepädagogik. Die (Re-)akkreditierungen wurden genutzt, um neue Entwicklungs-

perspektiven – etwa die Entwicklung flexibler Studienmodelle durch Teilzeitvarianten und Vertiefungsspuren – zu eröffnen. Auf diese Weise wird Flexibilität gewonnen, um den wandelnden Erwartungen von Studieninteressierten, etwa dahingehend, Berufstätigkeit oder familiäre Verpflichtungen mit einem Studium besser in Einklang bringen zu können, nachzukommen. Die EvH RWL ist als staatlich refinanzierte Hochschule in kirchlicher Trägerschaft gleichberechtigt mit den staatlichen Hochschulen am Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken (ZSL) sowie an den Qualitätsverbesserungsmitteln (QVM) beteiligt. Dies eröffnet zum einen neue Entwicklungsmöglichkeiten und ermöglicht zudem die Verstetigung von Strukturen, die mit Mitteln der vorherigen Hochschulpakete sowie mit Drittmitteln aufgebaut worden sind. Die Förderung des Transfernetzwerks soziale Innovation s_{inn} von 2018-2022 im Rahmen der Bund-Länder-Förderinitiative innovative Hochschule hat es der Hochschule ermöglicht, Transferstrukturen auf- und auszubauen. Lehrnahe Transferstrukturen wie der Sozialwissenschaftsladen und ein Veranstaltungsprogramm mit innovativen Themen und Formaten sollen nach Auslaufen der Förderung verstetigt werden. Auf diese Weise wird Lehre mit partizipativer Forschung verknüpft und es werden Diskursräume geschaffen, in denen Studierende mit Forschenden und Praktiker_innen ins Gespräch kommen können. Mit Mitteln aus dem Bund-Länder-Förderprogramm FH-Personal wird derzeit ein Promotions- und Forschungszentrum an der Hochschule aufgebaut. Damit und mit der Beteiligung am Promotionskolloquium NRW ist die EvH RWL am Ausbau der Promotionsmöglichkeiten der HAWs beteiligt.

Inhaltliche Akzente wie Internationalität, Diversität und Rassismusforschung sowie Inklusion und Disability Studies, die in Lehre, Forschung und Transfer gesetzt wurden, sollen in den nächsten Jahren verstetigt und verstärkt werden. Die studienbegleitenden Angebote, die

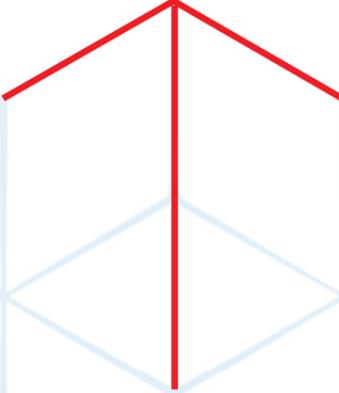
sich mit Blick auf die Förderung individueller Bildungsbiografien bewährt haben, wie die Studierwerkstatt und BA & more, sollen in einem Kompetenzzentrum Studium und Lehre gebündelt, verstetigt, verstärkt und sichtbarer gemacht werden. Damit soll mit Blick auf eine diverser werdende Studierendenschaft zu Bildungsgerechtigkeit beigetragen werden. Die EvH RWL ist mittlerweile antragsberechtigt in den meisten öffentlichen Förderinitiativen. Diese Möglichkeiten sollen zukünftig noch stärker genutzt werden, um Forschung, Transfer und Internationalisierung zu stärken, aber auch um neue Lehrkonzepte zu entwickeln und erproben.

Im neuen Hochschulentwicklungsplan wurden darüber hinaus vier, alle Leistungsbereiche übergreifende, Entwicklungsfelder formuliert: Digitalisierung, Internationalisierung, Nachhaltigkeit und Diversität. Auf diese Weise sollen aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen und Entwicklungen aufgegriffen werden, die nicht zuletzt von besonderer Relevanz im Sozial- und Gesundheitswesen sind. Für alle vier Entwicklungsfelder wurden strategische Ziele und Maßnahmen in Lehre, Forschung und Transfer sowie in der Hochschulverwaltung entwickelt. Seit Anfang 2020 wurden beginnend mit einer Digitalisierungsoffensive wesentliche Entwicklungen in der Hochschulverwaltung auf den Weg gebracht. Diese werden im neuen Hochschulentwicklungsplan konsequent weitergeführt. Durch die oben genannten Erwartungen und Herausforderungen, mit denen sich die Hochschule in allen Leistungsbereichen konfrontiert sieht, kommen auch auf die Verwaltung komplexere Aufgaben zu, bei zugleich stagnierenden Verwaltungsressourcen. In Bezug auf die Verwaltung steht der HEP daher in erster Linie unter dem Zeichen der Zukunftsfestigkeit. Dieser Prozess muss durch eine geschickte Personalentwicklung, unter anderem auch mit Fortbildungsprogrammen, flankiert werden, um bereits vorhandene Kom-

petenzen zu erweitern und zu verstärken sowie durch Verbesserung der internen Kommunikation zwischen den Dezernaten und Abteilungen eine effiziente, zugewandte Aufgabenerfüllung zu gewährleisten.

Im Baubereich werden derzeit umfangreiche energetische Sanierungsmaßnahmen vorgenommen, um den Nachhaltigkeits- und Klimaschutzzielen der Trägerkirchen und des Landes Rechnung tragen zu können. Zugleich soll damit auch die Aufenthaltsqualität für unsere Studierenden gesteigert werden, indem wir beispielsweise adäquate Außenflächen für Freiluftformate in der Lehre und den Aufenthalt zwischen und nach den Vorlesungen schaffen. Auch unser Vernetzungsbeitrag im Bereich der Uni-verCity-Hochschulaktivitäten sowie die intensive Zusammenarbeit mit der Stadt, auch insbesondere im Rahmen der Quartiers- und Campus Entwicklung, sind ein wesentlicher Zukunftsfaktor, der die Stärkung unseres Hochschul-Standortes auch langfristig begleiten wird.

Sigrid Graumann (Rektorin) und
Iris Litty (Kanzlerin)



VOR WORT

I. DIE EVANGELISCHE HOCHSCHULE RWL IM JAHR 2023

1. Entwicklung und Selbstverständnis

„Insgesamt entsteht das Bild einer Hochschule, die (...) den Weg der Akademisierung einschlug, ohne die notwendige Praxisnähe oder ihr evangelisches Profil zu vernachlässigen.“ So lautet das Fazit von Prof. Dr. Carola Kuhlmann, die mit ihrem Forschungsbericht anlässlich des 50jährigen Jubiläums die Entstehung und Entwicklung der Evangelischen (Fach-) Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe von den Anfängen ihrer Vorgängereinrichtungen im Jahre 1927 über ihre Gründung als Evangelische Fachhochschule RWL 1971 bis ins Jahr 2021 untersucht (Kuhlmann 2021). Heute ist die staatlich refinanzierte Hochschule in Trägerschaft der Evangelischen Landeskirchen im Rheinland, von Westfalen und der Lippischen Landeskirche mit fast 2.600 eingeschriebenen Studierenden die größte evangelische Hochschule in Deutschland. Sie wird vom Land Nordrhein-Westfalen refinanziert und ist dem staatlichen Bildungsauftrag verpflichtet. Mehr als 500 Fachkräfte erwerben jedes Jahr einen Hochschulabschluss an der EvH Bochum und starten gut ausgebildet für die Herausforderungen im Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen in ihr Berufsleben. Nicht wenige kehren für einen Master, einen Lehrauftrag oder eine Promotion an die Hochschule zurück und aus einigen Absolvierenden werden – wie die Ausstellung zum 50jährigen Jubiläum zeigt – später selbst Lehrende und Forschende an der EvH Bochum. In den letzten Jahren waren wir insbesondere durch zwei ganz unterschiedliche Ereignisse aufgefordert, uns mit unserem Selbstverständnis als Hochschule auseinanderzusetzen. Die Feierlichkeiten rund um das Gründungsjubi-

läum der EvH Bochum boten einen freudigen Anlass, unsere Wurzeln und Traditionen in den Blick zu nehmen. In Grußbotschaften vieler Gratulant_innen aus aller Welt durften wir erfahren, welche hohe Wertschätzung und Reputation die Hochschule bei Vertreter_innen aus Wissenschaft, Kirche und Politik genießt. Gewürdigt wurde dabei, was uns auch selbst besonders wichtig ist:

- Bildungsbiographien individuell zu begleiten und dabei inklusiv, freiheitlich und ethisch reflektiert für eine chancengerechte Bildung einzutreten
- Forschung und Transfer praxisnah, interdisziplinär und partizipativ zu gestalten und
- vertrauensvolle, verlässliche Kooperationen mit unseren Partnern zu pflegen – lokal, regional und international.

Wie sehr die sprichwörtlich familiäre Atmosphäre an der EvH Bochum von den kurzen Wegen und dem direkten Austausch lebt, wurde in besonders einschneidender Weise noch einmal deutlich, als wir die Räumlichkeiten der Hochschule zu Beginn des Jahres 2020 aufgrund der Covid-19-Pandemie schließen mussten und den Hochschulbetrieb fast ausschließlich über digitale Kommunikationswege aufrechterhalten haben.

Dass es uns gelungen ist, als Hochschule auch unter diesen erschwerten Bedingungen handlungsfähig zu bleiben, ist der Kreativität, der Flexibilität und dem Einsatz von Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden zu verdanken. Bereits vor der Pandemie begonnene Digitalisierungsprozesse wurden nun unter großem Zeitdruck vorangetrieben und neue, digitale Lehrformen erprobt. Und auch in Zukunft wird die aktive Gestaltung digitaler Transformationsprozesse eines der strategischen Entwicklungsfelder der Hochschule sein (siehe Kap. III.1). Dennoch ist die Evangelische Hochschule eine Präsenzhochschule und so wollen wir uns auch zukünftig weiter verstehen. Unsere Kultur, die Studienatmosphäre, die Zusammen-

arbeit zwischen Lehrenden, Studierenden und Verwaltung leben von der persönlichen Begegnung. Dass das Rektorat neben Forschung, Transfer und Ressourcen auch als eigenständige Zielperspektive definiert hat, die EvH als sozialen Ort zu stärken, unterstreicht diesen Anspruch in besonderer Weise.

2. Studienangebot

Die Evangelische Hochschule RWL bietet Bachelor- und Masterstudiengänge in den Bereichen des Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswesens, der Gemeindepädagogik und Diakonie an und weist damit starke Bezüge zu wichtigen gesellschaftlichen Fragestellungen auf. Beispielhaft ist hier der wachsende Bedarf an Pflegelehrkräften zu nennen, auf den die EvH Bochum im Jahr 2022 mit der Einrichtung eines Bachelorstudiengangs Pflegepädagogik reagierte. Ein weiterer wichtiger Schritt ist die Einführung von Teilzeitstudienangeboten zum Wintersemester 2023/24, mit denen die EvH Bochum ihren Studierenden eine größtmögliche Flexibilität hinsichtlich ihres Studienverlaufs und der Vereinbarkeit des Studiums mit weiteren

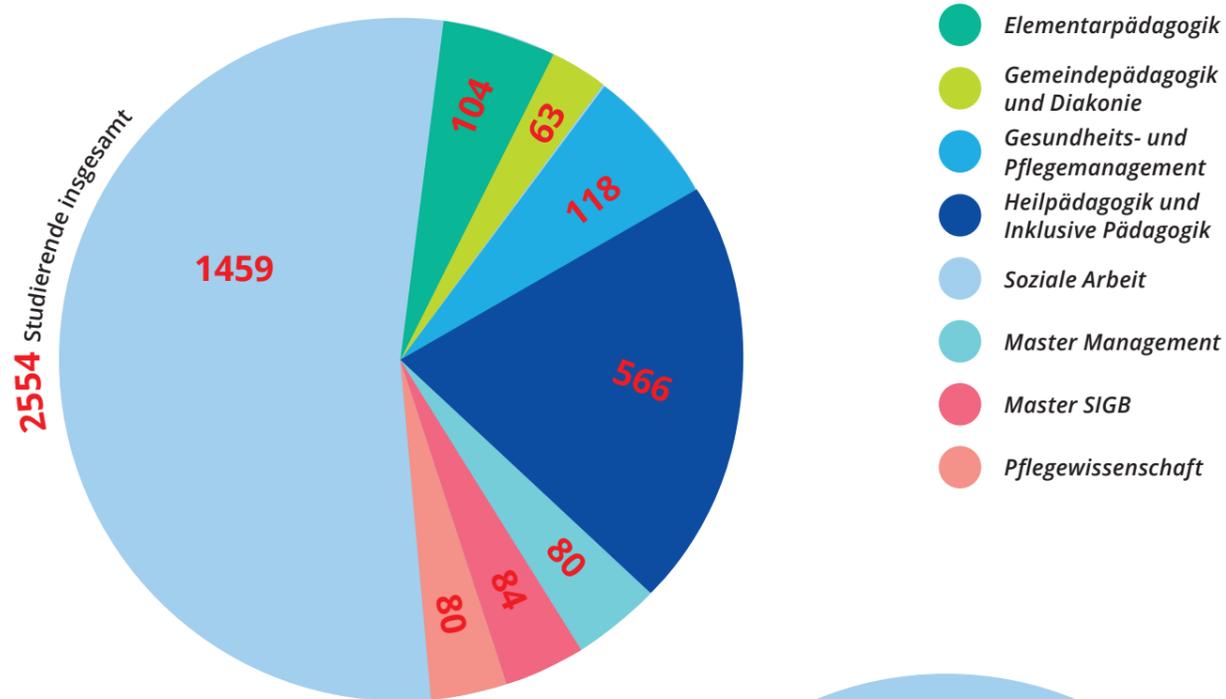
beruflichen und/oder familiären Verpflichtungen ermöglicht. So wird das Studienangebot für fast alle Studiengänge der EvH Bochum ein Vollzeit- und ein Teilzeitangebot umfassen:

- Bachelorstudiengang Soziale Arbeit (Vollzeit/Teilzeit)
- Bachelorstudiengang Gemeindepädagogik und Diakonie (Vollzeit/Teilzeit)
- Bachelorstudiengang Elementarpädagogik (Vollzeit)
- Bachelorstudiengang Heilpädagogik/Inklusive Pädagogik (Vollzeit/Teilzeit)
- Bachelorstudiengang Pflegewissenschaft (Vollzeit/Teilzeit)
- Bachelorstudiengang Pflegepädagogik (Vollzeit/Teilzeit – wesentliche Änderung beantragt)
- Bachelorstudiengang Gesundheits- und Pflegemanagement (Vollzeit/Teilzeit)
- Masterstudiengang Soziale Inklusion: Gesundheit und Bildung (Vollzeit/Teilzeit)
- Masterstudiengang Management in sozialwirtschaftlichen und diakonischen Organisationen (Vollzeit/Teilzeit)

3. Faktenspiegel EvH Bochum

STUDIARENDE

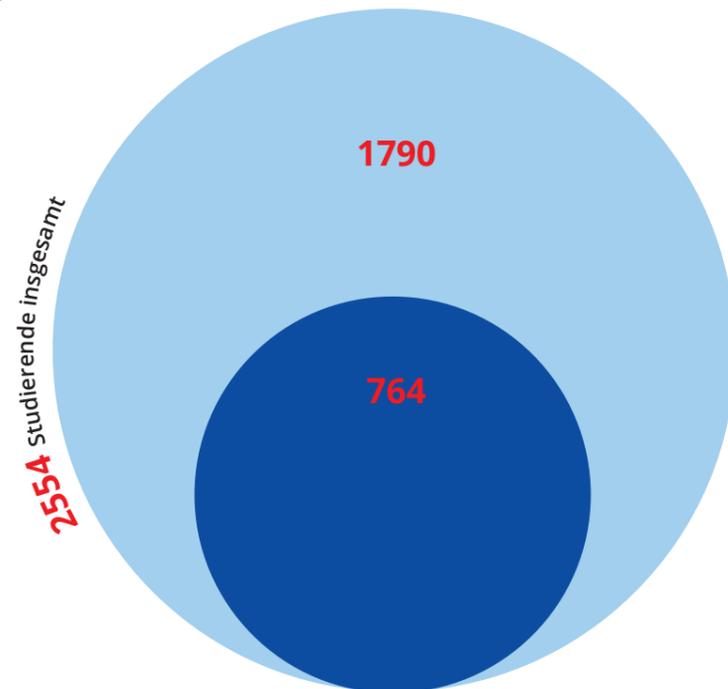
Eingeschrieben nach Fachbereichen und Studiengängen im Sommersemester 2022



Nach Fachbereichen: FB I und FB II

Fachbereich I:
Soziale Arbeit, Bildung und Diakonie

Fachbereich II:
Heilpädagogik und Pflege



Wintersemester 2022/23

Elementarpädagogik

Gemeindepädagogik und Diakonie

Gesundheits- und Pflegemanagement

Heilpädagogik und Inklusive Pädagogik

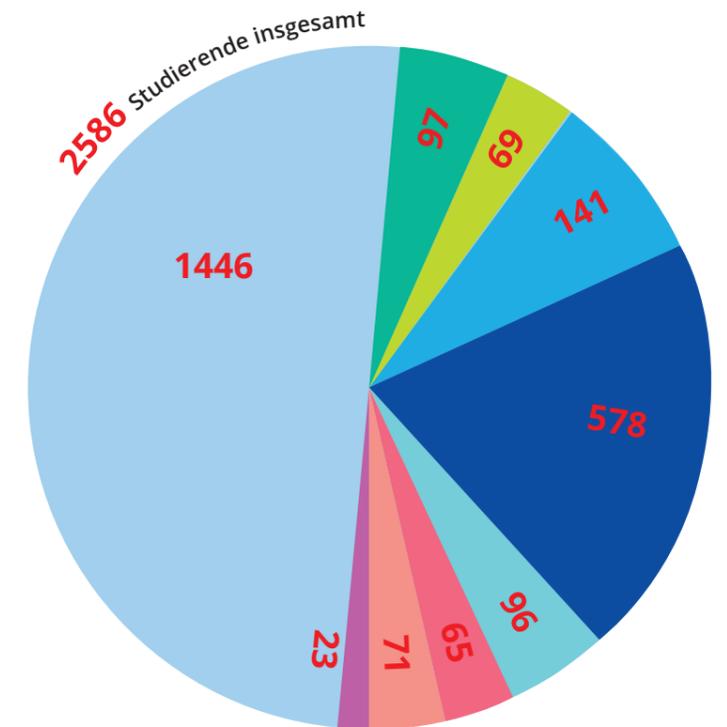
Soziale Arbeit

Master Management

Master SIGB

Pflegewissenschaft

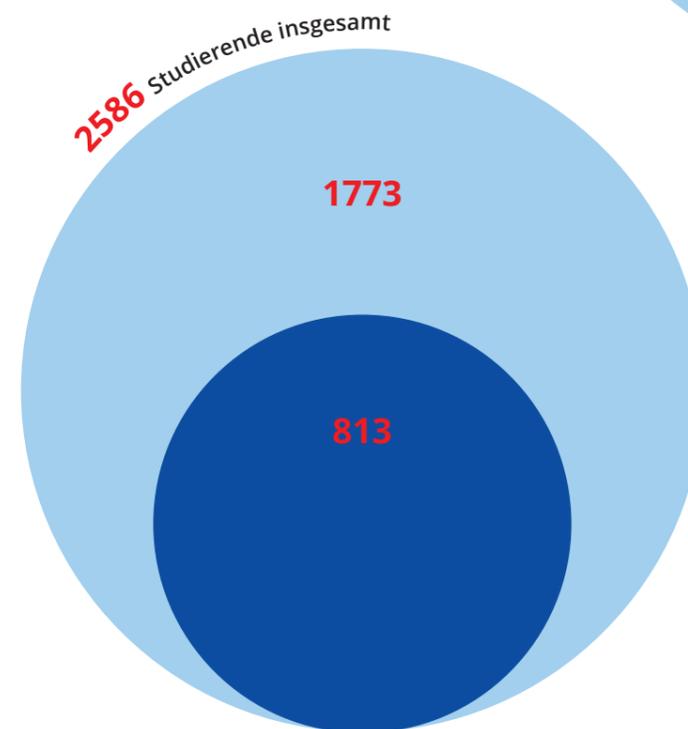
Pflegepädagogik



Nach Fachbereichen: FB I und FB II

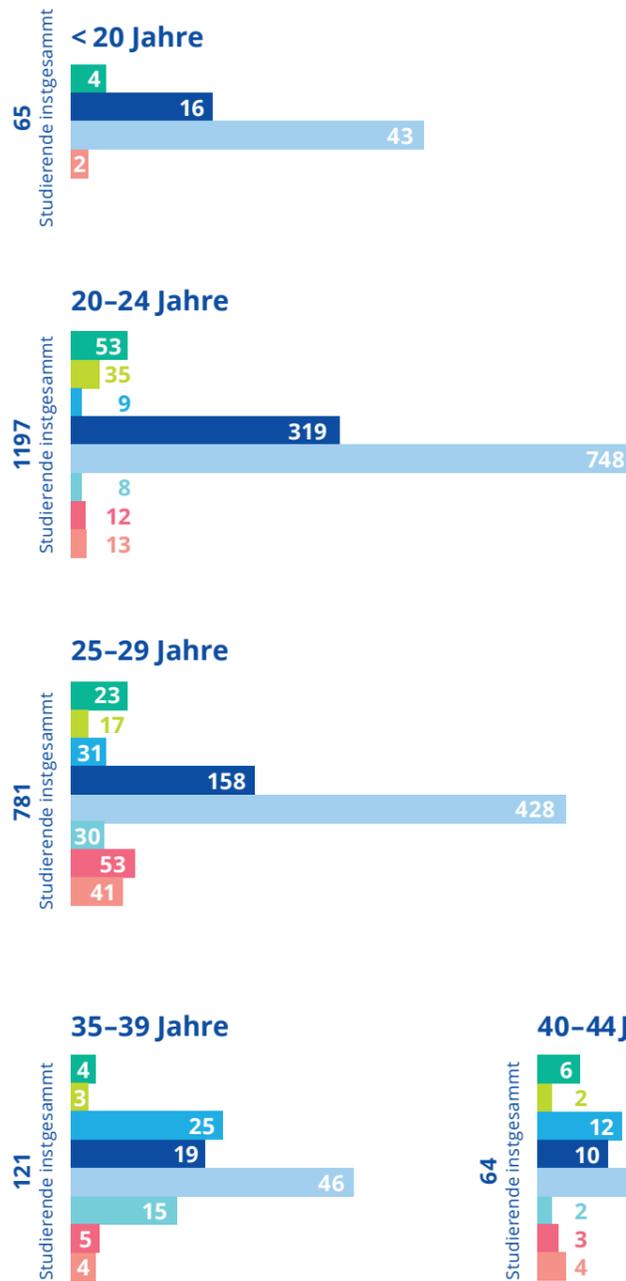
Fachbereich I:
Soziale Arbeit, Bildung und Diakonie

Fachbereich II:
Heilpädagogik und Pflege



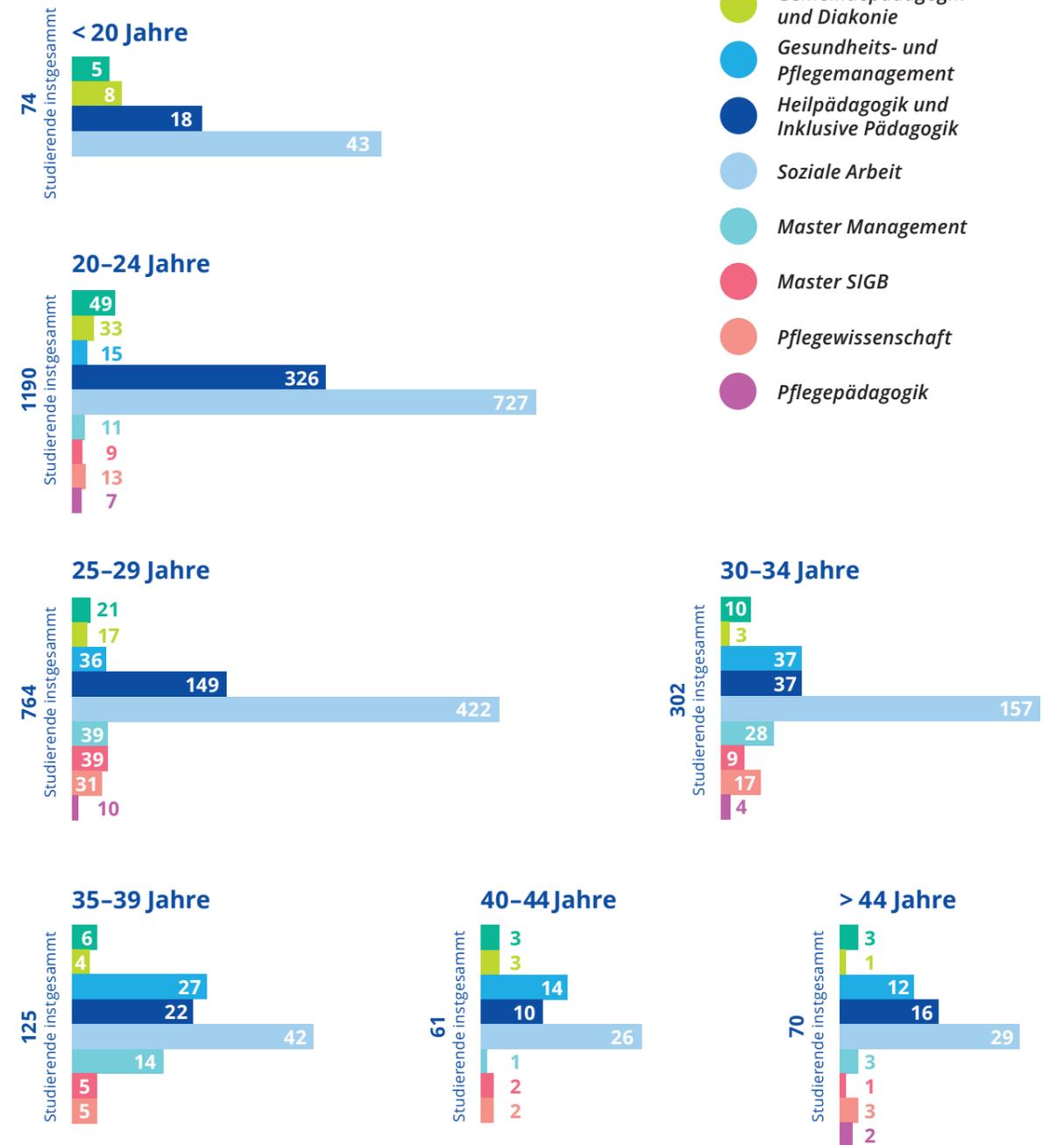
ALTERSSTRUKTUR IN DEN STUDIENGÄNGEN IM

Sommersemester 2022



- Elementarpädagogik
- Gemeindepädagogik und Diakonie
- Gesundheits- und Pflegemanagement
- Heilpädagogik und Inklusive Pädagogik
- Soziale Arbeit
- Master Management
- Master SIGB
- Pflegewissenschaft

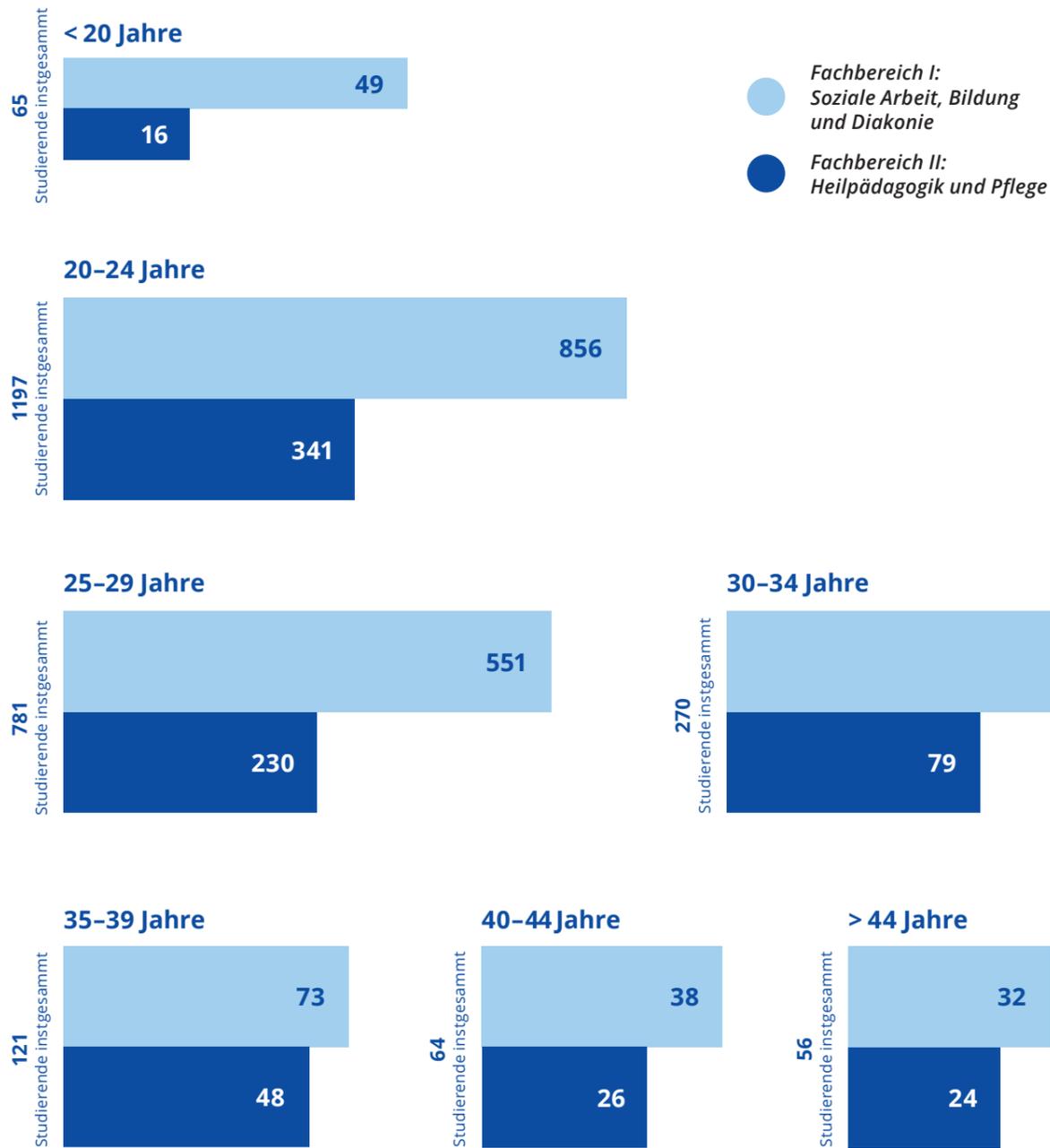
Wintersemester 2022/23



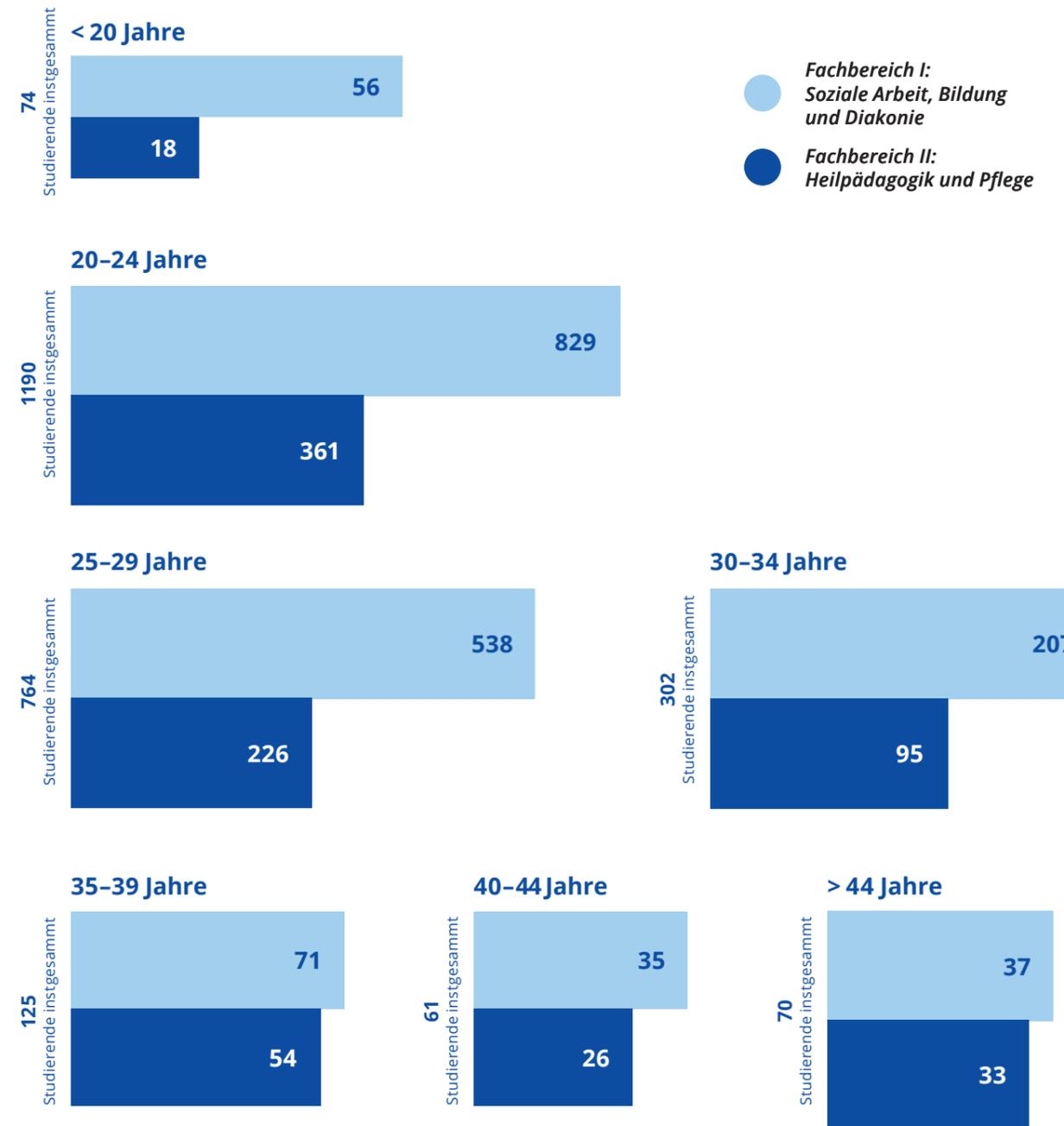
- Elementarpädagogik
- Gemeindepädagogik und Diakonie
- Gesundheits- und Pflegemanagement
- Heilpädagogik und Inklusive Pädagogik
- Soziale Arbeit
- Master Management
- Master SIGB
- Pflegewissenschaft
- Pflegepädagogik

ALTERSSTRUKTUR IN DEN FACHBEREICHEN IM

Sommersemester 2022



Wintersemester 2022/23



GESCHLECHTERVERTEILUNG DER STUDIERENDEN IM

Sommersemester 2022

Studiengang	gesamt	♂	oA	♀
Elementarpädagogik	104	9 (9 %)		95 (91 %)
Gemeindepädagogik und Diakonie	63	22 (35 %)		41 (65 %)
Gesundheits- und Pflegewissenschaft	118	38 (32 %)		80 (68 %)
HP u IP	566	72 (13 %)		494 (87 %)
Master Management	80	23 (29 %)		57 (71 %)
Master SIGB	84	15 (18 %)		69 (82 %)
Pflegewissenschaft	80	10 (13 %)		70 (88 %)
Soziale Arbeit	1459	393 (26,9 %)	1 (0,1 %)	1065 (73 %)

Fachbereich

FB I	1790	462 (25,8 %)	1 (0,1 %)	1327 (74,1 %)
FB II	764	120 (16 %)		644 (84 %)

Wintersemester 2022

Studiengang	gesamt	♂	divers	♀	oA
Elementarpädagogik	97	10 (10,3 %)		87 (89,7 %)	
Gemeindepädagogik und Diakonie	69	22 (32 %)		47 (68 %)	
Gesundheits- und Pflegewissenschaft	141	40 (28 %)		101 (72 %)	
HP u IP	578	72 (12 %)		506 (88 %)	
Master Management	96	23 (29 %)		57 (71 %)	
Master SIGB	65	9 (14 %)		56 (86 %)	
Pflegepädagogik	23	9 (39 %)		14 (61 %)	
Pflegewissenschaft	71	12 (17 %)		59 (83 %)	
Soziale Arbeit	1446	393 (26,9 %)	1 (0,1 %)	1065 (73 %)	2 (0,1 %)

Fachbereich

FB I	1773	455 (26 %)	1 (0,1 %)	1315 (74 %)	2 (0,1 %)
FB II	813	133 (16 %)		680 (84 %)	

GEMEINDEPÄDAGOGISCHER GRUNDKURS – ALTERSSTRUKTUR IM

Sommersemester 2022

Zertifikat Gemeindepädagogischer Grundkurs

Gesamtzahl 15  28,87 Jahre



Wintersemester 2022/23

Zertifikat Gemeindepädagogischer Grundkurs

Gesamtzahl 13  28,62 Jahre



GEMEINDEPÄDAGOGISCHER GRUNDKURS – GESCHLECHTERAUFTeilUNG IM

Sommersemester 2022

Zertifikat Gemeindepädagogischer Grundkurs



Wintersemester 2022/23

Zertifikat Gemeindepädagogischer Grundkurs

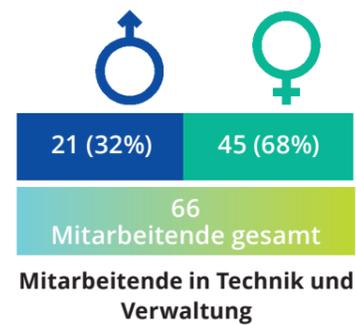
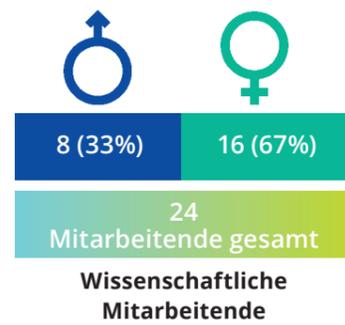
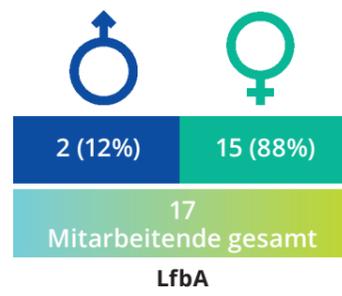
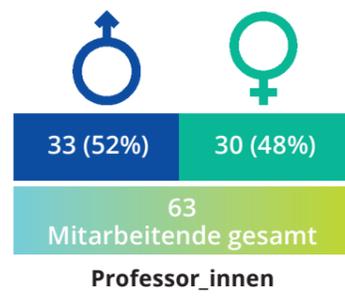
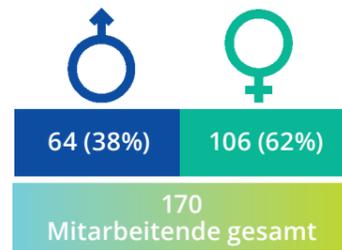


ERGEBNISSE DER STUDIENANFÄNGER_INNENBEFRAGUNGEN

Sommersemester 2022 und Wintersemester 2022/23

	SoSe 2022	Quote	WiSe 2022/23	Quote
Zur Teilnahme eingeladen				
Bachelor-Studierende	258		373	
Master-Studierende	33		30	
Gesamt-Studierende	291	100%	403	100%
An der Befragung teilgenommen				
Bachelor-Studierende	100	38,8%	134	35,9%
Master-Studierende	14	42,4%	7	23,3%
Gesamt-Studierende	114	39,2%	141	35%
Erstakademiker_innen				
Erstakademiker_innen Bachelor	48	48%	62	46,3%
Erstakademiker_innen Master	7	50%	5	71,4%
Erstakademiker_innen gesamt	55	48,2%	67	47,5%
Migrationshintergrund				
Migrationshintergrund Bachelor	20	20%	25	18,7%
Migrationshintergrund Master	3	21,4%	0	0%
Migrationshintergrund gesamt	23	20,2%	25	17,7%
Chronische Erkrankung/Behinderung				
Chronische Erkrankung/Behinderung Bachelor	16	16%	17	12,7%
Chronische Erkrankung/Behinderung Master	0	0%	1	14,3%
Chronische Erkrankung/Behinderung gesamt	16	14%	18	12,8%
Studierende mit Kind/Kindern				
Studierende mit Kind/Kindern Bachelor	9	9%	17	12,7%
Studierende mit Kind/Kindern Master	0	0%	0	0%
Studierende mit Kind/Kindern gesamt	9	7,9%	17	12,1%
Betreuung von Angehörigen				
Betreuung von Angehörigen Bachelor	8	8%	13	9,7%
Betreuung von Angehörigen Master	2	14,3%	1	14,3%
Betreuung von Angehörigen gesamt	10	8,8%	14	9,9%
Erwerbstätige Studierende				
Erwerbstätige Bachelor-Studierende	51	51%	81	60,4%
Erwerbstätige Master-Studierende	14	100%	1	14,3%
Erwerbstätige Studierende gesamt	65	57%	82	58,2%

MITARBEITENDE (Stand Sommersemester 2023)





4. Institute und fachbereichsübergreifende Einrichtungen

- Institut zur Förderung von Forschungs- und Transferaktivitäten (IFT)
- Bochumer Zentrum für Disability Studies (BODYDYS)
- Kompetenzzentrum Studium & Lehre
- Wissenszentrum Interkultur
- Forschungs- und Promotionszentrum TiFo – Tiefes Forschen
- Neukirchener Jugendhilfe Institut – Institut für Praxisforschung in der Kinder-, Jugend-, Familien- und Behindertenhilfe an der EvH RWL

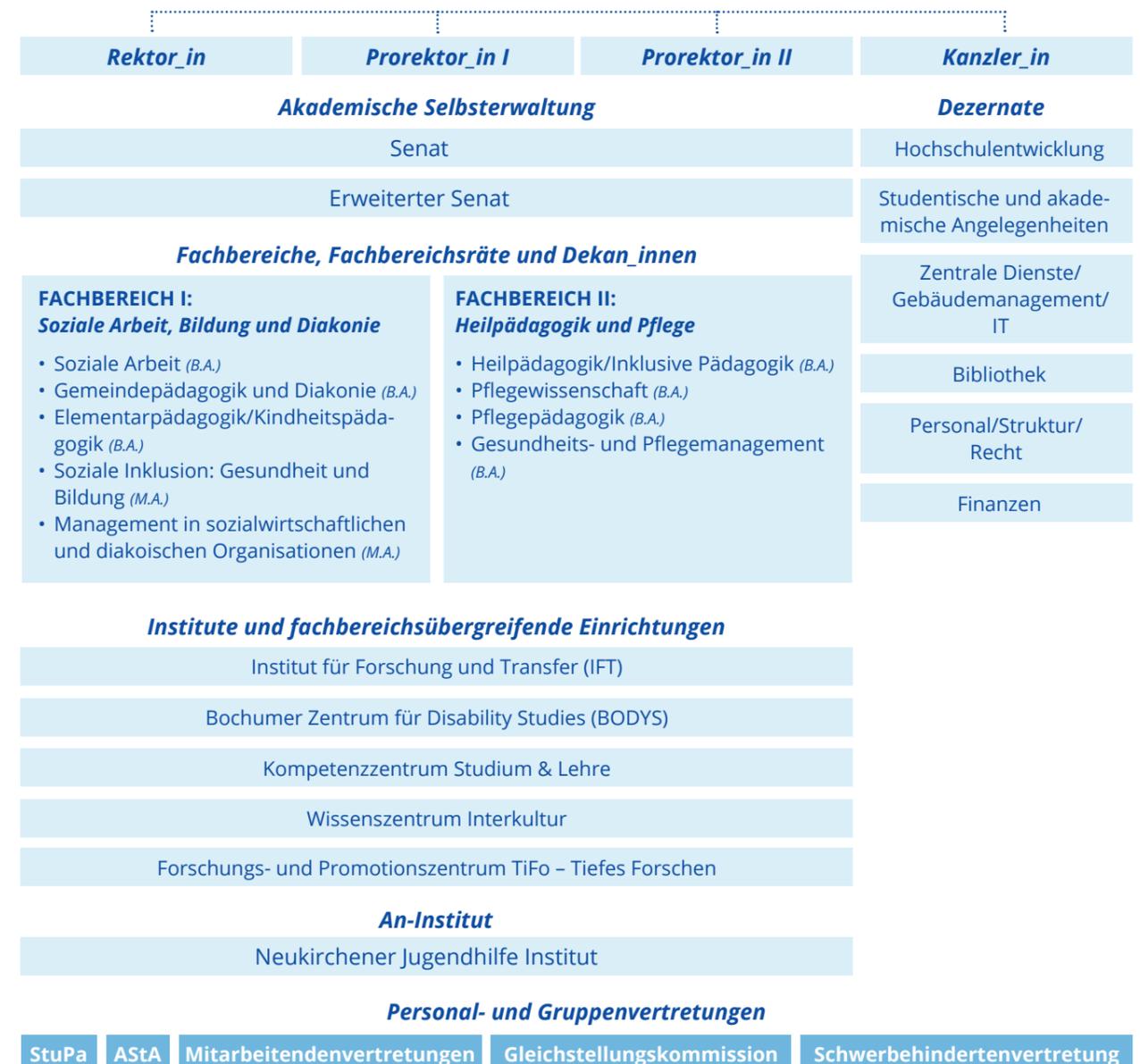
5. Organigramm

EVANGELISCHE HOCHSCHULE RHEINLAND-WESTFALEN-LIPPE (EvH RWL)

Protestant University of Applied Sciences
 Körperschaft des öffentlichen Rechts und Einrichtung der Trägerkirchen:
 Ev. Kirche von Westfalen, Ev. Kirche im Rheinland, Lippische Landeskirche

KURATORIUM

REKTORAT



II. RAHMENBEDINGUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Gemeinsam mit vielen weiteren Hochschulen für angewandte Wissenschaften konnte die Evangelische Hochschule RWL im Jahr 2021 ihr 50-jähriges Jubiläum feiern und gehört damit zur Gründergeneration der Fachhochschulen in Deutschland. Gemeinsam mit der Umwandlung technischer Fachschulen in Hochschulen kann auch die Gründung der Fachhochschulen für Soziale Berufe, zumeist in kirchlicher Trägerschaft, als Beitrag zur Förderung der Durchlässigkeit in der akademischen Bildung und damit zur Bildungsgerechtigkeit allgemein verstanden werden. Ihre Gründung stand im Zeichen der umfassenden bildungspolitischen Reformen der BRD Anfang der 1970er Jahre.

Die Gründung der HAWs war zweifellos eine Erfolgsgeschichte, die sich durch interdisziplinäre und praxisnahe Forschung und Lehre auszeichnete. Die Bedeutung und Relevanz der HAWs wird durch die Tatsache unterstrichen, dass heute 40% der Studierenden an diesen Einrichtungen studieren. Als Hochschule für soziale Berufe leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit, indem wir Fachkräfte für die Region ausbilden. Wir sind stolz darauf, dass sehr viele unserer Studierenden die ersten in ihrer Familie sind, die ein Studium absolvieren. Dies zeigt, dass die HAWs nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für die individuellen Bildungschancen von Menschen eine wichtige Rolle spielen.

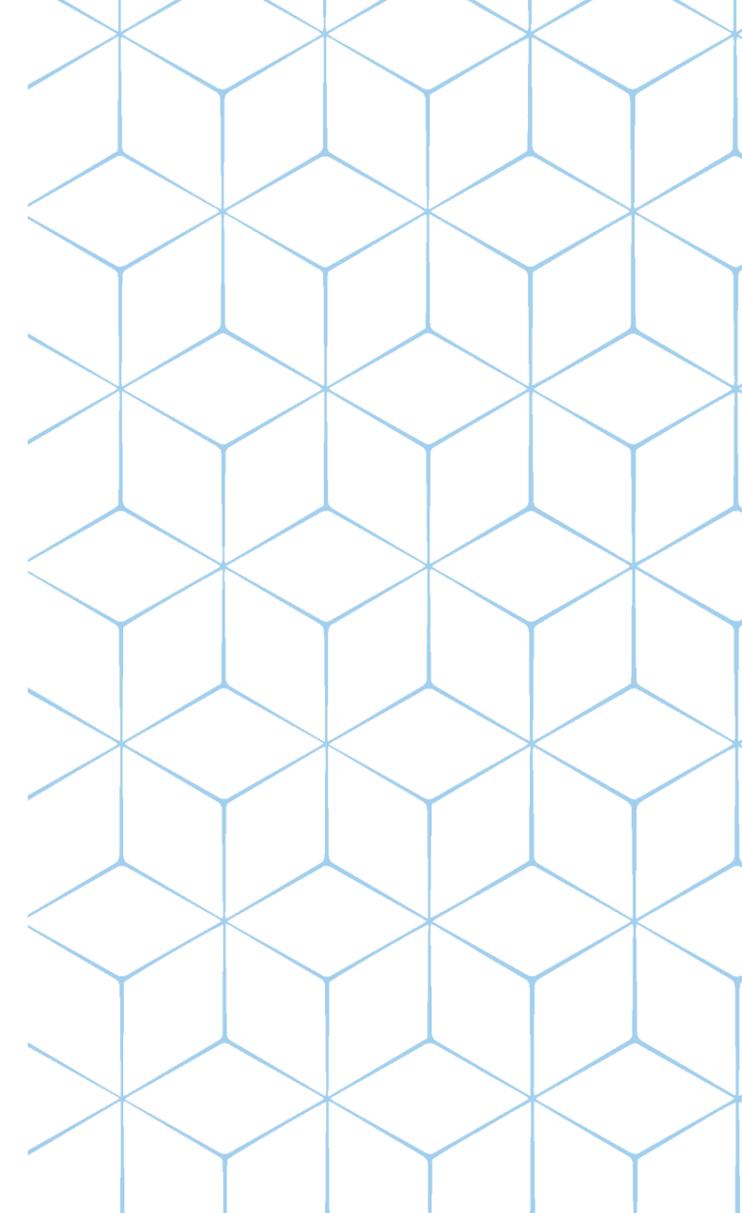
Unsere Geschichte ist eng mit der gesellschaftlichen Bedeutung der Diakonie verbunden. So wie die Diakonie einen allgemein-gesellschaftlichen Auftrag in unserem Sozialsystem hat, so erfüllen wir einen öffentlichen Bildungsauftrag. Die Gründung der EvH Rheinland-Westfa-

len-Lippe fiel in eine Zeit gesellschaftlicher und kirchlicher Transformationsprozesse in Westdeutschland in den 60er und 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, die geprägt war von einer Ausweitung des Sozialstaats, mit der das Prinzip der Subsidiarität und das Wunsch- und Wahlrecht der „Hilfebedürftigen“ Einzug hielt in die Sozialgesetzgebung. Mit unserer 50jährigen Geschichte haben wir entscheidend zur Professionalisierung und Akademisierung sozialer Berufe beigetragen. Ohne diese wäre die anspruchsvolle Arbeit im Sozialwesen in einer zunehmend diversen Gesellschaft nicht zu leisten – insbesondere in einer Region wie dem Ruhrgebiet, die nach wie vor von einem tiefgreifenden Strukturwandel geprägt ist. Professionsentwicklung verstehen wir dabei als gesellschaftlichen Auftrag, aktuelle gesellschaftliche Diskurse in Lehre, Forschung und Transfer aufzunehmen und wissenschaftlich fundierte Lösungen zu entwickeln. Professionalisierung erfolgt somit als Teil der Ausbildung und wird verstärkt durch Beteiligung und Mitwirkung der Lehrenden an theoretischen und politischen Diskursen (vgl. Sonnenberg 2022, S. 63). Teil eines ganzheitlichen Bildungsauftrages und der Initiierung von Bildungsprozessen sind seit Gründung der Ausbildungsgänge christlich-humanitäre Werte wie Solidarität und Gerechtigkeit. Sie finden sich wieder in aktuellen theoretischen Diskursen zu sozialer Inklusion und Menschenrechten sowie in subjekt- und anerkennungstheoretischen Grundlagen der Praxisfelder. In den zurückliegenden Jahren hat die Covid-19-Pandemie als viel zitiertes „Brennglas“ gesellschaftlicher Problemlagen die zentrale Bedeutung, aber auch die fehlende gesellschaftliche Anerkennung gezeigt, die Sozial- und Gesundheitsberufen entgegengebracht wird, und den Fachkräftemangel in diesen Berufen weiter verstärkt. Hinzu kommen die allgemeine demographische Entwicklung und der nach wie vor besonders hohe Frauenanteil in diesen Berufen.

Die Entwicklungsfelder Digitalisierung, Internationalisierung, Nachhaltigkeit und Diversität des Hochschulentwicklungsplans nehmen

gleichzeitig auf die großen gesellschaftlichen Herausforderungen Bezug, die der zunehmenden Komplexität sozialer Hilfeleistungen zugrunde liegen. Die strukturellen Anforderungen an Beschäftigte im Sozial- und Gesundheitswesen sind in den letzten Jahrzehnten erheblich gestiegen. Gleichzeitig vollzieht sich Hilfeleistung nach wie vor interpersonell in einem Rahmen, in dem die Mitarbeitenden selbst als Person „Werkzeug im Hilfeprozess sind, unmittelbar beteiligt an Unterstützungs- und Beratungsprozessen, in Interaktionen und bei der Gestaltung von Beziehungen“ (Sonnenberg 2022, 62). Der Beitrag, den wir als Hochschule zur Bildungsgerechtigkeit leisten, zeigt sich in den letzten Jahren in einer zunehmenden Diversität unserer Studierenden. Wie in unserem Leitbild formuliert, verstehen wir Bildung als Menschenrecht, „das allen Menschen unabhängig von ihrem sozialen Status oder ihren persönlichen Eigenschaften zusteht. Soziale oder ethnische Herkunft, Alter, Geschlecht oder Behinderung, Religionszugehörigkeit oder sexuelle Identität sollen keine Zugangsbarrieren für ein Studium an der EvH Bochum sein“ (Leitbild der EvH RWL).

Um diese Vielfalt und Verschiedenheit sichtbar zu machen und anzuerkennen, aber auch um allen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entschieden entgegenzutreten, arbeitet die Hochschule an einer Diversitätsstrategie (siehe Kap. III.1.4). Der Abbau von Barrieren und Diskriminierung, sowie Bemühungen um ein „inklusives Bildungs- Forschungs- und Arbeitsklima“, wie es in den Leitlinien der Hochschule formuliert ist, sollen unter Berücksichtigung verschiedenster Diversitätsmerkmale in der Diversitätsstrategie konkretisiert und präzisiert werden. Auch die Gründung des Kompetenzzentrums Studium und Lehre (siehe Kap. III.2.2.4), das studienunterstützende und -erweiternde Angebote bündelt und des Wissenszentrums Interkultur (III.2.2.5), das mittelfristig übergehen wird in das geplante Kompetenzzentrum Diversität, sind Ausdruck dieser Grundhaltung an der EvH Bochum.



III. GRUNDLAGEN DER HOCHSCHUL- ENTWICKLUNG

1. Das Leitbild der Evangelischen Hochschule RWL (1999)

Für das Wirken aller ihrer Mitglieder gelten an der Evangelischen Hochschule RWL Orientierungen, die das Besondere einer Hochschule in kirchlicher Trägerschaft zur Geltung bringen:

Die EvH RWL hat einen konstitutiven Bezug zu den Arbeitsfeldern helfender Berufe im Sozial-, Bildungs- und Pflegewesen, insbesondere zu solchen in der Trägerschaft von Kirche und Diakonie. Sie qualifiziert Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus diesen Feldern und vermittelt den Studierenden Perspektiven, die ihren Ausgangspunkt in den ethisch orientierenden und Solidarität stärkenden Impulsen der christlichen Tradition haben.

Die EvH RWL bildet auf wissenschaftlicher Grundlage aus; sie stärkt das Ethos der Wissenschaften und verschafft deren sozialer Verantwortung in Forschung und Lehre Geltung. Die EvH RWL leistet ihren Beitrag zur Forschung im Sozial- und Pflegewesen. Der Anwendungsbezug der Forschung ist ein wichtiger Beitrag zum Theorie-Praxis-Transfer; er bezieht die Studierenden mit ein. Die EvH RWL fördert den Dialog zwischen Theologie, Human- und Sozialwissenschaften unter Einfluß ästhetischer Dimensionen.

Orientiert an der biblisch-reformatrischen Anthropologie beziehen wir uns in Forschung und Lehre auf ein Menschenbild, das als Angebot zu kritisch-reflexiver Aneignung und Weiterentwicklung zu verstehen ist. Es richtet

sich sowohl an die Lehrenden wie an die Studierenden; von allen wird erwartet, daß sie ihre jeweiligen religiösen, weltanschaulichen und ethischen Orientierungen dialogisch artikulieren, begründen und praktisch wirksam werden lassen. sich sowohl an die Lehrenden wie an die Studierenden; von allen wird erwartet, daß sie ihre jeweiligen religiösen, weltanschaulichen und ethischen Orientierungen dialogisch artikulieren, begründen und praktisch wirksam werden lassen.

Die EvH RWL sucht die Zusammenarbeit mit kirchlichen Einrichtungen, den ökumenischen Dialog sowie Hochschulkontakte in unserem Lande und weltweit. Die EvH RWL leistet ihren Beitrag zum friedlichen Zusammenleben und zur Integration von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Glaubensüberzeugung und Kultur.

Dieses Leitbild unterliegt selbst einer ständigen Überprüfung und Weiterentwicklung durch die Träger, die Partner und die Mitglieder der EvH RWL.

2. Die Leitlinien der Evangelischen Hochschule RWL (2011)

2.1 Präambel

Die folgenden Leitlinien basieren auf dem Leitbild der EvH RWL von 1999. Sie explizieren, aktualisieren und ergänzen Aussagen des Leitbilds. Sie dienen der Verständigung über Prinzipien, die für die Arbeit der EvH gelten und charakteristisch sind. Angesichts aktueller Herausforderungen – Bologna-Prozess, Akkreditierungsanforderungen, Wettbewerb zwischen den Hochschulen, Diversität der Studierenden, Lebenslanges Lernen etc. – sollen die Leitlinien Orientierung bieten und Entwicklungsperspektiven markieren. Sie sollen eine Grundlage sein für strategische Entscheidungen in verschiedenen Aufgabenfeldern. Die Leitlinien dienen zugleich der Darstellung der Hochschule nach außen.



2.2 Hochschule der Landeskirchen in NRW

Die Evangelische Hochschule – University of Applied Sciences – wurde 1971 gegründet. Sie steht in der Tradition der evangelischen Ausbildung für diakonische und sozialpflegerische Berufe, die in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückreicht. In der EvH gingen verschiedene Vorläufereinrichtungen auf – u.a. die Höhere Fachschule für Sozialarbeit der Evangelischen Frauenhilfe von Westfalen in Bochum, die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik des Diakoniewerks Kaiserswerth, das Institut für Heilpädagogik in Bielefeld-Bethel und das Evangelische Seminar für Gemeindepflege und Katechetik in Düsseldorf. Mit der Überführung der Vorgängereinrichtungen in die Evangelische Hochschule wurde angesichts wachsender Anforderungen einer wissenschaftlichen Fundierung der Ausbildung Rechnung getragen. Träger der EvH sind die Evangelische Kirche im Rheinland, die Evangelische Kirche von Westfalen und die Lippische Landeskirche. Die EvH ist die Hochschule der evangelischen Landeskirchen in Nordrhein-Westfalen.

Die Hochschule versteht sich als Ort, an dem die kirchliche Bildungsverantwortung in der Gesellschaft in spezifischer Weise wirksam wird. Sie hat am evangelischen Bildungsauftrag teil und weiß sich zugleich dem öffentlichen Bildungswesen zugeordnet. Die EvH ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und staatlich anerkannt.

Sie ist in Lehre, Weiterbildung und Forschung ausgerichtet auf Problemstellungen und Aufgaben des Sozial- und Gesundheitswesens, der Diakonie und kirchlichen Bildungsarbeit. Hohe Fachlichkeit und moderne Wissenschaftsorganisation, klare Praxisorientierung und intensive Kommunikation, protestantische Prägung und kulturelle Vielfalt kennzeichnen die Hochschule.

2.3 Orientierung am christlichen Menschenbild

In den unterschiedlichen Bereichen der Hochschule gehen wir von dem Verständnis der Welt

und des Menschen aus, wie es die christlichen Traditionen überliefern.

Wir nehmen den Menschen als einzigartiges Individuum sowie als beziehungs- und gemeinschaftsfähige Person wahr. Die protestantische Tradition bringt besonders zur Geltung, dass dem Menschen Würde bedingungslos und unabhängig von jeder vorfindlichen Gestalt zugesprochen wird. Er ist das Wesen, das über alle gegebenen Bedingungen und Zuschreibungen hinausweist und sich weder über seine Leistungen noch über seine Verfehlungen definieren lässt. Ihm kommt unabhängig von Geschlecht und Alter, Krankheit oder Behinderung, sozialer und ökonomischer Stellung, religiöser, kultureller und sexueller Identität eine unantastbare Würde zu.

Unser Verständnis vom Menschen gründet in seiner Gottebenbildlichkeit. Sie ist – als Gabe und Aufgabe – Erinnerung und Verpflichtung zur Gestaltung individueller und sozialer Humanität, im Verbund mit allen, die den Menschen als Individuum und als Person achten und zu einer Kultur der wechselseitigen Anerkennung und Solidarität beitragen.

Die damit einhergehende Unterscheidung von Gott und Mensch erinnert daran, dass menschliches Leben von seinem Wesen her fehlbar, fragmentarisch und verletzlich ist, und bewahrt davor, Menschen perfektionieren zu wollen.

Die Orientierung am christlichen Verständnis des Menschen ist dialogisch auf andere religiöse Traditionen und weltanschauliche Grundüberzeugungen zu beziehen.

Im Licht der beschriebenen Grundsätze tragen wir zu einer kritischen Reflexion beruflicher Praxis bei.

2.4 Unser Bildungsverständnis

Die Lehre stellt den zentralen Leistungsbereich der EvH dar. Zur Lehre treten die Forschung sowie die Fort- und Weiterbildung als unver-



zichtbare Aufgabenbereiche hinzu. Der Lehre sowie der Fort- und Weiterbildung liegt ein umfassendes Bildungsverständnis zu Grunde, das berufliche Kompetenzen, ethische, politische und ästhetische Reflexion und Persönlichkeitsbildung integriert. Die wissenschaftliche Perspektive tritt nicht additiv zu anderen Aufgaben (berufspraktische Fähigkeiten, Persönlichkeitsbildung) hinzu, sondern stellt ein durchgehendes Bildungsprinzip dar, das auf Unabhängigkeit, Kritik, Distanz und Reflexivität zielt.

Ausbildung und allgemeine Bildung sind miteinander verschränkt. Die Professionalität sozialer Berufe schließt spezifische Werthaltungen ein. Die im Sozial- und Gesundheitswesen, in der Bildungsarbeit und in der Diakonie beruflich Tätigen bringen sich immer auch mit ihrer Persönlichkeit ein und schöpfen aus personalen Ressourcen.

Bildung ist auf allen Ebenen und in jedem Lebensabschnitt selbstbestimmte und selbstbewusste Tätigkeit, die der Bildungsanregungen

und Bildungsprovokationen bedarf. Dem will die EvH dadurch gerecht werden, dass sie den Studierenden Bildungsräume, Bildungsstrukturen, personale Begegnungen und ein breites Spektrum wissenschaftlichen Wissens und Forschens anbietet.

Die EvH weiß sich ihren Studierenden als Bildungssubjekten verpflichtet. Sie orientiert ihre Bildungsprozesse zugleich an den Bedürfnissen der unterschiedlichen Zielgruppen, auf die sich die beruflichen Kompetenzen der Absolventinnen und Absolventen beziehen. Die hochschulische Bildung soll einen Beitrag dazu leisten, dass in den sozialen Feldern Personen tätig werden, die das Selbstbestimmungsrecht und die Bildungsbedürfnisse ihres Klientels professionell und verantwortungsvoll mitgestalten.

Die Fort- und Weiterbildungsangebote der EvH verstehen sich als Angebote an die Absolventinnen und Absolventen sowie an die Fachkräfte in der Region, sich mit den aktuellen wissenschaftlichen und professionsbezogenen



Entwicklungen auseinander zu setzen, sich auf hohem Niveau beruflich weiter zu qualifizieren und sich ggf. im Berufsfeld neu zu orientieren. Dem Konzept des lebenslangen Lernens verpflichtet, bieten die Fort- und Weiterbildungsangebote ein Forum für Selbstreflexion und Reflexion der ethischen Implikationen beruflichen Handelns. Der Austausch mit den im Berufsfeld tätigen Weiterbildungsteilnehmerinnen und -teilnehmern kommt der Lehre und der Forschung an der EvH zugute.

2.5 Diversität und Inklusion

Die EvH versteht Bildung als Menschenrecht, das allen Menschen unabhängig von ihrem sozialen Status oder ihren persönlichen Eigenschaften zusteht. Soziale oder ethnische Herkunft, Alter, Geschlecht oder Behinderung, Religionszugehörigkeit oder sexuelle Identität sollen keine Zugangsbarrieren für ein Studium an der EvH sein.

Vielfalt begreifen wir als Bereicherung für die

Bildungs-, Forschungs- und Arbeitsprozesse in unserer Hochschule und für die berufliche Praxis. Dies bedeutet den Abbau von Barrieren und Diskriminierung jeglicher Art sowie die Bemühungen um ein inklusives Bildungs-, Forschungs- und Arbeitsklima. Die EvH sucht in ihren Studienangeboten den heterogenen Vorkenntnissen und Prägungen sowie den vielfältigen Bedarfen und Ansprüchen der Studierendenschaft und der zukünftigen Studierenden Rechnung zu tragen.

Gerade die geografische Lage der EvH im Ruhrgebiet mit seiner alten und jüngeren Zuwanderungsgeschichte fordert dazu heraus, die interkulturelle Qualifizierung zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Dabei ist die Orientierung an christlichen Wertvorstellungen und Offenheit und Toleranz in der interkulturellen und interreligiösen Begegnung immer neu und dialogisch zu gestalten.

Inklusion ist nicht nur Gegenstand der Lehre und Forschung in den Studiengängen der EvH,

sondern auch Ausdruck des Selbstverständnisses unserer Hochschule. Ziel ist es, die EvH soweit als möglich für alle Menschen, insbesondere aber für behinderte und chronisch kranke Menschen, zu öffnen und entsprechende Bedingungen zu schaffen.

Für die EvH ist die Gleichstellung von Frauen und Männern eine Querschnittsaufgabe. Der Hochschule ist es ein Anliegen, die Belange von Frauen zu vertreten und den Frauenanteil in den Bereichen, in denen sie unterrepräsentiert sind, zu erhöhen. Die Verbindung von Studium bzw. Beruf und Familie sowie sorgenden Tätigkeiten soll Frauen und Männern gleichermaßen ermöglicht werden. Genderaspekte finden in Studium und Lehre, Weiterbildung, Forschung und Beratung besondere Berücksichtigung. Dies schließt auch die Unterstützung der Programme unserer Trägerkirchen gegen sexualisierte Gewalt ein.

2.6 Wissenschaftliche Orientierung

Die Hochschule versteht sich als Ort der Erzeugung und Vermittlung gesellschaftlich relevanten Wissens. Sie verwirklicht diese Aufgabe durch die Gestaltung offener Lernprozesse. Wissenschaftliche Arbeit vollzieht sich unter den Bedingungen des weltanschaulichen und wissenschaftlichen Pluralismus. In diesem Kontext institutionalisiert und fördert die EvH in besonderer Weise das ständige gemeinsame Bemühen aller Lehrenden und Studierenden, die Unterschiede und Kontroversen im Verständnis von Wissenschaft und zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen argumentativ darzulegen. Zu den Kernpunkten solcher inter- und intradisziplinären Dialoge gehören die Explikation der jeweiligen vorausgesetzten Menschenbilder und der theoretischen Grundannahmen, der systematische Theorie-Praxis-Transfer sowie die aktive Beteiligung der Studierenden. Dem Dialog zwischen den Human- und Sozialwissenschaften und der Theologie kommt eine spezifische Bedeutung zu.

Als University of Applied Sciences steht die EvH

in einer Wissenschaftskultur, für die Anwendungsbezug und Praxisorientierung konstitutiv sind. Theoretisches Wissen und praxisbezogenes Handeln sind eng verbunden. Der für die Hochschule kennzeichnende Anwendungsbezug von Lehre, Weiterbildung und Forschung meint den ständigen Prozess der aktiven Transformation von Wissenschaft in praxisorientiertes Fragen, Forschen und Gestalten sowie die Aufnahme praxisorientierter Fragen in die Forschung und Lehre. Die Teilnahme an diesem Prozess - und nicht lediglich die Vermittlung instrumentellen Wissens - kennzeichnet das wissenschaftliche Selbstverständnis der EvH.

Die Hochschule stellt sich in ihren verschiedenen Bereichen ihrer sozialen und politischen Verantwortung. Dabei ist das Spannungsverhältnis zwischen den gesellschaftlich erwarteten und geforderten Dienstleistungen und der für Wissenschaft unverzichtbaren Distanz gegenüber gesellschaftlichen Erwartungen produktiv zu gestalten.

2.7 Anwendungsorientierte Forschung

Die Hochschule versteht sich als Ort der Forschung und unterstützt die Lehrenden in ihren Forschungsvorhaben. Forschung wird verstanden als anwendungsorientierte Forschung, vorzugsweise in den Schwerpunkten, die dem Studiengang- und Lehrprofil der Hochschule entsprechen und auf die Arbeitsfelder der Absolventinnen und Absolventen bezogen sind.

Forschung und Lehre werden miteinander verbunden, beispielsweise durch Lehr-Forschungs-Projekte und die Begleitung forschungsbezogener Abschlussarbeiten. Forschungsfragen und Forschungsergebnisse werden mit den regionalen und überregionalen Kooperationspartnern der Hochschule kommuniziert und gemeinsam reflektiert. Mit ihren An- und In-Instituten trägt die Hochschule zur Profilierung und ethischen Fundierung der Forschung in den Bereichen des Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswesens sowie der Diakonie bei. Die Hochschule versteht sich als



einen diskursiven Ort des Austausches zwischen Forschung und (Fach-)Öffentlichkeit. Die Hochschule sieht sich in besonderer Weise verpflichtet, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern, z.B. durch die Verbesserung von Promotionschancen ihrer Absolventinnen und Absolventen.

2.8 Internationalisierung

Globalisierung weiter. Wir verstehen Internationalisierung als Prozess, der die ganze Hochschule betrifft und von allen Gruppen aktiv zu gestalten ist. Die EvH will zum friedlichen Zusammenleben der unterschiedlichen Menschen und Gruppen und zu einer partnerschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit beitragen. Sie sucht mit ihren Möglichkeiten den destruktiven Prozessen, die mit dem globalen Wettbewerb verbunden sind, Strategien der Verständigung und der Kooperation entgegen zu setzen.

Internationalität ist eine Dimension der berufsbefähigenden Ausbildung. Darüber hinaus begreift sich die EvH als Ort der Bildung zu einem Leben in der Einen Welt. Wir beteiligen uns am ökumenischen Dialog. Internationale Hochschulkontakte dienen einerseits dem kulturellen Austausch und andererseits dem Wissenstransfer. Wir wertschätzen und fördern den internationalen Austausch von Studierenden und Lehrenden. Wir betrachten ausländische Studierende und Lehrende als Bereicherung für unsere Hochschule.

2.9 Kommunikation, gemeinsame Räume, öffentliche Bezüge

Durch die Möglichkeiten der Selbstorganisation sowie durch durchgängige Partizipationsstrukturen will die EvH die Kommunikationen der Studierenden untereinander sowie mit den Lehrenden auf formaler wie nichtformaler Ebene gewährleisten.

Über Arbeitsplätze und Bildungsangebote hinaus bietet die EvH allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie allen Studierenden und Lehrenden Zeit und Möglichkeiten zur Begegnung in Gottesdiensten, Festen und künstlerisch-kulturellen Veranstaltungen. Auf diese Weise versichern wir uns unseres gemeinsamen Auftrags im Sinne dieser Leitlinien – trotz der Unterschiedlichkeit der Arbeitsfelder (Lehre, Verwaltung, Studium) und der damit verbundenen individuellen Perspektiven, Rollen und Professionen.

Die Hochschule versteht sich als eine im Kontext von städtischen Einrichtungen, regionalen Akademien und Bildungsträgern, Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und Landeskirchen, sozialen und diakonischen Einrichtungen und Verbänden vernetzte Hochschule. Dieser Vernetzung, die eine enge Partnerschaft mit den Hochschulen vor Ort und in der Region miteinschließt, dienen gemeinsame Veranstaltungen und Projekte im Sinne einer offenen Hochschule. Der Alumni-Arbeit messen wir eine hohe Bedeutung zu.

2.10 Lernende Organisation

Die EvH versteht sich als lernende und verbesserungsfähige Organisation. Sie entwickelt und überprüft Strategien und Maßnahmen, die darauf zielen, im forcierten Wettbewerb zwischen den Hochschulen gut zu bestehen. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, schärft die Hochschule ihr Profil und setzt klare Schwerpunkte. Sie entwickelt ein differenziertes Verständnis von Qualität weiter, das die verschiedenen Dimensionen der Leistungen und die damit verknüpften unterschiedlichen Erwartungen berücksichtigt. Das umfassende Qualitätsmanagement der EvH dient der kontinuierlichen Verbesserung der Strukturen, Prozesse und Ergebnisse in den Feldern der Lehre, Weiterbildung und Forschung sowie der Hochschulleitung und Verwaltung. Zugleich sucht die EvH in der Hochschule selbst und in ihrem Verhältnis zu anderen Bildungseinrichtungen die Mechanismen von Wettbewerb und Konkurrenz durch kooperatives, kommunikatives und sozial verantwortliches Handeln zu begrenzen.

Der Umgang miteinander in der Hochschule soll von gegenseitiger Wertschätzung und Toleranz geprägt sein und Beteiligten Eigenverantwortung und Gestaltungsfreiheit einräumen. Durch Teamarbeit sowie klare Organisations- und Entscheidungsstrukturen sollen Entscheidungen und Maßnahmen in Lehre, Forschung, Weiterbildung und Verwaltung sowie in den Organen und Gremien der Hochschule transparent gefällt und die anvertrauten Ressourcen nachhaltig genutzt werden. Ein Führungsstil, der Vertrauen schafft, Zusammenarbeit ohne Diskriminierung und die Beachtung von Mitwirkungsrechten sind wesentliche Voraussetzungen für die weitere erfolgreiche Entwicklung unserer Hochschule.

Die EvH lebt vom Dialog ihrer Mitglieder. Die Leitlinien sind Ausdruck und integraler Bestandteil dieses Dialogs. Die hier formulierten Zielsetzungen sind im Blick auf die verschiedenen Arbeitsfelder zu konkretisieren. Sie bedürfen der kontinuierlichen Überprüfung und Weiterentwicklung.



IV. STRATEGIEN DER HOCHSCHULENTWICKLUNG

„Der Hochschulentwicklungsplan beschreibt Wege, die in die Zukunft führen – im Wissen darum, dass die Zukunft unverfügbar ist“.

So fasst der Hochschulentwicklungsplan II die Funktion dieses wichtigen Strategiekonzeptes unserer Hochschule zusammen. Basierend auf dem Leitbild und den Leitlinien, die unser Selbstverständnis als Hochschule markieren, konturierte er die wichtigsten strategischen Grundsätze der Hochschule und erwies sich insbesondere in dynamischen Zeiten unter sich schnell verändernden Rahmenbedingungen als wertvoller Orientierungsrahmen. Er formulierte deutlicher als das Vorgängerdokument die strategischen Entwicklungen der Studiengänge und Fachbereiche. Die geplanten Schritte und Maßnahmen ordnete der HEP II strategischen Zielbereichen zu, in denen in den letzten Jahren wichtige Maßnahmen umgesetzt und Ziele erreicht wurden:

1. Umfassende Bildung ermöglichen
2. Anwendungsorientierte Forschung stärken
3. EvH als sozialen Ort gestalten
4. Transfer und Vernetzung ausweiten – regional und international
5. Strukturen optimieren und Ressourcen nachhaltig nutzen

In einem breit angelegten, dialogischen Prozess wurden in den Fachbereichen, den Studiengängen und zentralen Einrichtungen der Hoch-

schule die Zielplanungen des HEP II evaluiert, Bewährtes in dauerhafte Strukturen überführt, Zielplanungen angepasst und neue strategische Ziele formuliert.

Dabei zeigt sich deutlich, wie wichtig die strategische Entwicklungsplanung auch auf Ebene der Studiengänge ist. So wählten wir für den Hochschulentwicklungsplan III einen Ansatz, der gewährleisten soll, dass zentrale hochschulübergreifende Zielplanungen und Studiengangsentwicklungen sinnvoll aufeinander aufbauen und ineinandergreifen. In den vier Entwicklungsfeldern Digitalisierung, Internationalisierung, Nachhaltigkeit und Diversität beschreibt der HEP III Herausforderungen, die alle Leistungsbereiche der Hochschule berühren und von denen wir die strategischen Ziele der Hochschule für die nächsten Jahre ableiten. Die strategischen Zielbereiche des HEP II bleiben weiterhin in Geltung. Sie wurden geschärft und sind als Zielperspektiven eingegangen in die Planungen der Studiengänge:

1. Bildung
2. Forschung und Transfer
3. EvH Bochum als sozialer Ort
4. Ressourcen

Dabei haben wir uns orientiert an den Academic Scorecards, wie sie von der FH Münster für Bildungseinrichtungen entwickelt wurden. Sie bieten den Studiengängen ein übersichtliches und auch im schnelllebigen Hochschulalltag gut umzusetzendes Instrument, die strategischen Ziele im Auge zu behalten, operative Ziele kontinuierlich fortzuschreiben und Maßnahmen zu ergänzen und weiterzuentwickeln.

1. Entwicklungsfelder

Auch in den nächsten Jahren wird es Aufgabe der Hochschule sein, umfassende gesellschaftliche Entwicklungen in ihrer Bedeutung für das Sozial- und Gesundheitswesen, insbesondere

mit Blick auf ihre jeweiligen Exklusionsrisiken und Inklusionschancen zu analysieren und wissenschaftlich zu begleiten. Gleichzeitig spielen sich diese Entwicklungen auf allen Ebenen des Hochschullebens ab und wollen aktiv gestaltet werden. Dabei sind diese Entwicklungsfelder eng miteinander verzahnt und bieten jeweils Chancen für positive Entwicklungen in einem anderen Feld.

1.1 Digitalisierung

Die digitale Transformation ist seit vielen Jahren spürbarer Bestandteil des Alltags und prägt die Lebenswelt der Menschen in hohem Maße. Auch an der EvH Bochum zeichnen sich digitalisierungsbedingte, fundamentale Veränderungen in Lehre, Forschung, Transfer Verwaltung und – damit einhergehend – der IT-Infrastruktur sowie den IT-Services ab. So initiiert Digitalisierung häufig einen grundlegenden Wandlungsprozess, der die Konzepte der Wissensvermittlung und des Kompetenzerwerbs, aber auch die Rollen und Anforderungsprofile von Studierenden, Lehrenden und Verwaltungsmitarbeitenden sowie hochschulorganisatorische Strukturen wechselseitig immer stärker verändert.

Digitale Lehr-, Forschungs- und Arbeitsmöglichkeiten verhelfen zu einer flexibleren Zeitgestaltung und tragen wesentlich dazu bei, Studium und Beruf individueller gestalten zu können. Spätestens seit der Corona-Pandemie ist dies vielfach gelebte Praxis, die es an der EvH Bochum künftig weiter zu verstetigen und technisch und didaktisch, aber auch strukturell zu unterfüttern gilt. Der Einsatz digitaler Tools fördert darüber hinaus die Möglichkeiten internationaler Kontakte für Studierende und Beschäftigte und erlaubt es, Auslandsaufenthalte effizienter, erfahrungsintensiver und erfolgreicher zu integrieren oder internationale Kontakte ohne physisches Reisen zu ermöglichen („Internationalisierung@home“). Einen besonderen Digitalisierungsschub erfuhr die Lehre durch die Corona-Pandemie. Alle Lehrenden und Studierenden mussten

sich beim Lehren und Lernen vollständig auf digitale Medien stützen. Dadurch wurden vielfältige Möglichkeiten deutlich (z.B. durch Selbstlernangebote, die verschiedene Sinne ansprechen und passend zu den individuellen Lerngeschwindigkeiten und zeitlich/örtlich flexibel genutzt werden können), aber auch klare Grenzen, denn soziale Kompetenzen, wie beispielsweise Teamfähigkeit, können kaum über digitale Angebote vermittelt werden und die für das Studium wichtigen Kontakte zwischen Studierenden sind bei einem rein digitalen Studium deutlich erschwert. Es wird nun darauf ankommen, auf der Grundlage dieser Erfahrungen in einem hochschulweiten Diskussionsprozess unter Beteiligung aller Statusgruppen eine Zukunftsvision für die Lehre in den nächsten Jahren und eine Lehrentwicklungsstrategie zu erarbeiten. Dabei spielen vor allem die folgenden Fragen eine Rolle:

Welche Ziele sollen durch digitale Lehr- und Lernangebote inkl. der zugehörigen Prüfungen erreicht werden (z.B. Qualität, Flexibilität, Passgenauigkeit für diverse Bedarfe der Studierenden, Selbstverantwortliches Lernen, Feedbackkultur, Barrierefreiheit, Nachhaltigkeit, Entwicklung von Future Skills wie z.B. digitalen Kompetenzen, Internationalisierung, Entwicklung von OER = Open Educational Resources)? Welche Lehrformen sind für welche Ziele und die Erlangung der vorgesehenen Kompetenzen besonders geeignet (Präsenzlehre, hybride Lehre, synchrone Online-Lehre, asynchrone Selbstlernangebote, Blended Learning-Szenarien)? In welchem Umfang sollen digitale Lehrformen unter Wahrung des Status der EvH Bochum als Präsenzhochschule angeboten werden? Wie können innovative digitale Experimentierräume (z.B. Skills Labs) die Lehre an der EvH ergänzen?

Wie passen digitale Lehr- und Lernangebote zu den wissenschaftlichen Traditionen der Disziplinen und zu den organisationalen und infrastrukturellen Gegebenheiten an der EvH? Wie kann eine Innovationskultur an der EvH gefördert werden? Welche Modellprojekte könn-

ten zur Weiterentwicklung der digitalen Lehre initiiert, durchgeführt und evaluiert werden? Im Diskussionsprozess wird zu klären sein, welche strukturellen, personellen, räumlichen, technischen und finanziellen Ressourcen für die Umsetzung erforderlich sind. Aber auch die Weiterentwicklung der Organisationskultur ist im Rahmen der Organisationsentwicklung zu beachten. Hier ist zu klären, inwieweit sich Lehrende und Studierende der EvH Bochum auf Digitalisierung in der Lehre einlassen können oder sollen und welcher Support- und Austausch-Strukturen sowie didaktischer Anpassungen es dafür bedarf. In diesem Kontext wurde ein erstes Hochschuldidaktisches Weiterbildungsprogramm zur „Kompetenzentwicklung Digitalisierung (KomDi)“ für Lehrende entwickelt, das durch ein formatives Evaluationskonzept begleitet wird. Weiterhin wurden an der EvH Bochum in den letzten Jahren digitale Tools, dazu passende Serviceangebote sowie Weiterbildungsmöglichkeiten etabliert, die es ebenfalls zu verstetigen gilt. Gerade für qualitativ hochwertige und gleichzeitig barrierefreie digitale Angebote sind aber weitere Unterstützungsstrukturen nötig. Zudem erscheinen über die bloße Anrechnung auf das Lehrdeputat hinausgehende Anreizsysteme für die Weiterentwicklung wirkungsvoller (digitaler oder analoger) Lehrangebote hilfreich. Aus strategischer Sicht sind darüber hinaus die Entscheidungsstrukturen an der EvH Bochum in den Blick zu nehmen: Wer ist wann für das Treffen welcher Entscheidungen verantwortlich? Sind die bestehenden Gremien und Strukturen dafür sachgerecht? Wie können alle Aktivitäten koordiniert werden? Und nicht zuletzt: Wie und durch wen können die notwendigen Diskussions- und Partizipationsprozesse initiiert werden?

Motiviert durch gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, aber auch durch (teils mittelbare) externe Vorgaben wie das Onlinezugangsgesetz (OZG), das E-Government-Gesetz (EGovG NRW) oder die ERASMUS-Charta für die Hochschulbildung (ECHE) erlangen IT-Systeme zur Unterstützung der Verwaltungsprozesse auch

an der EvH Bochum immer mehr an Bedeutung. „E-Administration“ lautet hier das Schlagwort. Gemeint ist damit die Digitalisierung von Verwaltungsabläufen – und zwar nicht als Selbstzweck, sondern um die Aufgaben effizienter und effektiver sowie zeit- und ortsunabhängig erledigen zu können. Dazu gehören beispielsweise

- vollständige digitale Workflows und Prozesse im Bewerbungs-, Studierenden-, und Prüfungsmanagement (Student-Life-Cycle)
- medienbruchfreie Prozesse in der Lehrplanung,
- die digitale Administration internationaler Mobilitäten von Studierenden und Beschäftigten,
- die digitale Ressourcenverwaltung z.B. Personal, Finanzen, Gebäude und Räume,
- das Forschungsinformations- und Forschungsdatenmanagement aber auch
- übergreifende Authentifizierungsmöglichkeiten in Zusammenarbeit mit anderen externen Institutionen (Schulen, anderen Hochschulen, Krankenkassen, BAföG-Ämtern etc.).

All diese Themen gilt es stets unter den Aspekten des Datenschutzes, der IT-Sicherheit und der Barrierefreiheit zu betrachten.

Bei der Umsetzung von Digitalisierungsvorhaben ist jedoch nicht nur das Rechenzentrum der EvH Bochum gefragt – vielmehr müssen diese Vorhaben durch eine tragfähige Governance-Struktur gestützt werden, die bei allen Beteiligten ein Bewusstsein dafür schafft, dass der digitale Wandel alle Bereiche der EvH Bochum betrifft und umfasst. Dies als Herausforderung und Chance zugleich zu begreifen und entsprechend zu befördern, ist somit (weiterhin) zentrale Aufgabe der Hochschulleitung und des „Lenkungskreises Digitalisierung“ an der EvH Bochum. Darüber hinaus kann auch die Vernetzung mit und Mitwirkung in hochschul-



übergreifenden Initiativen wie z.B. dem „Hochschulforum Digitalisierung“, der „Digitalen Hochschule NRW“ und den hieran angedockten Landesarbeitsgruppen entscheidend dazu beitragen, die mit der digitalen Transformation verbundenen Herausforderungen zu bewältigen.

1.2 Internationalisierung

Internationalisierung ist ein wesentlicher Fokus der Hochschulentwicklung und damit eines unserer zentralen Entwicklungsfelder. In ihrer 2019 verabschiedeten Internationalisierungsstrategie hat die EvH Bochum die internationale und interkulturelle Ausrichtung als zentrales Anliegen programmatisch festgeschrieben: „Die EvH RWL [...] will einen Beitrag zum Dialog und zum friedlichen und demokratischen Zusammenleben unterschiedlicher Menschen und Gruppen leisten. Mit ihren Internationalisierungsbemühungen orientiert sich die EvH RWL daher nicht nur am Zugang zur internationalen Wissenschaftsgemeinschaft und den Berufsperspektiven in einer globalisierten Welt, sondern begreift Internationalität und Interkulturalität generell als wichtige Dimensi-

onen der berufsbefähigenden Ausbildung im Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen sowie der Diakonie. Durch die Verankerung globalen Lernens im Studium will die EvH RWL ihre Studierenden dazu befähigen, Globalisierungs- und Europäisierungsprozesse kritisch würdigend zu begleiten.“

In Übereinstimmung mit den Zielen des europäischen Bildungsraums (Erasmus+) und des Zukunftsvertrags Studium und Lehre stärken wollen wir als Hochschule im Bereich Internationalisierung in den nächsten Jahren insbesondere:

1. DIE MIGRATIONSPOLITISCHE UND RASSISMUSKRITISCHE BILDUNG UNSERER STUDIERENDEN STÄRKEN

Die EvH Bochum versteht sich entsprechend ihrer Internationalisierungsstrategie als weltweite Hochschule, deren migrationspolitisches und rassismuskritisches Engagement vielfältig sichtbar ist. Diese Zielsetzung fokussiert Lehre, Forschung und Transfer gleichermaßen und ist bereits in der ZSL-Strategie formuliert: „Diese Schwerpunkte sollen fachbereichs- und studienübergreifend in der Lehre gestärkt werden. Sowohl die Weltlage als auch die euro-

päischen und spezifisch deutschen politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind derzeit erheblichen Wandlungs- und Transformationsprozessen unterworfen. Diesen Wandel aus unterschiedlichen Perspektiven und mit unterschiedlichen Schwerpunkten mit den Studierenden verstärkt kritisch in den Blick zu nehmen und zu begleiten und damit auch einem Bildungsauftrag zu entsprechen, der sich in der Auseinandersetzung mit sich wandelnden sozialen Lebenslagen erfüllt, ist das Ziel der angestrebten inhaltlichen und personellen Weiterentwicklungen der Fachbereiche.“

Mit dem Ziel, diesem Bildungsauftrag zu entsprechen, sind bereits im Rahmen des „Zukunftsvertrags Studium und Lehre stärken“ (ZSL) Profilschärfungen im Themenbereich Internationalisierung, Interkultur und Migration vorgenommen und mit den entsprechenden Personalkapazitäten in Lehre, Forschung und Verwaltung hinterlegt worden. Um den hochschulweiten Bemühungen um eine Profilschärfung im Bereich Internationalisierung, Interkulturalität und Diversität Rechnung zu tragen, soll eine zentrale Einrichtung gegründet werden. (siehe Kap.III.2.5)

2. EINEN BEITRAG ZUM SCHUTZ GEFÄHRDETER WISSENSCHAFTLER_INNEN UND DAMIT ZUR STÄRKUNG DER WISSENSCHAFTSFREIHEIT LEISTEN.

Zu diesem Zweck werden wir ein institutionelles Konzept zum Umgang mit gefährdeten Wissenschaftler_innen erstellen und uns um Fördermittel bemühen. Hierzu gehört auch die Beteiligung an entsprechenden Programmen, wie beispielsweise dem Hilde-Domin-Programm oder der Philipp Schwartz-Initiative.

3. INTERNATIONALE KOOPERATIONEN FÜR DEN STUDIERENDENAUSTAUSCH, DIE FORSCHUNG, DEN TRANSFER UND DIE LEHRE FÖRDERN

Dies erreichen wir insbesondere durch die

Profilierung der Internationalität am Standort EvH Bochum

Durch die Beteiligung an Internationalisierungsprogrammen und der Entwicklung von neuen Internationalisierungsprojekten, auch mit internationalen Partner_innen, sollen nicht nur diese Partnerschaften gestärkt und verstetigt, sondern auch inhaltlich das internationale Profil in zukunftsrelevanten Themenfeldern etabliert werden. Zur Umsetzung bieten sich beispielsweise Programme an wie die Blended Intensive Programmes (BIPs) oder das HAW-International. Lehrende und Forschende an der EvH Bochum werden durch gezielte Ansprache (Go-Out für Lehrende) und Beratung (International Office) angeregt und unterstützt, zu dieser Profilbildung beizutragen.

Im Bereich Forschung fördern wir weiterhin die international kooperativen Promotionsvorhaben, wie sie bereits über das EU-Forschungsprojekt DARE (Disability Advocacy Research in Europe) vom Bochumer Zentrum für Disability Studies (BODYS) umgesetzt wurden. Ein weiteres Instrument der internationalen Forschungsförderung ist das Bundeskanzler-Stipendium, bei dem die EvH Bochum als gastgebende Institution einer internationalen Promotion fungiert.

Internationalisierung at Home

„Internationalisierung at home“ steht für ein breites, umfassendes Verständnis der Integration von internationalen und interkulturellen Dimensionen vor Ort in den Bereichen Lehre, Forschung, Transfer, Verwaltung und Studierendenalltag. Dieser Aspekt ist nicht nur für diejenigen relevant, die aus unterschiedlichen Gründen keine Chance hatten oder haben, Auslandserfahrungen zu machen, sondern beschreibt auch ein Selbstverständnis als weltoffene Hochschule in einer vielfältigen Gesellschaft. Zu den zentralen Maßnahmen, Internationalisierung at home an der EvH Bo-

chum zu fördern, gehören unter anderem die Entwicklung einer EvH Bochum-Sprachenpolitik, die Verankerung interkultureller Kompetenzen in den Curricula aller Studiengänge, die Verstetigung des International Study Programs und die Weiterentwicklung der Angebote für internationale Studierende mit und ohne Fluchthintergrund.

Ausweitung der internationalen Mobilität von EvH-Angehörigen

Alle Hochschulangehörige der EvH Bochum – Studierende, Lehrende und Mitarbeitende in Technik und Verwaltung – sollen die Möglichkeit der Förderung internationaler Mobilität erhalten. Hierzu werden wir aktive Kooperationen im Europäischen Raum ausbauen, die Zusammenarbeit mit Hochschulen im globalen Süden verstetigen, die Sprachkompetenzen von Studierenden, Lehrenden und Verwaltungsmitarbeitenden stärken und in allen Studiengängen Mobilitätsfenster ausweisen. Dabei gilt es auch hier stets abzuwägen zwischen den Vorteilen physischer Mobilität und den Nachhaltigkeits- und Klimaschutzzielen, denen die Hochschule sich verschrieben hat. Auch in diesem Feld bietet die Digitalisierung Möglichkeiten, trotz dieser Interessenkonflikte angemessene strategische Lösungen zu finden.

Umsetzung der horizontalen Ziele des Erasmus+ Programms bis 2027

Wie beschrieben, dient die Identifizierung der zentralen Entwicklungsfelder der Hochschule für die kommenden Jahre der aktiven Gestaltung gesellschaftlicher Transformationen im Hochschulkontext. Dabei sind die einzelnen Entwicklungsfelder jeweils als Querschnittsaufgaben miteinander verschränkt. Im Feld der Internationalisierung spiegelt sich dies auch in den horizontalen Zielen des Erasmus+-Programms wider, denen die Hochschule verpflichtet ist. Diese umfassen die Bereiche Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Inklusion/Diversity sowie Service Learning / Bürgerschaftliches Engage-

ment und werden jeweils durch passgenaue Maßnahmen erfüllt.

Stärkung der internen Strukturen des International Office

Mit dem Ziel, die internen Strukturen im Bereich des International Office zu stärken, ist die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters zur Koordination und konzeptionellen Weiterentwicklung des ISP, für die Stärkung der internationalen Lehre sowie für administrative Aufgaben eingerichtet worden. Unser Ziel ist es, diese Stelle zu verstetigen sowie uns um weitere Fördermittel zu bemühen, um das Angebot des International Office im oben geschilderten Sinne weiterentwickeln zu können.

1.3 Nachhaltigkeit

Sowohl angesichts der erheblichen Herausforderungen durch den Klimawandel als auch sich verschärfender negativer Umweltveränderungen und voranschreitender sozialer Ungleichheit auf nationaler sowie globaler Ebene ist Nachhaltigkeit als ein grundlegendes Handlungsprinzip von großer Bedeutung für die Überlebensfähigkeit der Menschheit. Durch die Umsetzung von Nachhaltigkeit sollen Natur und Ressourcen so genutzt werden, dass die Lebensgrundlagen aller heute lebenden Menschen bewahrt bleiben und ihre Nutzung gerecht gestaltet wird, damit sowohl die jetzt lebende Generation als auch zukünftige Generationen ihre (Grund-)Bedürfnisse befriedigen und ein gutes Leben führen können. Nachhaltigkeit wird an der EvH Bochum als Aufgabe verstanden, die alle Bereiche der Hochschule durchdringt und von allen Akteur_innen in Lehre, Forschung, Transfer und Verwaltung aktiv gestaltet wird.

Die EvH Bochum versteht sich als Ort der Bildung zum Leben in einer globalisierten Welt. Sie hat sich einer nachhaltigen Entwicklung im ökologischen, sozialen und ökonomischen



Sinne verschrieben. Ihr Verständnis von Entwicklung stützt sich dabei auf die Prinzipien der Menschenrechte und der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, die im September 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurde. Vor dem Hintergrund der kritisch zu reflektierenden Missionsgeschichte und der daraus resultierenden Verantwortung als evangelische Hochschule legt die EvH Bochum unter anderem einen Fokus auf kirchliche Entwicklungszusammenarbeit und kooperiert mit Partner_innen im globalen Süden auf gleichberechtigter Basis.

Das Nachhaltigkeitsverständnis der EvH Bochum sowie ihre hierauf bezogenen Maßnahmen orientieren sich an den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDG) der Agenda 2030 der Vereinten Nationen, dem Positionspapier zur Nachhaltigkeit der Landesrektor_innenkonferenz der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften e.V. (LRK HAW NRW), dem Impulspapier der Kammer für nachhaltige Entwicklung der Evangelischen Kirche Deutschland von 2018 (veröffentlicht unter dem Titel Geliehen

ist der Stern, auf dem wir leben), der Erasmus Hochschulcharta 2021–2027 (EHE) sowie dem Hochschulentwicklungsplan der EvH Bochum.

Die Evangelische Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe (EvH RWL) hat sich die Förderung der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG) der Vereinten Nationen zur Aufgabe gemacht, insbesondere der Ziele 1 Keine Armut, 2 Kein Hunger, 3 Gesundheit und Wohlergehen, 4 Hochwertige Bildung, 5 Geschlechtergleichheit, 8 Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum, 10 Weniger Ungleichheiten, 12 Nachhaltige/r Konsum und Produktion, 13 Maßnahmen zum Klimaschutz und 16 Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen. Als Hochschule für angewandte Wissenschaften im Sozial- und Gesundheitswesen sehen wir unsere besondere Verantwortung in Forschung und Lehre in der wissenschaftlichen Begleitung der sozial-ökologischen Transformationsprozesse im Kontext nachhaltiger Entwicklung. Auch ökonomische Implikationen müssen hierzu, insbesondere unter dem Aspekt sozialer Gerechtigkeit, in den Blick genommen werden.

Um unsere Angebote und Entscheidungen in Lehre, Forschung, aber auch in der Hochschulverwaltung, zukünftig noch stärker an den Erfordernissen nachhaltiger Entwicklungen auszurichten, haben wir in einer partizipativ besetzten Arbeitsgruppe die Nachhaltigkeitsstrategie für die Evangelische Hochschule RWL erarbeitet, die im Dezember 2022 vom Senat verabschiedet wurde.

In den Handlungsfeldern Forschung, Lehre, Betrieb/Campusleben, Transfer und Governance werden Ziele und Maßnahmen definiert, die uns als Orientierung für unser zukünftiges Handeln dienen werden, um als Hochschule einen Beitrag hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft zu leisten.

1.4 Diversität

Entsprechend den Leitlinien der Hochschule verstehen wir Bildung als Menschenrecht, „das allen Menschen unabhängig von ihrem sozialen Status oder ihren persönlichen Eigenschaften zusteht. Soziale oder ethnische Herkunft, Alter, Geschlecht oder Behinderung, Religionszugehörigkeit oder sexuelle Identität sollen keine Zugangsbarrieren für ein Studium an der EvH sein“ (Leitbild der EvH RWL).

Vielfalt begreifen wir als Bereicherung für die Bildungs-, Forschungs- und Arbeitsprozesse in unserer Hochschule und für die berufliche Praxis. Dies bedeutet den Abbau von Barrieren und Diskriminierung jeglicher Art sowie die Bemühungen um ein inklusives Bildungs-, Forschungs- und Arbeitsklima. Zur Präzisierung und Konkretisierung dieser Zielsetzung entwickeln wir gemeinsam mit Vertreter_innen aller Hochschulangehörigen eine Diversitätsstrategie, die die Basis für den Umgang mit Diversität in allen Statusgruppen der Hochschule sein soll. Zum anderen soll die Diversitätsstrategie Orientierung für die Verankerung des Themas „Diversität“ in Lehre und Forschung geben. Dabei soll die Vorbereitung auf die Berufsfelder der Studierenden besonders im Blick sein.

„Diversität“ verstehen wir dabei nicht nur deskriptiv, sondern auch normativ im Sinne eines gesellschaftspolitischen Konzepts, dessen allgemeines Ziel ein bewusster, respektvoller und wertschätzender Umgang mit Vielfalt und Verschiedenheit von Menschen und Menschengruppen ist. Konkretes Ziel ist vor allem der Abbau von Diskriminierung und die Förderung von wertschätzenden Haltungen. Dabei lehnen wir ein defizit-orientiertes Verständnis von Vielfalt und Verschiedenheit, welches stigmatisierende Wirkung entfalten kann, ab. Vielfalt und Verschiedenheit sollen sichtbar gemacht und anerkannt werden. Allen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit treten wir entgegen.

Als Kategorien von Vielfalt und Verschiedenheit gelten im Rahmen der Diversitätsstrategie Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Migrationskontext, Ethnizität, Religion/Weltanschauung/Kultur, sozioökonomischer Status, Sorge-Verpflichtungen, Behinderung/Beeinträchtigung sowie chronische Erkrankung. Der Kategorienkatalog wird bewusst offengehalten. Diversität verstehen wir dabei intersektional. Das bedeutet, dass sich die verschiedenen Diversitäts-Kategorien auf vielfältige Weise gegenseitig beeinflussen. So kann es zu besonderen Formen von Mehrfachdiskriminierung kommen, aber auch zu diskriminierenden Haltungen und Handlungen von Personen, die selbst von Diskriminierung betroffen sind, auf Grundlage von anderen Diversitätskategorien.

Mit der Diversitätsstrategie entwickeln wir ein Instrument, das aktuelle Daten hinsichtlich der genannten Kategorien zusammenführt und uns behilflich ist, in den verschiedenen Handlungsfeldern (Hochschulkultur, Sprache & Bewusstsein, Diskriminierungsschutz, Lehre und Forschung und Barrierefreiheit) Ziele und Maßnahmen für die kommenden Jahre abzuleiten. Ziel ist dabei die Implementierung einer zirkulären Prozessgestaltung in Bezug auf Entwicklungsprozesse hin zu einer diversitätssensiblen Hochschulkultur.

2. Entwicklungen in den Instituten und fachbereichsübergreifenden Einrichtungen

2.1 Institut für Forschungs- und Transferaktivitäten (IFT)

Gegründet im Jahre 2010 gehören zu den wesentlichen Aufgaben des IFT die Unterstützung der Lehrenden bei der Initiierung, Beantragung und Durchführung von eigen- und drittmittelfinanzierten Forschungs- und Transferprojekten sowie die Qualitätssicherung von Forschung und Transfer. Das IFT arbeitet eng mit dem Forschungs- und Promotionszentrum „TiFo – Tiefes Forschen“ sowie dem Senatsausschuss für Forschung zusammen. Auch zum „Transfernetzwerk Soziale Innovation – s_inn“ bestand während seiner Förderung im Rahmen der Bund-Länder-Initiative „Innovative Hochschule“ eine enge Kooperation. Als zentrale Koordinationsstelle für die Aktivitäten im Bereich der Forschung und des (Forschungs-) Transfers informiert das IFT kontinuierlich über Ausschreibungen und Förderprogramme, die im Themenspektrum der EvH-Lehrenden liegen, stellt Informationen zur Drittmittelförderung sowie zu internen Fördermöglichkeiten bereit, bietet Unterstützung bei der Projektentwicklung und der Formulierung von Forschungsanträgen – insbesondere in Bezug auf administrative Fragen in Zusammenarbeit mit den zuständigen Mitarbeiter_innen der Verwaltung – und erstellt zudem die Forschungs- und Transferberichte der EvH Bochum. Besondere Anliegen des IFT sind der Auf- und Ausbau des Forschungsdatenmanagements und die darauf basierende Pflege eines Dokumentationsystems Forschung. Mit seinem Innovationsmanagement leistet das IFT nicht nur einen erheblichen Beitrag zur Qualitätssicherung von Forschung und Transfer. Es wurden und werden auch wichtige Impulse für die regionale, überregionale und internationale Vernetzung der EvH Bochum gegeben

2.2 Bochumer Zentrum für Disability Studies (BODYS)

Das Bochumer Zentrum für Disability Studies (BODYS) wurde im Juni 2015 als In-Institut und Forschungseinrichtung der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe gegründet. BODYS versteht Disability Studies als inter-, multi- und transdisziplinäre theoretische Grundlage für die UN-Behindertenrechtskonvention. Deren Implikationen für Theorie und Praxis, für die Behindertenarbeit und für die Gesellschaft insgesamt sind zentraler Forschungsgegenstand. BODYS bietet den Rahmen für menschenrechtsorientierte, partizipative und intersektionale Forschung und Lehre. Disability Studies zielen auf Emanzipation, Partizipation und Gleichstellung behinderter Menschen ab. Gemäß dem Motto der Behindertenbewegung „Nichts über uns ohne uns!“ ist die Förderung behinderter Nachwuchswissenschaftler_innen ein besonderes Anliegen von BODYS.

Seit seiner Gründung hat sich BODYS sehr erfolgreich etabliert. In der Hochschule und darüber hinaus steht BODYS für Expertise in menschenrechtlicher Forschung und Lehre insbesondere zu Inklusion und Intersektionalität. Mit seinem gesellschaftlichen Engagement z.B. in der Begleitung politischer Prozesse trägt BODYS wesentlich zur positiven Wahrnehmung der EvH Bochum in der Öffentlichkeit bei. Für die Zukunft gilt es, an die Erfolge weiter anzuknüpfen. Neben den strategischen Zielen, die sich auf Forschung für eine inklusive Gesellschaft und Inklusion durch Wissenstransfer beziehen (siehe BODYS-Strategie 2021-2024), wird für den Berichtszeitraum besonderes Augenmerk auf die „Menschenrechtsorientierte Bildung“ gelegt. Das beinhaltet, dass BODYS die Themen Disability Studies und Menschenrechte sowie Themen aus seinen Forschungsprojekten noch stärker in der Lehre verankert und dafür auch disziplinübergreifend Lehrende und Studierende aus beiden Fachbereichen in den Austausch einlädt. Längerfristig sollen Disability Studies in allen Modulhandbüchern verankert werden. Wichtigstes Ziel ist die Ver-

stetigung von BODYS durch die Sicherstellung einer Koordinierungsstelle, die u.a. die Vernetzung von BODYS innerhalb und außerhalb der Hochschule in Bezug auf Studium, Forschung, Transfer und Internationalisierung zum Ziel hat.

2.3 Forschungs- und Promotionszentrum TiFo – Tiefes Forschen

Das Forschungs- und Promotionszentrum „TiFo – Tiefes Forschen“, das im Rahmen des Programms „FH-Personal“ von Bund und Land gefördert wird, hat 2021 seine Arbeit aufgenommen. Als Vernetzungs- und Kooperationsplattform bündelt das TiFo alle Promotionsaktivitäten der Hochschule und ist auf dem Feld der Nachwuchsförderung zentraler Ansprechpartner inner- wie außerhalb der Hochschule. Denn nur in einer attraktiven Forschungslandschaft kann eine Strategie zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und des professoralen Personals langfristig erfolgreich sein. Das TiFo verfolgt also das Ziel, anwendungsorientierte Forschungs- und Promotionsvorhaben nachhaltig zu fördern und einen wechselseitigen Transfer zwischen Forschung und Praxis zu gewährleisten.

Das TiFo basiert auf den drei Forschungsschwerpunkten Disability Studies, Diversity Studies sowie Soziale Innovation und Partizipation der EvH Bochum. Es zielt darauf ab, den wissenschaftlichen Nachwuchs an den innovativen Forschungs- und Transferaktivitäten der EvH Bochum auf diesen Gebieten zu beteiligen

(siehe Kap. 2.4). Neben einer umfassenden fachlichen und organisatorischen Beratung soll das TiFo eine Umgebung bieten, die Forschungsvorhaben der EvH Bochum sowohl mit internen Institutionen als auch mit externen Kooperationspartner_innen vernetzt. Damit will das TiFo wissenschaftliche Karrierewege für Promotionsinteressierte aus dem Sozial-, Pflege- und Gesundheitswesen unterstützen und es EvH-Professor_innen ermöglichen, ein Forschungsprojekt, ein Engagement oder eine innovative Idee in Kooperation mit wissenschaftlichen Nachwuchskräften und Partner_innen aus der Praxis in fruchtbarer Weise auszugestalten.

Um die Bedingungen für eine angemessene Betreuung von Promotionsvorhaben zu verbessern, wurden im Rahmen des TiFo Schwerpunktprofessuren mit ermäßigtem Lehrdeputat eingerichtet. Denn auf Seiten der Professor_innen kann die vorhandene wissenschaftliche Expertise aufgrund ihres hohen Lehrdeputats häufig nicht genutzt werden. Deshalb wurde am TiFo ein Pool für Lehrdeputatsermäßigungen, der TiFonds, eingerichtet. Das Angebot richtet sich an Professor_innen der EvH Bochum, die sich als forschungsstark und besonders engagiert in der Promotionsbetreuung gezeigt haben oder in Zukunft zeigen wollen. Die inhaltliche Ausrichtung der Schwerpunktprofessuren knüpft an den drei Forschungsschwerpunkten der EvH Bochum an.

Das TiFo bietet u.a.

- Informationen und Beratung über Promotionsmöglichkeiten an der EvH Bochum, Karrierechancen an einer HAW sowie Forschungsk Kooperationen mit Universitäten und Praxispartnern,
- ein umfangreiches Begleitprogramm, um Doktorand_innen bei ihren Promotionsvorhaben an der EvH Bochum und ersten Schritten in eine wissenschaftliche Karrierelaufbahn zu unterstützen,
- Beratung und Unterstützung für das professorale Personal und wissenschaftliche Mitarbeiter_innen der EvH Bochum bei der Realisierung ihrer anwendungsorientierten Forschungsprojekte und
- Unterstützung bei der Vernetzung von Praxis, Lehre und Forschung.

2.4 Kompetenzzentrum Studium und Lehre

Die EvH Bochum steht für eine qualitativ hochwertige Ausbildung. Ihre Attraktivität für Studierende wie für Arbeitgeber hängt unmittelbar mit ihrem Renommee zusammen. Die EvH Bochum liegt inmitten des Ruhrgebiets, das nach wie vor von einem tiefgreifenden Strukturwandel geprägt ist. Entsprechend der Bevölkerungszusammensetzung ist auch unsere Studierendenschaft sehr heterogen. Etwa zwei Drittel unserer Studierenden sind die ersten in ihrer Familie, die eine akademische Ausbildung absolvieren. Ein nicht unerheblicher Anteil der Studierenden stammt aus Familien mit Migrations- oder Fluchtgeschichte. Es studieren an der Hochschule viele junge Menschen mit sichtbaren und unsichtbaren Beeinträchtigungen. Viele Studierende erziehen bereits eigene Kinder oder pflegen Familienangehörige. In den letzten Jahren fanden verstärkt geflüchtete Studierende den Weg an unsere Hochschule und werden gezielt in ihrem Studium unterstützt.

Dem evangelischen Bildungsverständnis entsprechend vertreten wir das Anliegen einer ganzheitlichen, persönlichkeitsbildenden Ausbildung, die die Vermittlung von Fachwissen ebenso umfasst wie die Reflexion der eigenen Haltung und der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Bildungsgerechtigkeit und Diversitätssensibilität sind uns dabei besondere Anliegen. Wir wollen unsere Studierenden während ihres gesamten Studiums gemäß ihren individuellen Bedarfen und Interessen begleiten und fördern.

Eine Herausforderung für die Lehr- und Lernbedingungen stellen die Folgen der Pandemie dar. Zwei Studierendenjahrgänge haben fast vollständig digital studiert, was bei einigen Studierenden mit Lerndefiziten verbunden ist, die nun aufgeholt werden sollen. In den kommenden Jahren werden wir zudem vermehrt mit Studierenden/Studienanfänger_innen zu tun haben, die Leistungsdefizite und voraussichtlich auch verstärkt psychosoziale Probleme durch die pandemiebedingten Schulschließun-

gen mitbringen werden. Dies verweist auf die Notwendigkeit einer Verstärkung eines Ausbaus der studienunterstützenden Angebote.

Die EvH Bochum hält bereits eine ganze Reihe von Angeboten bereit, um die Qualität der Lehr- und Lernprozesse zu fördern. Studienbegleitende Angebote sollen zum einen die Studierfähigkeit derjenigen fördern, die diese nicht in ausreichendem Maß mitbringen. Zum anderen wollen wir ambitionierte Studierende gezielt unterstützen und ermutigen, ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln und gegebenenfalls ein Masterstudium bzw. eine Promotion anzustreben. Die qualitativ hochwertige Lehre ist wissenschaftlich und didaktisch fundiert, inklusiv und partizipativ und entwickelt sich beständig weiter; sie nimmt dabei aktuelle Erkenntnisse und Entwicklungen aus Forschung und Praxis auf. Dies wird durch didaktische Weiterbildung der Lehrenden sowie durch Transferformate unterstützt, die den fachlichen Austausch unter den Lehrenden, zwischen Lehrenden und Studierenden sowie mit Praxispartner_innen und Bürger_innen ermöglichen. Die unterstützenden und horizonterweiternden Angebote für Studierende sollen zusammen mit den didaktischen Angeboten für Lehrende im neuen Kompetenzzentrum für Studium und Lehre gebündelt werden. Damit sollen Synergieeffekte und eine bessere Sichtbarkeit erreicht werden. Die einzelnen Einheiten arbeiten dennoch unabhängig und selbstverantwortlich weiter.

Studierwerkstatt:

Die Unterstützung der Studierfähigkeit ist die Kernaufgabe der Studierwerkstatt, die sich seit längerem mit ihrer Einzelberatung bei Haus- und Abschlussarbeiten sowie mit Workshops insbesondere zum wissenschaftlichen Lesen und Schreiben bewährt hat. Mit Blick auf die Heterogenität unserer Studierenden nimmt die Relevanz der Studierwerkstatt stetig zu. Ergänzt werden sollen die o.g. Angebote durch Beratung und Workshops zu empirischer Sozialforschung. In Kooperation mit der Hochschulbibliothek werden zudem Seminare zur

Vermittlung von Informationskompetenzen angeboten.

Konzept und Angebote der Studierwerkstatt werden stetig weiterentwickelt und an aktuelle Bedarfe angepasst.

BA & More:

Im Sinne des freiheitlichen und ganzheitlichen Bildungsverständnisses werden an der EvH Bochum allgemein- und weiterbildende Lehrangebote gemacht, die über die Vermittlung von studienfachbezogenem Wissen und Kompetenzen hinausgehen. Das BA & More genannte Programm ist für alle Bachelor- und Master-Studierende offen. Die Teilnahme ist freiwillig; als Anreiz dient die Möglichkeit, ein Zertifikat mit Nachweis der besuchten Lehrveranstaltungen zu erwerben (Seminare in BA & More).

Förderung der Barrierefreiheit in Studium und Lehre

Die Inklusion von Menschen mit Behinderung stellte einen wichtigen Schwerpunkt des Transfernetzwerks s_inn dar, in dem in den letzten Jahren ein Kompetenzaufbau stattfand. Dies spiegelte sich unter anderem in barrierearmen Formaten, der Evaluation der Umsetzung von Barrierefreiheit sowie in der Veröffentlichung entsprechender Broschüren und Handreichungen wieder. Mit der Einrichtung der Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin wird hieran angeknüpft und die Expertise für Barrierefreiheit mit Blick auf unterschiedliche Beeinträchtigungen und Barrieren an der Hochschule systematisch weiter ausgebaut. Als zentrale Ansprechperson für Barrierefreiheit in der Hochschule leistet die Stelle einen entscheidenden Beitrag zum Abbau von Barrieren in Lehre und Transfer und arbeitet dabei eng mit den weiteren Einheiten des Kompetenzzentrums sowie der Behindertenbeauftragten, der Beratungsstelle BISS, dem Härtefallausschuss und nicht zuletzt dem Institut BODYS zusammen. Unter Berücksichtigung der Bedarfe von Studierenden und Lehrenden mit verschiedenen Beeinträchtigungen verfolgt das Angebot methodisch einen partizipativen Ansatz und

umfasst dabei insbesondere

- die Bedarfserhebung und den Kompetenzaufbau für Barrierefreiheit in Bezug auf präsentische, digitale und hybride Veranstaltungsformen sowie in Bezug auf Prüfungen und den Studierendenservice,
- die Beratung und Unterstützung bei der Planung und Durchführung barrierefreier Lehr- und Transferveranstaltungen,
- die Entwicklung und Durchführung von Weiterbildungsangeboten in Bezug auf Barrierefreiheit für Mitarbeitende in Lehre und Verwaltung sowie
- den Aufbau einer Kartei für Gebärdendolmetscher_innen, Schriftdolmetscher_innen und Expert_innen für Einfache Sprache

Dreiklang Campuskultur (Arbeitstitel)

Zukünftig bieten wir unseren Studierenden die Möglichkeit, an wissenschaftlichen und sozialpolitischen Diskussionen teilzuhaben. Diese Veranstaltungen finden sowohl innerhalb als auch außerhalb der Hochschule statt und eröffnen – je nach Format und Thema – die Möglichkeit zum Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden sowie mit Praxispartner_innen und Gesellschaft. Dieses Angebot, das welches durch das „Transfernetzwerk Soziale Innovation – s_inn“ aufgebaut wurde, wird in Form von lehrnahem Transfer verstetigt. Es werden künftig verschiedene Formate von Transferveranstaltungen (Vorträge, Fachtagung, Debattenabende etc.) für einen unterschiedlichen Adressat_innenkreis (Studierende, Lehrende, Fach- und allgemeine Öffentlichkeit) in Präsenz und digital angeboten, wobei das hierfür aufgebaute Netz an Kooperationspartner_innen gepflegt wird. Alle Veranstaltungen werden möglichst barrierefrei zugänglich sein.

Didaktische Unterstützung und Weiterbildung:

Heterogenitätssensible, barrierefreie Lehre kann eine didaktische Herausforderung für Lehrende darstellen, der wir, ergänzend zu den Angeboten der Hochschuldidaktischen Weiterbildung, mit verschiedenen Weiterbil-

dungsangeboten (Kompetenzentwicklung Digitalisierung (KomDi): Zertifikationskurs E-Learning-Didaktik, Inhouse-Schulungen zu heterogenitätssensiblen Lehrformaten sowie zum kreativen und barrierefreien Medieneinsatz) begegnen. Während der Corona-Pandemie konnten wir insbesondere die technischen Möglichkeiten und didaktischen Fähigkeiten im Bereich E-Learning stärken. Studentische E-Tutor_innen unterstützen auch weiterhin die Lehrenden hinsichtlich barrierefreier Formate. Zusätzlich zu diesen Weiterbildungsangeboten für die Lehrenden werden wir im neuen Kompetenzzentrum das Format „Qualitätstag der Lehre“ wieder aufgreifen, das der Weiterbildung sowie dem kollegialen Austausch über lehrethische und -didaktische Fragen dient. Als weitere Maßnahmen sollen ein Lehrcoaching-Angebot, das bislang auf nebenamtlichem Engagement beruht, institutionalisiert, eine fachdidaktische Handbibliothek für Lehrende eingerichtet, ein „Preis der Lehre“, für den Studierende Vorschläge einreichen können, ausgelobt, und ein Verfahren, über das Studierende auf einfache Weise den Lehrenden Feedback geben können, entwickelt werden.

Sozialwissenschaftsladen

Im Rahmen des „Transfernetzwerks Soziale Innovation“ wurde ein hochschulbasierter Wissenschaftsladen in Studiengängen für soziale Berufe aufgebaut und erprobt. Dieses in Deutschland bislang einzigartige Projekt hat sich als sehr erfolgreich mit Blick auf die Qualität der Lehre erwiesen und soll daher verstetigt werden. Mit dem Sozial-Wissenschaftsladen (SoWiLa) wird zum einen die Partizipation von Praktiker_innen und Adressat_innen Sozialer Dienste sowie von Vertreter_innen der Zivilgesellschaft an Lehrforschungsprozessen der Hochschule (Lehrforschungsprojekte und Abschlussarbeiten) strukturell vorangetrieben. Zum anderen werden neue Formate des Forschungstransfers erprobt, um wissenschaftliche Erkenntnisse praktisch und gesellschaftlich leichter nutzen zu können. Insbesondere durch die Beteiligung von Service Usern werden mögliche Vorurteile von Studierenden aufgebro-

chen. Hauptamtlich lehrende Personen bleiben in Kontakt mit der aktuellen Praxis Sozialer Berufe und bemerken eventuelle Innovationsbedarfe der Curricula. So dient der Sozial-Wissenschaftsladen über innovative, praxisnahe Lehrangebote den Studierenden und gleichzeitig auch der Weiterbildung hauptamtlich Lehrender. Der Sozial-Wissenschaftsladen wird künftig Angebote für alle Studiengänge machen, dabei eng mit den Studiengangsleitungen zusammenarbeiten sowie sein Netzwerk mit Praxispartner_innen pflegen und ausbauen.

2.5 Wissens- und Kompetenzzentrum Diversität

Die EvH Bochum orientiert sich in Lehre, Forschung und Transfer an aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen. Als Institution mit starker internationaler und regionaler gesellschaftlicher Vernetzung kann sie an der Lösung drängender Fragen mitwirken. Gerade die aktuellen Entwicklungen legen es nahe, Forschungsaktivitäten und -interessen zu den Themen Kriegs- und Friedensforschung, Diversität, Rassismus sowie der Integrations-, Migrations- und Flüchtlingsforschung zu vernetzen. Dementsprechend bilden die Diversity Studies einen der drei Forschungsschwerpunkte der Hochschule, der u.a. in dem 2017 gegründeten Wissenszentrum Interkultur (WZI) Gestalt angenommen hat.

Hier werden Forschungsaktivitäten und -interessen zu den Themen Multikulturalität sowie der Integrations-, Migrations- und Flüchtlingsforschung vernetzt. Gerade angesichts der weiterhin ungebrochenen Globalisierungstendenzen und der krisenhaften Entwicklungen der vergangenen Jahre ist es erforderlich, Forschungs- und Transferaktivitäten weiter zu bündeln und diese stärker als bisher mit der Lehre zu verknüpfen. Hier besteht an der EvH Bochum RWL für die kommenden Jahre ein großer Handlungsbedarf, ist doch die Forderung nach sozialen Innovationen in den Feldern der Inklusion und Integration von Menschen mit Ausgrenzungs-/Diskriminierungsrisiken beson-

ders dringlich zu erfüllen. Hier besitzt die EvH Bochum ihre Kernkompetenzen, die aber einer weiteren Ausbildung und Schärfung bedürfen. Im Sinne von Intersektionalität müssen dabei die Dimensionen Migration, Herkunft, Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung und Behinderung in ihrem Zusammenwirken in noch höherem Maße berücksichtigt werden. Aus diesen Bestrebungen heraus wurden an der EvH Bochum eine Reihe von Maßnahmen ergriffen. Im Rahmen des „Zukunftsvertrags Studium und Lehre stärken“ (ZSL) strebt die EvH Bochum eine Profilschärfung im Themenbereich Internationalisierung, Interkultur und Migration an. Zu diesem Zweck sind personelle Kapazitäten in Lehre, Forschung und Verwaltung gestärkt worden. So wurden eine wissenschaftliche Mitarbeitendenstelle für Internationales und eine Professur für Sozialwissenschaft und Rassismusforschung neu besetzt, um diesem Verständnis institutionell Ausdruck zu verleihen. Entsprechend sind durch die Verstetigung bestehender und durch neu geschaffene Stellen bereits erste Schritte zur Profilschärfung angestoßen worden.

Ein neues Wissenszentrum soll deshalb dazu dienen, vorhandene Lehr- und Forschungsaktivitäten im genannten Themenspektrum zu vernetzen und zu stärken. Dazu soll eine zentrale Einrichtung, die den hochschulweiten Bemühungen um eine Profilschärfung im Bereich Internationalisierung, Interkulturalität und Diversität Rechnung trägt, gegründet werden. Zwar verfolgt das bestehende Wissenszentrum Interkultur (WZI) das Ziel, die institutionelle Verankerung von hochschulinternem Interkulturwissen zu fördern. Doch sind angesichts der aktuellen Herausforderungen bei Weitem mehr (Diversity-)Kompetenzen erforderlich – nämlich eine Lehre zur Qualifizierung und Kompetenzerweiterung in einer von polarisierenden Diskursen geprägten gesellschaftlichen Atmosphäre, durch die Studierende befähigt werden, sich reflektiert zu berufsrelevanten Themenfeldern (wie z.B. Menschenrechte und In- bzw. Exklusion) und Theorieansätzen (wie z.B. Postkolonialismus und Intersektionalität) zu positionieren

und kritisch, differenzsensibel und verantwortungsbewusst an einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft mitzuwirken.

Diese Kompetenzen sind eng verknüpft mit den Bemühungen um Internationalisierung (internationale Hochschulpartnerschaften, Studienprogramme, Auslandspraktika und Auslandsaufenthalte von Studierenden und Lehrenden, innovative Online-Lehre mit internationalen Studierendengruppen, Einbindung interkultureller Aspekte in Forschungsaktivitäten etc.). Strukturell ist hier ein Kompetenz- oder Wissenszentrum anvisiert, das diese Bereiche bündelt, ihnen neue Impulse verleiht und sie koordiniert und das mittelfristig das WZI, als ersten institutionellen Rahmen des Themas „Diversity“ an der EvH Bochum, ablösen soll.

Denn im Horizont der Globalisierung und angesichts einer von Kriegen, extremen Asymmetrien und massiven Flucht- und Migrationsbewegungen gezeichneten Welt kommt der Hochschule als Ort der Erzeugung und Vermittlung gesellschaftlich relevanten Wissens – unter Einbezug von Transdisziplinarität, Transkulturalität und Transnationalität – eine besondere Bedeutung zu. Den Studierenden werden auf diese Weise Diversity-Kompetenzen auf den Ebenen Wissen, Können und Handeln vermittelt.

3. Entwicklungen in den Dezernaten und zentralen Diensten der Hochschulverwaltung

Dank der sprichwörtlich kurzen Dienstwege ist die Zusammenarbeit zwischen Lehre und Verwaltung von gegenseitiger Wertschätzung, Kollegialität und Transparenz geprägt. Gemeinsam arbeiten wir daran, für unsere Studierenden attraktive Studienprogramme anzubieten, für unsere Wissenschaftler_innen gute Forschungsbedingungen zu gestalten und als Hochschule für angewandte Wissenschaft-

ten im Sozial- und Gesundheitswesen und in Kirche und Diakonie gesellschaftliche Transformationsprozesse zu begleiten und in Lehre und Verwaltung zukunftsfähig zu sein.

Die Hochschulverwaltung an der EvH Bochum gliedert sich, unter Leitung der Kanzlerin, in die Dezernate Hochschulentwicklung (1), Studentische und Akademische Angelegenheiten (2), Zentrale Dienste, Gebäudemanagement, IT (3), Bibliothek (4) sowie Personal, Struktur, Recht (5) und Finanzen (6).

In der Zielperspektive Bildung werden wir die Fachbereiche und Studiengänge darin unterstützen, den sich verändernden Bedürfnissen einer zunehmend heterogenen Studierendenschaft hinsichtlich der Flexibilisierung von Studienprogrammen zu begegnen. Dies umfasst die serviceorientierte und standardisierte Begleitung von Akkreditierungsprozessen, die Weiterentwicklung des Studiengangsmonitorings und Qualitätsmanagements, die Prüfung und Implementierung attraktiver Lehrformate durch die Lehrplanung genauso wie den Ausbau der Schulungs-, Beratungs- und Dienstleistungsangebote sowie des Bestands an E-Medien der Hochschulbibliothek. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei in den nächsten Jahren die Weiterentwicklung des Schulungskonzeptes und die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenzen an unsere Studierenden sein.

Gleichzeitig wollen wir als Hochschule mit unseren Angeboten für Studierende, Lehrende und Mitarbeitende sichtbar werden – sowohl in Bochum als auch überregional. Den bereits begonnenen Prozess der Profil- und Markenbildung werden wir weiterverfolgen. Zugleich ist es unser Ziel, das Informationsangebot für unterschiedliche Zielgruppen zu verbessern und die Beratung zum Studieneinstieg zu intensivieren. Hierzu gehört die Gestaltung eines intuitiven digitalen Bewerbungs- und Zulassungsprozesses genauso wie die engere Kooperation mit Berufsfachschulen in Bildungsgängen des Sozial- und Gesundheitswesens. Die in Kapitel IV folgenden strategischen Ziele im Bereich Forschung und Transfer unter-

stützen wir dezernatsübergreifend mit einer Verschlankung von Schnittstellenprozessen zur Verbesserung der forschungsunterstützenden Services.

Mit Fokus auf die Vernetzung in Stadt und Region sind wir aktive Mitglieder der UniverCity, einem Verbund aus sieben Bochumer Hochschulen, drei außeruniversitären Forschungseinrichtungen, der Stadt Bochum und weiteren Partnern, in dem Wissenschaft und Stadt gemeinsam und an Bedarfen orientiert Themen bearbeiten. Wir bringen uns mit der Expertise unserer Forschenden und Lehrenden im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswesen, der Gemeindepädagogik und Diakonie im „Haus des Wissens“ ein, das in der Bochumer Innenstadt entsteht. Der Gebäudekomplex integriert die Stadtbibliothek, die Volkshochschule, Angebote von UniverCity sowie eine Markthalle und bietet Bochumer Bürger_innen neben den Angeboten der Markthalle einen Ort der Bildung und Begegnung, der Partizipation und des Wissensaustausches. Wir machen soziale Transferprozesse nahbar und sorgen für einen niedrigschwelligen Dialog zwischen Bürger_innen und Wissenschaftler_innen zu den brennenden sozialen und gesamtgesellschaftlichen Fragestellungen.

Die Evangelische Hochschule ist für viele unserer Studierenden, Absolvent_innen und Mitarbeitenden ein „besonderer Ort“. Viele beschreiben die Atmosphäre als „familiär“ – die Wege sind kurz und die Kontakte persönlich. Unsere Hochschule basiert auf einem evangelisch-humanistischen Wertekanon, ist interkulturell, inklusiv und familienfreundlich. Dass das Rektorat als eigenständige Zielperspektive definiert hat, die EvH Bochum gerade auch „als sozialen Ort“ zu stärken zu gestalten, spricht für sich.

Die zentralen Prozesse der Hochschule werden durch die Dezernate begleitet, unterstützt und – je nach Aufgabe – aktiv vorangetrieben. Im Vordergrund stehen hier Maßnahmen, die die Schärfung eines inklusiven, familienbewussten

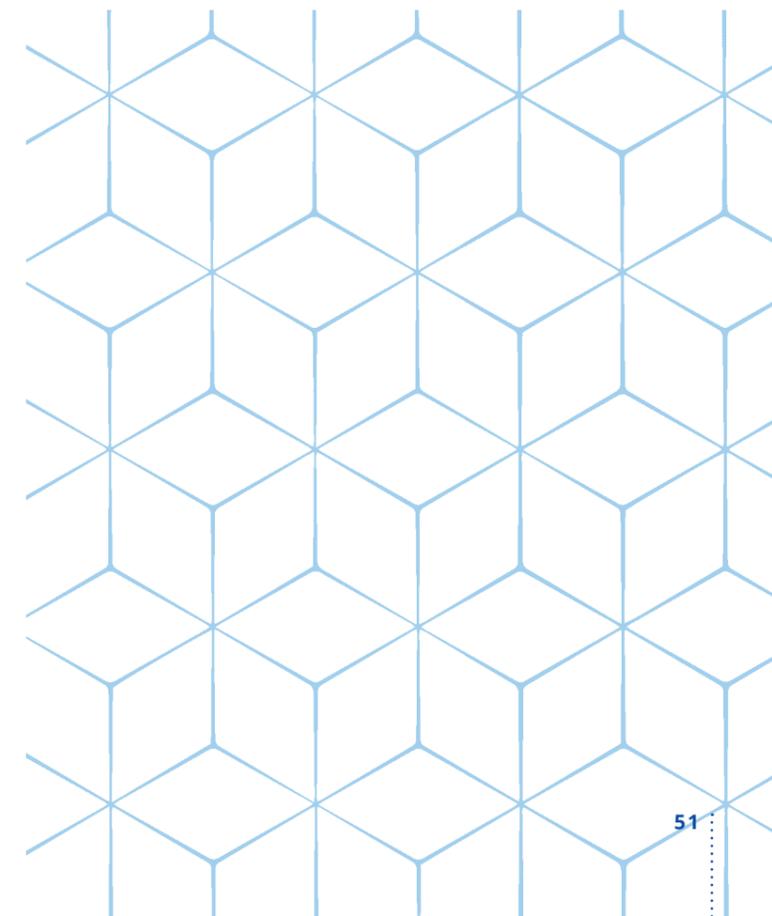
und gesundheitsförderlichen Profils für alle Hochschulangehörigen umfassen. So liegt bei der Weiterentwicklung der Lehrorganisation der Fokus auf Studienformaten, die es Studierenden erleichtern, ihre Verpflichtungen in unterschiedlichen Lebensbereichen gut miteinander zu vereinbaren. Ein weiterer Baustein ist die Kooperation mit der Kindertagesstätte, die in unmittelbarer Campusnähe entstehen wird. Auch die Entwicklung gemeinsamer Beratungs- und Unterstützungsangebote für alle Statusgruppen ist hier zu nennen.

Weitere Maßnahmen in dieser Zielperspektive nehmen die Aufenthaltsqualität der Hochschule in den Blick. Die Bibliothek wird als Lernort noch attraktiver gestaltet werden und auch der Campus der Hochschule wird in den nächsten Jahren im Zusammenhang mit der Entwicklung des neuen Wohnquartiers „Ostpark“ eine Aufwertung erfahren.

Eine der zentralen Aufgaben der Hochschulverwaltung ist die Unterstützung der Lehrenden und Lernenden in ihren vielfältigen täglichen Aufgaben. Dies geschieht durch umfassende Beratung und Organisation, aber auch durch die Bereitstellung einer räumlich-technischen Infrastruktur, die gutes Lernen, Lehren und Forschen fördert. Wie in Kapitel 3.1.1 beschrieben, spielt auch an der EvH Bochum die Digitalisierung von Kern- und Unterstützungsprozessen in Lehre und Verwaltung eine zentrale Rolle. Gleichzeitig vollzieht sich an der Hochschule seit einigen Jahren auch unter den Verwaltungskolleg_innen ein Generationenwechsel, den wir aktiv gestalten wollen. Hier von sind zunächst unsere Prozesse für einen nachhaltigen Wissenstransfer berührt, um das Wissen und die Erfahrungen der älteren Mitarbeitenden an die jüngere Generation weiterzugeben. Auch das Wissensmanagement im Verwaltungsbereich nutzt digitale Prozesse, um einen institutionellen Wissensspeicher vorhalten zu können, der unabhängig von Personen auch den neuen Kolleg_innen ermöglicht, direkt in das neue Umfeld einsteigen zu können. Dabei fördern wir eine offene Kommunikation

und Zusammenarbeit zwischen den Generationen, um Probleme und Herausforderungen gemeinsam anzugehen und unterstützen diese Prozesse mit entsprechenden Weiterbildungsformaten. Auch Überlegungen zu Arbeitszeit, -ort und -umgebung, verbunden mit der entsprechenden (IT-) Infrastruktur, können helfen, die Bedürfnisse aller Generationen im Einklang mit den institutionellen Bedarfen zu berücksichtigen.

Nicht zuletzt ist mit dem Entwicklungsfeld Nachhaltigkeit bereits ein zentrales Anliegen beschrieben, in bei dem der Hochschulbetrieb und das Campusleben eine wichtige Rolle spielen. Hierzu gehört die Priorisierung energetischer Aspekte im Zuge sämtlicher Baumaßnahmen genauso wie die Entwicklung eines Mobilitätskonzeptes. Digitalisierung und Nachhaltigkeit sind hierbei kein Selbstzweck, sondern dienen stets der Verbesserung der Arbeits- und Lebenswelten, die wir an unserer Hochschule gemeinsam aktiv gestalten.





V. STRATEGISCHE ENTWICKLUNGEN IN FORSCHUNG UND TRANSFER

Eine besondere Stärke unserer Hochschule liegt in der Differenzierung und zugleich engen Verzahnung von Forschung und Transfer, die, wie der Diskurs um die „Third Mission“ der Hochschulen zeigt, im Einklang mit wichtigen Zielen der Wissenschaftspolitik steht. Denn unsere Gesellschaft definiert sich als eine wissensbasierte Zivilgesellschaft. In ihr wird gefordert, dass ihre Strukturen und Institutionen auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschung ständig weiterentwickelt werden. Das macht die Intensivierung des Forschungstransfers gerade im sozialen Bereich erforderlich. Umgekehrt muss die Forschung auf aktuelle Herausforderungen der Gesellschaft reagieren. Auch die EvH Bochum steht in der Verantwortung, für diese Zukunftsaufgaben nachhaltige, anwendungsorientierte und interdisziplinäre Lösungsstrategien zu entwickeln. Dies leisten wir vor allem durch die Konzentration auf die Entwicklung und Verwirklichung sozialer Innovationen, mit denen wir uns auf die sozialen Berufsfelder unserer Studiengänge beziehen. Auch die interdisziplinäre Forschung an unserer Hochschule berücksichtigt gesellschaftliche, kulturelle, politische und historische Kontexte. Beides ist in der HAW-Konzeption und der spezifischen Expertise ihrer Professor_innen angelegt.

Die Intensivierung von Forschung und Transfer an der EvH Bochum dient einerseits der Profilbildung der Hochschule; andererseits bietet ihr Ausbau die Möglichkeit, in enger Verbindung mit der Lehre aktuelle und einschlägige Fragen des Sozial- und Gesundheitswesens, der kirchlichen Bildungsarbeit und der Diakonie in die

Ausbildung von Studierenden zu integrieren. Besondere Anliegen sind uns dabei

- Forschung, Transfer und Lehre eng zu verknüpfen,
- den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern und
- die partizipative Forschung zu stärken und sichtbar zu machen.

1. Quantität und Qualität von Forschung und Transfer verbessern

In unserem Bemühen um eine Verbesserung der Quantität und Qualität von Forschung und Transfer legen wir einerseits einen umfassenden Begriff von Forschung zugrunde, der sowohl deskriptive, normative, analytische, hermeneutische und kritisch-dialektische theoretische Ansätze als auch quantitative und qualitative empirische Forschung einschließt. Andererseits basieren unsere strategischen Maßnahmen auf einem bidirektionalen Transferbegriff, d.h. Transfer findet stets in zwei Richtungen statt – zum einen als Transferierung von forschungsbasiertem Wissen in praktisches Handeln, zum anderen als Aufnahme gesellschaftlicher Herausforderungen in Forschung und Lehre. Der wechselseitige Transfer bezieht die ‚betroffenen‘ Menschen mit ihren Erfahrungen und ihrer Expertise ein und basiert auf vielfältigen Netzwerken zwischen Hochschule, unterschiedlichen Praxis-/ Berufsfeldern und Zivilgesellschaft.

Forschung und Transfer an der EvH Bochum reagieren auf aktuelle Herausforderungen und entwickeln für gesellschaftliche Zukunftsaufgaben nachhaltige Lösungsstrategien. Das Hauptziel unserer Forschungs- und Transferaktivitäten sehen wir darin, mit Hilfe von partizipativen Formaten zur Entwicklung und Verwirklichung sozialer Innovationen beizutragen. Soziale Innovationen werden dabei weniger als Vor-

aussetzung, Begleiterscheinung oder Folge von technischen Innovationen, sondern im Sinne einer Veränderung von Haltungen, sozialen Praktiken, Institutionen und/oder Strukturen verstanden. Soziale Innovationen zu entwickeln, bedeutet jedoch nicht allein, Lösungsvorschläge für große gesellschaftliche Probleme zu erarbeiten. Sie haben sich auch in konkreten sozialen Projekten und Lösungsansätzen, etwa in der Quartiersentwicklung, niederzuschlagen. Der Fokus liegt dabei auch künftig auf der Verbesserung der Serviceangebote von Einrichtungen und Unternehmen, sowie auf der Entwicklung neuer Organisationsformen, in denen die Kriterien der Solidarität und Gerechtigkeit berücksichtigt und eine volle und gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe von Menschen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Differenz-Merkmale realisiert werden. Auf den Aspekt der Nachhaltigkeit der Forschungs- und Transferaktivitäten wird deshalb besonderes Gewicht gelegt.

Die Forschungs- und Transferaktivitäten an der EvH Bochum decken inhaltlich ein breites Spektrum ab. Gleichwohl können viele von ihnen den drei Schwerpunkten Disability Studies, Diversity Studies sowie Teilhabe und Soziale Innovation zugeordnet werden. Sie werden jeweils partizipativ und mit Blick auf Bürgerbeteiligung wahrgenommen und genügen insofern einem modernen Wissenschaftsverständnis. Mit diesen drei Forschungsschwerpunkten ist die EvH Bochum auch auf der Forschungslandkarte der Hochschulrektorenkonferenz vertreten. Für den ersten Forschungsschwerpunkt steht seit vielen Jahren das In-Institut Bochumer Zentrum für Disability Studies (BODYD), in dem Menschen mit Behinderungen nicht allein Objekte, sondern ebenso Subjekte von Forschung sind (siehe Kap. 2.2).

Dem Bereich Teilhabe und soziale Innovation lässt sich eine Reihe von Forschungs- und Transferprojekten an der EvH Bochum zuordnen. Diesem Schwerpunkt widmete sich seit 2018 das zusammen mit der Katholischen Hochschule NRW (katho) durchgeführte Trans-

fernetzwerk Soziale Innovation – s_inn, welches im Rahmen der BMBF-Förderlinie „Innovative Hochschule“ bis Ende 2022 gefördert wurde. Die Marke „s_inn“ bleibt erhalten, und die geschaffenen Transferstrukturen werden in den kommenden Jahren unter dem Dach des neu gegründeten Kompetenzzentrums Studium und Lehre (siehe Kap. 2.4) verstetigt. Die entstandenen Kooperationen der EvH Bochum mit Praxispartner_innen aus Sozialwirtschaft, Pflege, Diakonie und Zivilgesellschaft bieten aktuelle, berufsfeldbezogene wie auch inter- und transdisziplinäre Anschlussmöglichkeiten für die Forschung. Ähnliches gilt für die Kooperation mit dem „Neukirchener Jugendhilfeeinstitut“ (NJI), das den Charakter eines An-Instituts der EvH Bochum hat, und mit dem 2005 gegründeten und 2022 vollständig an die EvH Bochum migrierten Forschungszentrum Familienpolitik (FFP).

Der Schwerpunkt Diversity Studies hat u.a. in dem 2017 gegründeten Wissenszentrum Interkultur (WZI) Gestalt angenommen (siehe Kap. III.2.4).

Diese drei Schwerpunkte der EvH Bochum gilt es in den kommenden Jahren zu verstetigen, zu vertiefen und den sich stetig ändernden Bedingungen anzupassen. Deshalb sind weitere Akzentsetzungen explizit erwünscht. Diese hätten sich vor allem den Herausforderungen der Digitalisierung (in der Gesellschaft insgesamt, aber auch in der Sozial- und Pflegewirtschaft und im Gesundheitswesen) und der sozialökologischen Wende zu stellen.

Gemäß dem umfassenden und mehrdimensionalen Nachhaltigkeitsverständnis der Hochschule (siehe Kap. 1.3) sollen zukünftig ökologische, technologische und ökonomische Fragestellungen an der EvH Bochum ein größeres Gewicht bekommen. Hierzu haben wir mit der im Dezember 2022 durch den Senat verabschiedeten Nachhaltigkeitsstrategie unter anderem für die Bereiche Forschung und Transfer strategische Ziele formuliert und hieraus handlungsorientierte Maßnahmen abgeleitet,

die es in den kommenden Jahren umzusetzen gilt (siehe Nachhaltigkeitsstrategie der EvH Bochum, S. 5 ff.; [https://193.175.203.99/nachhaltigkeitsstrategie.html?file=files/Dateiablage/hochschule/Profil/EvH Bochum_RWL_Nachhaltigkeitsstrategie.pdf&cid=8240](https://193.175.203.99/nachhaltigkeitsstrategie.html?file=files/Dateiablage/hochschule/Profil/EvH%20Bochum_RWL_Nachhaltigkeitsstrategie.pdf&cid=8240)).

Ähnliches gilt für den Bereich der Digitalisierung (siehe Kap. 1.1). In der Zukunft wollen wir verstärkt interdisziplinäre, praxisrelevante und transferorientierte Forschungsvorhaben auf den Weg bringen, die zu einer verantwortlichen Gestaltung der Digitalisierung im Sozial- und Gesundheitswesen beitragen. Entsprechend soll hier ein Querschnittsforschungsschwerpunkt gebildet werden, der über die drei bestehenden Schwerpunkte einen wesentlichen Beitrag zur Profilbildung der EvH Bochum leistet. Unser Ziel ist es, durch den Fokus auf die Digitalisierung in sozialen Kontexten eine langfristig tragfähige Struktur aufzubauen. Fragen der Nachhaltigkeit und Digitalisierung sind ebenso globale Herausforderungen wie die vielfältigen Aspekte der Diversität und der Partizipation. Forschung und Transfer können sich diesen Herausforderungen erfolgreich nur stellen, wenn sie sich, wie in Kapitel III.1.2 beschrieben, international orientieren und integrieren.

Aspekte sowohl der Nachhaltigkeit als auch der Digitalisierung verlangen noch auf einem weiteren Gebiet Berücksichtigung: bei dem Ausbau und der Pflege eines Dokumentations-systems Forschung. Dieses umfasst sowohl das Forschungsdatenmanagement (FDM) wie das Forschungsinformationssystem (FIS). Durch die Stärkung eines solchen Dokumentations-systems wollen wir künftig Sorge dafür tragen, dass das IFT seine Aktivitäten kontinuiert und weiter professionalisiert. Mit einem in dieser Richtung weiterentwickelten Innovationsmanagement soll insbesondere das IFT nicht nur einen erheblichen Beitrag zur Qualitätssicherung von Forschung und Transfer leisten, sondern auch Impulse für die regionale, überregionale und internationale Vernetzung geben. Aber auch in die Hochschule hinein soll die

Unterstützung von Forschung und Transfer fortgeführt werden. Dazu gehört das interne Förderungsprogramm, das die EvH Bochum seit 2016 ausschreibt. Es wurde ins Leben gerufen, um der in den Jahren zuvor an unserer Hochschule erfolgten Förderung verschiedener kleinerer Projekte einen festen finanziellen Rahmen zur Verstetigung ihres Erfolgsweges zu geben. Gefördert werden im Rahmen des Programms auch in Zukunft Forschungs- und Transfervorhaben, die thematisch zum Forschungsschwerpunkt des/der Antragsteller_in gehören und die zugleich relevante Erkenntnisse mit Blick auf die Praxis sozialer Berufe versprechen sowie die eigene Lehrforschung einbinden. Unterstützung können über dieses Programm aber auch Vorarbeiten zu Drittmittelanträgen für Forschungs- und Transferprojekte oder wissenschaftliche Fachtagungen erhalten. Die interne Forschungsförderung findet dabei ebenso wie andere Förderprogramme unter Wettbewerbsbedingungen und nach klaren Förderkriterien statt und wird stetig evaluiert. Auf diese Weise sind ein perspektivischer Ausbau und eine Verstetigung der internen Forschungsförderung gewährleistet.

In allen ihren Forschungs- und Transferaktivitäten wissen wir uns der Wahrung guter wissenschaftlicher Praxis verpflichtet. Dazu gehören nicht nur die von Ombudspersonen begleiteten „Richtlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis und zur Vermeidung wissenschaftlichen Fehlverhaltens an der EvH RWL“, die auf den HRK-Empfehlungen „Gute wissenschaftliche Praxis an deutschen Hochschulen“ und den „Empfehlungen zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ der DFG basieren, sondern auch der in jüngster Vergangenheit kollaborativ erarbeitete Ethik-Kodex der EvH Bochum. Diesen Ethik-Kodex gilt es in den kommenden Jahren stetig weiterzuentwickeln, unter allen Hochschulangehörigen zu kommunizieren und in Forschung und Transfer konsequent umzusetzen.

2. Lehre und Forschung stärker verknüpfen

Die zentrale Rolle der Lehre an Hochschulen für angewandte Wissenschaften betrachten wir als Chance für unsere Forschungstätigkeiten und verstehen die ausgeprägte Praxis- und Anwendungsorientierung der Hochschule deshalb auch als Aufforderung zur engen Verknüpfung von Lehre und Forschung. Dementsprechend wirken wir ausdrücklich darauf hin, Forschungsfragen in den Kontext der Lehrtätigkeit einzubinden und zugleich die Lehrerfahrungen für Forschung und Transfer fruchtbar zu machen.

Die Third Mission wird an der EvH Bochum auf zweierlei Weise verstanden: zum einen, hochschulintern, als intensive Verknüpfung von Forschung und Lehre sowie als enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Disziplinen, zum andern als wertebasierte und problemlösungsfokussierte Verflechtung der Hochschule mit ihrer außerhochschulischen Umwelt. Durch eine systematische Verknüpfung von Forschung und Lehre können einerseits professionsrelevante Fragestellungen über Lehrforschungs- und Praxisprojekte an die Studierenden herangetragen und kann andererseits der Erwerb entsprechender praktischer Kompetenzen für ihre Berufsfelder ermöglicht werden.

3. Drittmittelforschung ausbauen

Drittmittelforschung als eine Form der Forschung bietet nicht nur Möglichkeiten des systematischen Anwendungsbezugs. Sie ist auch Zeichen der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit einer Hochschule. Darüber hinaus erschließt sie zusätzliche finanzielle Ressourcen, die zum einen der Profilbildung der EvH Bochum dienen, zum andern sowohl dem eigenen Lehrangebot als auch den Kooperationspartner_innen im Sozial- und Gesundheitswesen sowie in der kirchlichen Arbeit zugutekommen. Der weitere Ausbau der Drittmittelforschung

kann nur gelingen, wenn Kolleg_innen, die sich in der Akquise und Realisierung von Forschungsprojekten engagieren, Anerkennung und Förderung erhalten. Hierzu dient ein Unterstützungspaket aus Forschungsprofessur, Forschungssemester und aus der Bereitstellung verschiedener kompensatorischer Mittel zur Lehrentlastung. Darüber hinaus wurde ein Modell eingeführt, das den Projektleiter_innen ein Budget zur Weiterentwicklung ihrer Forschungsvorhaben zur Verfügung stellt. Wir sind bestrebt, diesen Anreiz für das Einwerben von Drittmitteln nach Möglichkeit zu erhalten und auszuweiten.

Damit ist allerdings ein strukturelles Problem angesprochen, das sich der Forschungsförderung staatlich refinanzierter Hochschulen stellt. Denn zwar wurden seitens der (Wissenschafts-) Politik die Missstände teilweise beseitigt, die sich für die Forschungs- und Transferaktivitäten an (staatlichen) HAW ergaben, indem die Forschung an HAW durch die Auflage einer Vielzahl von Förderprogrammen inzwischen zunehmend unterstützt wird. Dennoch besteht für die EvH Bochum als öffentlich refinanzierter Hochschule in kirchlicher Trägerschaft weiterhin das Strukturproblem, dass die von vielen Förderprogrammen inzwischen geforderten Eigenmittel aus dem refinanzierten Haushalt nur in sehr engen Grenzen aufgebracht werden können und zudem über Drittmittel für Auftragsforschung eingeworbene Gelder den Landeszuschuss mindern. Hinzu kommt, dass immer weniger Förderprogramme eine Projektpauschale vorsehen, auf die gerade staatlich refinanzierte Hochschulen bei der Umsetzung von Forschungs- und Transferprojekten dringend angewiesen sind. Die Hochschulleitung wird sich deshalb weiterhin mit allen Kräften dafür einsetzen, solche Forschungshindernisse mittel- bis langfristig abzubauen.

4. Promotionsmöglichkeiten eröffnen – wissenschaftlichen Nachwuchs fördern



Mit dem Bologna-Prozess ist der Weg von HAW-Absolvent_innen zu einer Promotion erleichtert worden, indem der Abschluss eines Masterprogramms ohne weiteres Studium zur Promotion berechtigt. Da die meisten Studierenden nach dem BA-Abschluss in den Beruf gehen und keinen Master-Abschluss anstreben, gibt es nach wie vor einen Mangel an Nachwuchswissenschaftler_innen an den HAW. Der wissenschaftliche Nachwuchs soll deshalb seitens der Hochschule intensiv gefördert werden.

HAW haben allerdings weiterhin kein eigenes Promotionsrecht. Mit der Gründung des Promotionskollegs NRW ist dieser Missstand beseitigt worden. Dadurch sind die HAW in NRW nicht mehr allein auf kooperative Promotionen in Zusammenarbeit mit Universitäten angewiesen. Wir sehen dies als hervorragende Möglichkeit an, strukturierte Wege für die Promotion von HAW-Absolvent_innen zu erproben. Als Unterstützung durch die Hochschule wird für die Betreuung kooperativer Promotionen eine Lehrdeputatsermäßigung gewährt. Des Weiteren wurde zum Zweck der Promotionsförderung die Zusammenarbeit mit den akade-

mischen Fachverbänden im Sozialwesen (etwa der „Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit“ (DGSA) und dem „Berufs- und Fachverband Heilpädagogik“ (BHP), die den wissenschaftlichen Nachwuchs bei der Promotion unterstützen und Lehrende bei der Schaffung eines promotionsfreundlichen Kontextes fördern, in den vergangenen Jahren ausgebaut.

Die wichtigste Maßnahme der EvH Bochum auf dem Gebiet der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist aber zweifellos die Einrichtung des Forschungs- und Promotionszentrums „TiFo – Tiefes Forschen“, das im Rahmen des Programms „FH-Personal“ von Bund und Land gefördert wird und 2021 seine Arbeit aufgenommen hat.

5. Partizipative Forschung sichtbar machen

Die Forschungs- und Transferschwerpunkte der EvH Bochum, die sich an großen gesellschaftlichen Herausforderungen orientieren, werden jeweils partizipativ und mit Blick auf



Bürgerbeteiligung wahrgenommen. Forschung und Transfer genügen insofern einem modernen Wissenschaftsverständnis. Freilich nimmt die Beteiligung ‚betroffener‘ Menschen als Expert_innen in eigener Sache in den genannten Bereichen jeweils unterschiedliche Formen an und stellt uns vor verschiedene technische, strukturelle und methodische Herausforderungen. Die Ziele der partizipativen und inklusiven Lehre und Forschung sowie des Auf- und Ausbaus von Kooperationen, Partnerschaften und Innovationsnetzwerken mit langfristiger und nachhaltiger Perspektive sind zwar in allen Fällen dieselben; die zu überwindenden Barrieren sind allerdings jeweils verschieden.

Auf dem Gebiet der partizipativen Forschung und des partizipativen Transfers konnten wir in den vergangenen Jahren eine breite Expertise aufbauen. Die Orientierung an einer partizipativen Vorgehensweise kann deshalb als eine besondere Stärke der EvH Bochum bezeichnet werden. Denn gerade auf dem Gebiet sozialer Innovationen kann nur dann von einem erfolgreichen Transfer gesprochen werden, wenn er wechselseitig erfolgt. Konkret realisieren wir solch einen wechselseitigen Transfer in der partizipativen Forschung respektive der Forschung unter Beteiligung ‚betroffener‘ Menschen auf der einen und der inklusiven Lehre auf der anderen Seite. Von dem Grad der Partizipation ist wiederum der Erfolg sozialer Innovationen abhängig. Denn diese sind nur dann nachhaltig, wenn unterschiedliche Akteursgruppen – gerade auch aus der Zivilgesellschaft – von Anfang an beteiligt werden. Durch dieses Partizipationsverständnis soll die volle, gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe von Bürger_innen ermöglicht resp. gefördert werden – vor allem derjenigen, die hinsichtlich ihrer Rechte und sozialen Teilhabe von Ausgrenzungsrisiken bedroht sind. Ein wichtiger Orientierungsrahmen ist hierbei das Quartier, innerhalb dessen ein breites Spektrum an Akteur_innen mit verschiedenen Interessen und Bedarfen beteiligt ist. Die Ideen partizipativer Forschungs- und Transferaktivitäten werden wir im Rahmen des „Kompetenzzentrums Studium und Lehre“ bzw.

des Programms „BA & More“ an der EvH Bochum weiterentwickeln und realisieren (siehe Kap. III.2.2.4).

Konkret umgesetzt werden soll diese Zielsetzung aber vor allem dadurch, dass der Sozial-Wissenschaftsladen SoWiLa, der an der EvH Bochum und an der katho (Standort Köln) innerhalb des Transfernetzwerks s_inn eingerichtet wurde, als eine Einrichtung des Kompetenzzentrums Studium und Lehre weiterbetrieben wird. Der SoWiLa will sich auch in Zukunft als Einrichtung verstehen, die unabhängige Forschungsunterstützung ermöglicht und Forschungsanfragen aus der Zivilgesellschaft möglichst partizipativ bearbeitet. Die Ergebnisse werden den Partner_innen barrierefrei, anwendungsorientiert und öffentlichkeitswirksam zur Verfügung gestellt.

Dass Forschungsergebnisse und andere wichtige Erkenntnisse, die an der Hochschule entstanden sind, einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, wollen wir auch durch die intensive Beteiligung am Format „Open Access“ erreichen. Forschungs- und Innovationsprozesse in Wissenschaft, Gesellschaft und Praxis können so besser angestoßen werden. Wir befürworten die weltweite Open-Access-Initiative, wie sie in der Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen und in der Gemeinsamen Erklärung der Wissenschaftsorganisationen zu Open Access und Urheberrecht beschrieben ist. Entsprechend unterstützt die Hochschule ihre Professor_innen sowie ihr weiteres wissenschaftliches Personal bei Open-Access-Veröffentlichungen. Auf das von der Wissenschaftsfreiheit geschützte Prinzip der freien Wahl des Publikationsweges, die individuelle Karrieresituation der Autor_innen sowie eventuelle Besonderheiten der Fächerkulturen wird hierbei ebenso Acht gegeben wie auf verbindliche Lizenzbedingungen, den Schutz des Urheberrechts und die berechtigten Interessen Dritter sowie personen- und unternehmensbezogener Daten.

SELBST LERN ZENTRUM



VI. STRATEGISCHE ENTWICKLUNGEN IN DER LEHRE

1. Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Diakonie

1.1 Soziale Arbeit (B.A.)

Die EvH Bochum bietet mit dem BA-Studiengang Soziale Arbeit ein theoretisch und empirisch abgesichertes sowie anwendungserprobtes, berufsfeldbefähigendes und praxisrelevantes Studium an, das sich über die Jahre bewährt hat, in der Praxis Anerkennung findet und in der Ausgestaltung kontinuierlich weiterentwickelt wird. Die im Folgenden dargelegten Entwicklungsziele basieren auf der Evaluation bisheriger Zielsetzungen des HEP 2017–2021 sowie studiengang-internen und hochschulübergreifenden Diskussionen, insbesondere die Erfahrungen der vergangenen sogenannten „Corona-Semester“ reflektierend.

Den Studiengang zeichnet ein aktives Austauschen des Verhältnisses von Theorie und Praxis sowie die theoretische Verortung des Professionsverständnisses im Studienverlauf aus. Die Fortführung der bisherigen positiven Erfahrungen im reflexiven Austausch des Fachkollegiums studiengang-intern sowie mit kooperierenden (regionalen) Praxispartner_innen erscheint daher nur konsequent. Die zur Re-Akkreditierung vorgenommene Umstrukturierung der Praxisphase und die personelle Verstärkung der Praxiskoordination tragen erheblich zur Attraktivitätssteigerung des Studienangebotes bei. Die in den vergangenen Jahren erprobten Formate der digitalen Lehre und des digitalen kommunikativen Austausches werden in der Weiterentwicklung des Studienangebotes gezielt zur Flexibilisierung von

Lehrformaten und praxisorientierten Transferaktivitäten eingesetzt. Dies ist neben der Flexibilisierung von Studienzeiten (z.B. durch die geplante Einführung einer Teilzeitvariante) ein Beispiel dafür, wie auf die sich wandelnden Lebensrealitäten und Bedarfe von Studierenden reagiert werden soll. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auch zukünftig auf der Identifikation und dem Abbau von diversen Barrieren im Sinne einer Konzeption eines „Studiums für alle“. Der Anspruch, sich an heterogenen Studierenden-gruppen zu orientieren, spiegelt sich zudem im kontinuierlichen Aufgreifen gesellschaftlich relevanter Themen in der Lehrangebotsplanung wider. Themenbereiche wie die Arbeit mit Menschen mit Fluchterfahrung oder Inklusion werden weiter ausgebaut; neue Themenbereiche wie „Grüne Sozialarbeit“ oder sozialgerechte nachhaltige Quartiers- und Gemeindefarbeit sollen ins Lehrangebot integriert werden. Die Weiterentwicklung des Studiengangs wird in einer verstärkten disziplinären Verankerung genuiner sozialarbeitswissenschaftlicher Inhalte gesehen sowie in der Entwicklung von Schwerpunkt- und Zusatzqualifikationen, wie beispielsweise die Vertiefungsspur zur Qualifizierung für die Arbeit in Allgemeinen Sozialen Diensten. Der BA-Studiengang Soziale Arbeit stellt sich in der aktuellen Transformationszeit neu auf, indem wir uns auf die bewährten Stärken besinnen, diese reflektieren und sichtbar machen, um darauf aufbauend angemessene Nachjustierungen vorzunehmen.

1. Bildung

Attraktive Studiengänge anbieten

Der Studiengang BA Soziale Arbeit verfügt über ein ausgewogenes (angemessenes) Verhältnis von Theorie und Praxis-Anteilen im Curriculum.

- kontinuierliche kollegiale Reflexion unter den Lehrenden
- Austausch mit Vertreterinnen der Praxis zum Verhältnis von Theorie und Praxis
- Digitale Formate für Kooperationen nutzbar machen

Die theoretische Verortung des Professionsverständnisses im Studienverlauf ist im Curriculum verankert und sichtbar.

Prüfung der modularen Verortung des Professionsverständnisses

Soziale Arbeit als Disziplin soll gestärkt werden

- Profs engagieren sich im Promotionskolleg NRW
- Promotionskolloquium DGSA durchführen
- Einrichten einer Professur „Wissenschaft Soziale Arbeit“ (ZSL-Antrag)

Ausweisung von Schwerpunkt – und Zusatzqualifikationen

Kontinuierliche Prüfung, wo und wie Schwerpunkte ausgewiesen und realisiert werden können (aktuell: Zertifikat Gemeindemusik-pädagogik; NEU: Vertiefung ASD, hier Kooperation mit Kommunen und BAG ASD)

Stadtteilorientierte Soziale Arbeit und Gemeinwesenarbeit im Studiengang konsistenter machen

- Handreichung für Studierende erstellen
- Gründung einer Arbeitsgruppe
- Durchführung eines Studientags (Austausch über Expert*innenwissen, Netzwerkarbeit, Kooperationen usw.)
- Akquise von Praktikumsplätzen
- Folgen für Praxis und Forschung klären
- IST-Analyse: Wie sind wir vernetzt? Was gibt es für Projekte?
- Bündelung der bereits vorhandenen Maßnahmen

Studium für „alle“ anbieten

In enger Zusammenarbeit mit der Studierwerkstatt überprüfen, ob Unterstützungsangebote für Studierendengruppen mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen angemessen und ausreichend sind, damit Barrieren (weiter) abgebaut werden

Lebenswirklichkeiten von Studierenden in Angebotsplanungen berücksichtigen

- Studierbarkeit durch digitale, hybride bzw. asynchrone Lehrangebote erweitern
- Einführung eines Teilzeitstudiengangs

Gesellschaftlichen Wandel begleiten

Reaktion auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen (z.B. Flüchtlingsthematik oder Klimawandel)

- Verstetigung des Lehrangebotes zur Arbeit mit Menschen mit Fluchterfahrungen
- Einbinden des Themas Nachhaltigkeit ins Lehrangebot („Grüne Sozialarbeit“)
- Thematisierung aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen in einzelnen Lehrveranstaltungen, Forschungsprojekten, hochschulöffentlichen Lesungen/Ringvorlesungen durch kollegialen Austausch und Aktionen wie „Eine Hochschule diskutiert ein Thema“
- Spezialisierung mit rechtlichen Bezügen (Recht)
- Wandel von Arbeit (Politikwissenschaft)

2. Forschung und Transfer

Vertiefung bestehender Praxiskooperationen

Ausbau der systematischen Vernetzung mit Anleiter*innen

- Anleiter_innentreffen
- Aufbau einer digitalen Praktikumsdatenbank
- Digitale Formate für Kooperationen nutzbar machen

Sichtbarkeit der Hochschule erhöhen

Hochschule in der Region sichtbarer machen

(Weitere) Möglichkeiten eruieren, die Angebote und innovativen Projekte in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen (z.B. soziale Medien, regionale Veranstaltungen und kommunale Gremien)

STRATEGISCHES ZIEL

KONKRETES ZIEL

MASSNAHMEN

2. Forschung und Transfer

Vernetzung und Kooperation stärken

Durchführung (verstärkt) lokaler und regionaler Exkursionen und Hospitationen

- Auflistung und Sichtbarmachung
- Kontakte durch z.B. den SoWi-Laden ausbauen

Teamteachings mit Kooperationspartnern, Projekte mit Partnern aus der Praxis

- Kontakte durch z.B. den Sozial-Wissenschaftsladen (SoWiLa) ausbauen
- Nutzer*innen/Nicht-Nutzer*innen sozialer Dienstleistungen in die Lehre einbinden

Attraktive Studiengänge anbieten: Stärkung der Forschungsschwerpunkte der HS in der Lehre

- systematischer Ergebnistransfer aus Forschungsprojekten in die Lehre
- sichtbar machen, wo dies bereits erfolgreich realisiert wird (Bsp. BODYDYS/Modul 4.49)

- Vorträge Forschender
- Spezifische LV
- Teamteaching
- Ringvorlesung
- Haltung vermitteln
- Austausch untereinander stärken

3. EvH als sozialer Ort

„Familiäre“ Atmosphäre der Hochschule erhalten

Erreichbarkeit der Lehrenden für die Studierenden (weiter) sichern

Möglichkeiten der Begegnung von Lehrenden und Studierenden (z.B. Qualitätstag der Lehre, kulturelle Angebote, Feste) schaffen

Hochschule für „alle“

Barrieren in der Hochschule (weiter) abbauen

- Bedarfe der Studierenden erfassen
- Zusammenarbeit mit BODYDYS stärken und Angebote des BODYDYS zur Verbesserung von Barrierefreiheit verbreiten und nutzen

4. Ressourcen

4.1 Personal

Zukunftsfähig in Lehre und Verwaltung

Stellenplanung und strategische Zielplanung abstimmen

Neu auszuschreibende Stellen orientieren sich an der Zielplanung des Studiengangs

4.2 Sachmittel

Zukunftsfähig in Lehre und Verwaltung

Innovationsbudget für hochschulöffentliche Veranstaltungen anregen



1.2 BA Gemeindepädagogik und Diakonie (B.A.)

Der Bachelor-Studiengang Gemeindepädagogik und Diakonie bietet eine wissenschaftsbasierte Qualifikation für die Berufe der Gemeindepädagog_innen und der Diakon_innen im Bereich der evangelischen Landeskirchen und diakonischer Träger und Einrichtungen. Die Studierenden können am Ende ihres Studiums außerschulische religiöse Bildungsprozesse gestalten und Menschen in Krisensituationen professionellen Beistand leisten. Sie sind darauf vorbereitet, mit kultureller und religiöser Pluralität sowie mit sozialer Verschiedenheit umzugehen. Entscheiden sich Studierende darüber hinaus für die Ausbildung zur Diakonin bzw. zum Diakon, erhalten sie eine passgenaue Ausbildungsbegleitung durch das Martineum in Witten, einem wichtigen Kooperationspartner der EvH Bochum.

Die Rahmenbedingungen des BA-Studiengangs Gemeindepädagogik und Diakonie setzen dessen Entwicklungsmöglichkeiten deutliche Grenzen; eine mögliche Veränderung dieser Bedingungen liegt nur zum geringen Teil in der Hand der Studiengangskonferenz GD. So ist der Studiengang der einzige ausschließlich kirchlich finanzierte Studiengang der EvH Bochum. Der Studiengang GD wird als grundständiger

Studiengang angeboten, ist aber über polyvalente Module mit dem BA-Studiengang Soziale Arbeit so eng verzahnt, dass ein zweiter BA-Abschluss innerhalb von zwei weiteren Semestern möglich ist. Bereits im Hochschulentwicklungsplan von 2017 wurde als das primäre strategische Ziel benannt, zu überprüfen, ob diese Verzahnung nicht kapazitätsneutral zu einem integrierten 8- oder 9-semesterigen BA-Studiengang, wie er etwa an den Hochschulen in Hannover oder Kassel angeboten wird, erweitert werden könne. Dieses Ziel musste zwischenzeitlich aufgrund anderer hochschulstrategischer Prioritäten zurückgestellt werden, soll aber für den hier vorliegenden HEP verstärkt verfolgt werden.

Nach wie vor ist der Studiengang GD darum bemüht, das hohe Niveau seiner Praxisbegleitung aufrechtzuerhalten. Für die Jahre 2023–2025 wurde von der Hochschulleitung bereits eine entsprechende Projektstelle bewilligt. Es wird angestrebt, diese Stelle nach Ablauf des Projektzeitraums auf Dauer zu stellen. Angesichts allgemein zurückgehender Bewerbungen für gemeindepädagogische Studiengänge wird der Studiengang GD schließlich noch mehr Gewicht darauflegen müssen, seine vorhandenen Stärken besser nach außen zu kommunizieren.

1. Bildung

Attraktive Studiengänge anbieten

Die Verzahnung zwischen dem BA Gemeindepädagogik und Diakonie und dem BA Soziale Arbeit wird zu einem integrierten 8- oder 9-semesterigen BAStudiengang ausgebaut (kapazitätsneutral).

Schaffung der notwendigen strukturellen und ökonomischen Voraussetzungen gemeinsam mit der Hochschulleitung

Etablierung eines Teilzeitstudiengangs mit besonderem Fokus auf Quereinsteiger_innen aus dem BA- Studiengang Soziale Arbeit

Angebot eines Teilzeitstudienangebots ab SoSe 2024

Im Studiengang GD wird auch langfristig eine hochwertige und umfassende Praxisbegleitung gewährleistet.

Absicherung der Praxisbegleitung

Der Studiengang BA GD verfügt über ein angemessenes Verhältnis von Theorie und Praxis-Anteilen im Curriculum. Für die GD-Studierenden werden attraktive Stellen für Auslandspraktika etabliert.

- kontinuierliche Reflexion mit Kolleg_innen
- Expert_innenhearing im Jahre 2025
- Sichtung, Revitalisierung und Bekanntmachung vorhandener internationaler Praxiskontakte des Studiengangs GD

Für GD-Studierende wird es leichter, den Hochschulort zu wechseln. Die LV-Inhalte des Studiengangs GD sind über die EvH-Website niederschwellig auffindbar.

- Abstimmung mit anderen Hochschulen über die Anerkennung von Modulen
- Online-Vorlesungsverzeichnis bzw. Selbstvorstellung des Studiengangs dahingehend verbessern, dass das konkrete Lehrangebot auch von Externen leicht auffindbar ist

Gesellschaftlichen Wandel begleiten

Forschung und Lehre reagieren auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen (z.B. Deinstitutionalisierung von Religion, Vertrauensverlust der Institution Kirche).

Kontinuierliche Abstimmung in der Studiengangskonferenz über Anpassungsbedarfe

Vernetzung und Kooperation stärken

Bereits bestehende regelmäßige Vernetzungstreffen werden auch in den Raum der Diakonie hinein erweitert. Studium und Fortbildungsangebote werden passgenau verschränkt.

- Identifizierung von und Kontaktaufnahme mit regional bedeutsamen Entscheidungsträger_innen und Kooperationspartner_innen
- Absprachen und Kooperation mit den Fortbildungsinstituten von Landeskirchen (PI/PTI) und Diakonie

2. Forschung und Transfer

Vernetzung und Kooperation stärken

Die vorhandene Vernetzung mit Praxisstellen und Anleiter_innen wird • systematisiert und ausgebaut.

- Digitales Anleiter_innentreffen
- Aufbau einer digitalen Praktikumsdatenbank

Attraktive Studiengänge anbieten

Wechselwirkungen mit der Praxis werden sichtbar gemacht. Forschung und Lehre werden stärker miteinander verzahnt, auch hochschulübergreifend.

- Durchführung regionaler Exkursionen und Hospitationen
- Konkrete Sichtbarmachung von Forschungsschwerpunkten in der Lehre
- Ergebnistransfer aus Forschungsprojekten der Lehrenden
- Studiengangübergreifende Vorträge von Mitgliedern des EvH-Kollegiums und Kolleg_innen anderer Hochschulen (auch digital)
- Identifizierung einer Modul-Lehrveranstaltung für die Etablierung von Lehrforschungsprojekten
- Interdisziplinäre Ringvorlesung SoSe 2024

STRATEGISCHES ZIEL

KONKRETES ZIEL

MASSNAHMEN

3. EvH als sozialer Ort

Attraktive Studiengänge anbieten

Zentrale Veranstaltungen werden zur Stärkung der Kohäsion unter Studierenden und Lehrenden des Studiengangs GD genutzt.

- Pflege des etablierten jährlich stattfindenden Gemeindepädagogischen Studientags als „sozialen Ort“
- Inhaltliche Verzahnung des Studientags mit den Lehrveranstaltungen des Studiengangs
- Verstärkte Werbung für die GD-Semestereröffnung und/oder den GD-Semesterrückblick

An der EvH Bochum sind spirituelle Angebote fester Bestandteil der Hochschulkultur.

Professionelle Gestaltung spiritueller Angebote in Zusammenarbeit mit Hochschulseelsorge und dem Kooperationspartner Martineum

4. Ressourcen

4.1 Personal

Zukunftsfähig in Lehre und Verwaltung

Stellenplanung und Zielplanung werden regelmäßig abgestimmt.

• Stellenplanung orientiert sich an den Vorgaben der Trägerkirchen

4.2 Sachmittel

Zukunftsfähig in Lehre und Verwaltung

Die Finanzierung des Studiengangs wird langfristig gesichert.

Regelmäßige Gespräche mit Entscheidungsträger_innen in Hochschulleitung und Trägerkirchen

4.3 Management



1.3 Elementarpädagogik /Kindheitspädagogik (B.A.)

Der Studiengang Elementarpädagogik verfügt über 40 Studienplätze pro Jahr. In der jetzigen um drei Module gekürzten Form ist er zum WS 20/21 gestartet. Die Hochschule kann die staatliche Anerkennung als Kindheitspädagog_in aussprechen.

Die inhaltliche, theoretische wie praxisbezogene Konzeption des Studiengangs bildet sich insbesondere in den Schwerpunkten Diversity, Bildung (vor allem ästhetische Bildung), pädagogische Professionalität und empirische Forschung (vor allem Ethnographie) ab.

Der Studiengang umfasst vielfältige Interaktionen zwischen Theorie und Praxis. Die Begleitung des Studienanfangs und des weiteren Studiums durch die Tutor_innen ist ausgesprochen gut. Das Lehrangebot und die Lehre bieten den Studierenden Möglichkeiten zur Entwicklung und theoretischen Vertiefung von eigenen Interessen, zu ersten Erfahrungen eigener empirischer Forschung, zum Erlernen der Regeln und Methoden wissenschaftlichen Arbeitens sowie zur Entwicklung und Reflexion eines individuellen pädagogischen Profils.

Die Kontakte zu Alumni, sowohl im Rahmen der Praktika als auch im Rahmen einer jährlichen Veranstaltung, in der jetzige und ehemalige Studierende miteinander in Kontakt kom-

men, sind intensiv und sehr hilfreich. In seiner Gesamtkonzeption folgt der Studiengang den zentralen Dimensionen der zukünftigen Hochschulentwicklung: Diversity, Internationalisierung, Nachhaltigkeit und Digitalisierung. Die Module zu Diversity berücksichtigen zunächst grundlegend Geschlecht, soziale Ungleichheit, Disability und ethnische Zugehörigkeit und bieten in einem weiteren Modul Möglichkeiten zur theoretischen Auseinandersetzung mit Ansätzen zu Diversity und Intersektionalität sowie zu inhaltlichen Vertiefungen wie z.B. Inklusion, Kinderrechte und kindliche Sexualität/sexuelle Vielfalt. Die Dimension Internationalisierung greift der Studiengang durch internationale Kooperationen auf, die insbesondere mit der Universität Ankara bestehen, durch Praktika im Ausland (z.B. Dänemark, Portugal, Türkei, Kanada, England, Irland, Spanien) und als Thema in der Lehre, z.B. durch die Auseinandersetzung mit europäischen Konzeptionen der Frühpädagogik und der frühpädagogischen Praxis. Das Thema Nachhaltigkeit ist in der Lehre bisher vor allem in der Vorbereitung auf die Praxis und die Begleitung des Praktikums relevant. Es ist zunehmend Gegenstand des Forschungspraktikums und von Bachelorarbeiten. Die kritische Auseinandersetzung mit Tendenzen der Digitalisierung des frühkindlichen Feldes und der frühen Kindheit ist bislang Gegenstand von Bachelorarbeiten, hochschulöffentlichen Veranstaltungen und wird punktuell in der Lehre bearbeitet.

1. Bildung

Sichtbarkeit der Hochschule erhöhen

Erhöhung der Studierendenzahlen (max. 45 pro Jahr)

- Verbesserung des Internetauftritts
- Regelmäßige Informationsveranstaltungen
- Erweiterung des Namens um den Bereich Kindheitspädagogik
- Teilnahme an Hochschulstart
- regelmäßige Aktualisierung des Studiengangprofils auf der Plattform der Weiterbildunginitiative frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)

Attraktive Studiengänge anbieten

Etablierung eines Teilzeitstudiengangs mit besonderem Stärkung der Forschungskompetenzen der Studierenden

Durchführung von Lehrforschungsprojekten im Rahmen des Studiums

Ausweitung des Fachgebiets ästhetische Bildung und Spiel

- Ausbau des Lehrangebots
- Organisation von Vorträgen im Rahmen von Alumni-Veranstaltungen und Tagungen

Stärkere Berücksichtigung weiterer Arbeitsfelder der Elementar- und Kindheitspädagogik (z.B. Krippe, Kindertagespflege, OGS)

- Ausbau des Lehrangebots
- Ausbau des Netzwerkes von Praxispartner*innen im Bereich der Kindheitspädagogik
- Ausbau des Lehrangebots zu den Themen Nachhaltigkeit/Ökologische Bildung

Reflexion und Evaluation digitaler Lehrangebote

Einrichtung eines Übungsraums an der EvH Bochum in Kooperation mit einer Kita

Vernetzung und Kooperation stärken

Erweiterung und Wiederaufnahme internationaler Kooperationen (z.B. Irland, Dänemark, Türkei)

4. Ressourcen

4.1 Personal

Zukunftsfähig in Lehre und Verwaltung

Stellenplanung und Zielplanung werden regelmäßig abgestimmt.

Stellenplanung orientiert sich an der Zielplanung des Studiengangs



1.4 Soziale Inklusion: Gesundheit und Bildung (M.A.)

Der Masterstudiengang SIGB kann seit dem letzten Hochschulentwicklungsplan u.a. auf eine erfolgreiche Akkreditierung im Jahr 2020 zurückblicken. Hier stand eine Umstrukturierung des zeitlichen Ablaufes der Lehr-Forschungsprojekte im Zentrum, die trotz der Modulstruktur nun eine dreisemestrige themenzentrierte Bearbeitung praxisrelevanter Problemstellungen mit intensiver Arbeit in einer Forschungswerkstatt ermöglicht (Module 5,8,10). Das Modul 7 konzentriert sich nun stärker auf Arbeitsfelder und Methoden der Inklusion und im Modul 10 werden aus Gründen der Anschlussfähigkeit zu einer Promotion sozialwissenschaftliche Metatheorien vertieft.

Das inhaltliche Profil in Bezug auf die „soziale Inklusion“ hat sich gefestigt durch eine zunehmende Orientierung an intersektionalen Theorien und der Verschränkung von Inklusionsdebatten im Bereich Armut und Behinderung (vgl. Modulhandbuch 2020 und die Publikation: Kuhlmann, Carola/Mogge-Grotjahn, Hildegard/Balz, Hans-Jürgen 2018: Soziale Inklusion. Theorien, Methoden, Kontroversen, Stuttgart: Kohlhammer, Reihe: Grundwissen Soziale Arbeit, Bd. 23).

Die seit langem angestrebte Teilzeitvariante konnte auch im Rahmen des neuen Modulhandbuches geplant und vor kurzem auch umgesetzt werden. Inwieweit diese in Anspruch genommen werden wird, bleibt dabei abzuwarten.

Einige Herausforderungen an den Studiengang sind geblieben und werden sich – teilweise aus organisatorischen und kapazitären Gründen – nicht ganz auflösen lassen, z.B. die Leistungsbreite der Studierenden, die Schwierigkeiten, Wahlmöglichkeiten zu gestalten oder Auslandsaufenthalte sinnvoll in einem viersemestrigen Studiengang unterzubringen. Letzteres lässt sich nun aber im 4. Semester durchführen, was vereinzelt Studierenden auch in Anspruch genommen haben.

Geplant für den jetzigen Zeitraum des Hochschulentwicklungsplanes ist vor allem ein Ausbau der digitalen Angebote, die asynchrones Lernen möglich machen, was die angestrebten Wahlmöglichkeiten erhöhen würde. Masterstudierende stehen meist schon teilzeitig im Beruf, sodass wir hier auch den Interessen der Studierenden entgegenkommen.

Daneben wären Möglichkeiten von Blockveranstaltungen in der Zeitschiene eines Semesters wünschenswert, um die Präsenz in den Seminaren zu erhöhen (wegen teilweise längerer Fahrzeiten). All diese Maßnahmen sind auch im Sinne der Barrierefreiheit des Studiums oder in Bezug auf die Einbeziehung von Nutzer*innen sozialer Dienste (im Rahmen von hybriden LVs) wünschenswert.

Die in der Corona-Zeit stattgefundenen digitalen Exkursionen (z.B. zu Masterstudierenden in Südafrika) könnten ausgebaut werden, ebenso die Teilnahme an Erasmusprogrammen. Schließlich ist auch eine Kooperation von Lehrenden des Masters mit dem neu gegründeten Promotionskolleg NRW anzustreben, um für die Masterstudierenden die Chance auf eine Promotion zu erhöhen.

STRATEGISCHES ZIEL

KONKRETES ZIEL

MASSNAHMEN

1. Bildung

Attraktive Studiengänge anbieten

Erweiterung der Wahlmöglichkeiten/Anschlussfähigkeit an BA- Studiengänge im Haus

- Konzeptionieren verschiedener asynchroner elearning Angebote (ggf. Kooperation mit BA & More; MAMA, z.B. Projektmanagement oder Forschungsmethoden)
- Mehr Zeitfenster für Blockveranstaltungen eröffnen

Promotionsmöglichkeiten ausbauen

Teilnahme an Graduiertenkollegs (u.a. durch Lehrende des Masters)

- Erhöhung der Präsenz in Lehrveranstaltungen
- Bessere Kombination von Präsenz und asynchroner Inhaltsvermittlung

- Prüfung von Möglichkeiten des Ausbaus von E- learning
- Schaffung von mehr Zeitfenstern für Blockveranstaltungen (ca. 2-3 pro Semester)
- Kombination von Präsenzblöcken mit asynchronen Lehreinheiten mit Prüfungsanteilen

Exkursionen/Internationalisierung

- Planung digitaler Exkursionen
- Teilnahme am Blended Intensive Programm in Kooperation mit der VID Specialized University Stavanger, Norwegen
- Teamteaching mit Masterseminaren im Ausland

2. Forschung und Transfer

Vernetzung und Kooperation stärken

Theorie-Praxis-Transfer stärken

Stärkere Einbindung von Lehrbeauftragten und Einbeziehung von (Nicht-)Nutzer_innen Sozialer Dienste in die Lehre (Gastvorträge, Teamteaching Lehraufträge, digitale Lehreinheiten)

3. EvH als sozialer Ort

Attraktive Studiengänge anbieten

Barrierefreiheit im Studium stärken

Barrieren erkennen, Ausbau asynchroner, digitaler Angebote, auch als Kompensationsmöglichkeiten

4. Ressourcen
4.1 Personal

Zukunftsfähig in Lehre und Verwaltung

Bessere Kombination von Präsenz und asynchroner Inhaltsvermittlung

Didaktische und technische Unterstützung bei der Entwicklung asynchroner Lehrveranstaltungen, in denen Prüfungstools eingesetzt werden können.



1.5 Management in sozialwirtschaftlichen und diakonischen Organisationen (M.A.)

Im Hochschulentwicklungsplan 2017–2021 ist festgehalten, dass sich aufgrund der großen Akzeptanz des Studiengangs kein grundlegender Bedarf für Veränderungen ergibt. Die erfolgreiche Re-Akkreditierung im Jahr 2020 unterstrich dies und lediglich kleinere Anpassungen wurden vorgenommen. Diese beziehen sich etwa auf Veränderungen der Prüfungsform sowie eine inhaltliche Überarbeitung der Lehrveranstaltungen im Rahmen eines fachlichen Austauschs der Lehrenden.

Eine Optimierung des Studiengangs unter Beibehaltung der wesentlichen Grundstrukturen wurde vielmehr in der Verbesserung der Studierbarkeit gesehen. Die Entwicklung einer Teilzeitvariante des Studiums erschien am sinnvollsten, um das Studienangebot noch flexibler auf unterschiedliche Lebensumstände von Studierenden auszurichten. Im Mai 2022 konnte der Teilzeitstudiengang mit einer Studiendauer von 6 Semestern schließlich erfolgreich akkreditiert werden, sodass seit dem Wintersemester 2022/23 ein Studium in Teilzeit möglich ist. Daneben stand die kontinuierliche Verbesserung der Qualität des Studiums, die Förderung der Wettbewerbsfähigkeit und Steigerung der Attraktivität des Studiengangs im Fokus. Die Pflege und Weiterentwicklung eines Netzwerkes ehemaliger Studierender (Alumni-Arbeit) und der Aufbau und die Pflege von Praxiskontakten sollte den Wissenstransfer speziell für die Themen und Bedarfe des Master Managements unterstützen.

Mit dem HEP 2023–2027 soll an die bisherigen Entwicklungen angeknüpft werden, um die Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit des Master Managements nachhaltig zu sichern. Dabei soll die Verbesserung der Studierbarkeit auch künftig im Fokus stehen. Die coronabedingten Einschränkungen haben bereits zur einer intensiven Weiterentwicklung digitaler Formate geführt und auch künftig werden hier Entwicklungsbedarfe gesehen, um den umfangreicheren beruflichen und / oder familiären Verpflichtungen von Studierenden zu entsprechen. Eine Verstärkung des Transfers managementbezogenen Wissens in die Handlungsfelder der Sozialwirtschaft soll erfolgen und die Regionalisierung, der Ausbau von Kooperationen, die Öffentlichkeits- und Alumni-Arbeit sollen gestärkt werden. Möglichkeiten der Promotion sollen unter Einbindung der bestehenden Strukturen (z.B. BODYS, WZI, Graduierteninstitut) ausgebaut und transparenter gemacht werden. Themen des Managements sollen in Verbindung mit dem Postulat der Nachhaltigkeit identifiziert und idealerweise in Lehrveranstaltungen verankert werden. Der Auf- und Ausbau ausländischer Kooperationen und Lehrangebote in englischer Sprache sind vorgesehen.

STRATEGISCHES ZIEL

KONKRETES ZIEL

MASSNAHMEN

1. Bildung

Attraktive Studiengänge anbieten

Steigerung und Erhaltung der Attraktivität zur Stabilisierung bzw. Ausweitung der Bewerbungszahlen

Verbesserung der Studierbarkeit durch Weiterentwicklung des E-Learning (z.B. Case Study zum Theorie-Praxis Transfer)

Studierbarkeit weiter verbessern

z.B. digitale Kompaktkurse für Studierende, Teilzeitmöglichkeiten, Studien-/Blocktage, hybride Lehre

Promotionsmöglichkeiten aufzeigen und fördern

Möglichkeiten der Promotion aufzeigen und unter Einbindung der bestehenden Strukturen (z.B. BO-DYS, WZI, Graduierteninstitut, TIFO, Kooperationen) ausbauen

Vernetzung und Kooperation stärken

Lehrangebote in Englisch anbieten

Gewinnung von ausländischen Kooperationspartnern und z.B. Vorträge in englischer Sprache

Gesellschaftlichen Wandel begleiten

Management-Themen in Verbindung mit dem Thema Nachhaltigkeit diskutieren und verankern

Identifikation von Lehrveranstaltungen und Diskussion und Bearbeitung unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit

2. Forschung und Transfer

Vernetzung und Kooperation stärken

Verstärkung der Transferbemühungen managementbezogenen Wissens in die Handlungsfelder der Sozialwirtschaft

Lehr-Forschungs-Projekte und -Tage

Sichtbarkeit der Hochschule erhöhen

Regionalisierung, Kooperationen und Öffentlichkeitsarbeit stärken

- Intensivierung der Alumniarbeit/Kontaktpflege/Organisation von Alumni-Veranstaltungen
- Intensivierung der bisher erfolgreichen Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit und verstärkte Einbindung dieser Strategien in die Gesamtstrategie der Hochschule
- Erstellung eines Image-Films



2. FACHBEREICH HEILPÄDAGOGIK UND PFLEGE

2.1 Heilpädagogik/Inklusive Pädagogik (B.A.)

Der Studiengang „B.A. Heilpädagogik und Inklusive Pädagogik“ qualifiziert dazu, Menschen jeden Alters professionell zu unterstützen, die von Behinderung und Benachteiligung betroffen sind. Angestrebt wird eine professionelle Unterstützung der Inklusion in allen Lebensbereichen – Erziehung, Bildung, Gesundheit, Arbeiten, Wohnen etc.

Die nachfolgend für den Studiengang formulierten Entwicklungsziele spiegeln die Ergebnisse eines studiengang-internen und hochschulübergreifenden Beratungs- und Diskussionsprozesses wider, der insbesondere auch aktuelle gesellschaftliche und hochschulpolitische Entwicklungen, nicht zuletzt im Kontext der Erfahrungen während der Corona-Pandemie, in den Blick genommen hat.

Ein wichtiges Ziel besteht darin, die Sichtbarkeit des Studiengangs Heilpädagogik und Inklusive Pädagogik zu erhöhen. Dazu wird bereits an einem Auftritt in den Sozialen Medien sowie einem Imagefilm gearbeitet. Darüber hinaus werden niedrigschwellige Informationsangebote (z.B. StudyCheck oder digitale Informationsveranstaltungen) genutzt.

Ein weiteres Ziel ist darin zu sehen, das Studienangebot um einen Teilzeitstudiengang zu erweitern, um die Familienfreundlichkeit und die Möglichkeit des Studiums neben einer beruflichen Tätigkeit noch weiter zu verbessern. Im Rahmen der Corona-Pandemie wurden vielfältige digitale Angebote entwickelt. Es wird angestrebt zu diskutieren, inwiefern diese Angebote nunmehr nach Rückkehr in die Präsenzlehre beibehalten und integriert werden können.

Zur Unterstützung diversitätssensibler Lehre soll auf etwaige Barrieren hin geprüft und

diese soweit möglich beseitigt werden, um die Teilhabe aller Studierenden und Studieninteressierten zu sichern.

Weiterhin soll die Wissenschaft und Praxis der Disability Studies durch BODYs in der Lehre gefördert und das englischsprachige Lehrangebot ausgeweitet werden.

Geplant ist der Ausbau weiterer internationaler Kooperationen neben den bereits vorhandenen Kooperationen, zum Beispiel mit den Niederlanden, Norwegen, Schweiz, Südafrika und Tansania.

Darüber hinaus wird ein noch intensiverer Austausch auf lokaler und regionaler Ebene angestrebt, zum Beispiel durch ein Einbringen in das Baugebiet Ostpark, diverse Stadtentwicklungsprojekte im Ruhrgebiet, Special Olympics World Games etc.

STRATEGISCHES ZIEL

KONKRETES ZIEL

MASSNAHMEN

1. Bildung

Attraktive Studiengänge anbieten

Teilhabe aller Studierenden/Studieninteressierten sichern

- Prüfung und Planung eines Hybrid-Stranges/Online- Angebotes
- Lehrveranstaltungen abends anbieten, um arbeitenden Studierenden Präsenz zu ermöglichen
- Einführung eines Teilzeitstudiengangs Heilpädagogik/Inklusive Pädagogik

Barrierearme Lehre gestalten

- In Kooperation mit BODY5 die Lehre auf etwaige Barrieren hin prüfen
- Barrieren soweit möglich beseitigen Lehrmaterialien prüfen (Schriftgrößen und -farben abstimmen)

Soziale Arbeit als Disziplin soll gestärkt werden

Sichtbarkeit der Hochschule erhöhen

Sichtbarkeit des Studiengangs erhöhen/Steigerung der Bewerbungszahlen (Bewerbungsmarketing)

- Imagefilm drehen
- Besuch von Berufskollegs als Werbemaßnahme Schriftversion entwickeln?
- Vorstellung des Studiengangs weiterführen, StudyCheck weiterführen
- Untertitel in Film zur Vorstellung des Studiengangs einfügen
- Mehr Präsenz auf social media (insb. Instagram)

Vernetzung und Kooperation stärken

Ausbau der internationalen Kooperationen

Initiierung von Kooperationen mit den Niederlanden, Norwegen, Schweiz, Südafrika und Tansania

2. Forschung und Transfer

Attraktive Studiengänge anbieten

Angebot der Heilpädagogischen Ambulanz erweitern

Prüfen, ob die Angebote des BA Heilpädagogik und Inklusive Pädagogik im entstehenden Quartier Ostpark eingebracht werden können

Vernetzung und Kooperation stärken

Einbringung in Baugebiet Ostpark: Quartiersentwicklung, KiTa

4. Ressourcen

4.1 Personal

Attraktive Studiengänge anbieten

Stellenplanung und strategische Zielplanung abstimmen

Personelle Ausstattung HPA ergänzen



2.2 Gemeinsame Zielplanung der Pflegestudiengänge: Pflegewissenschaft (B.A.), Gesundheits- und Pflegemanagement (B.A.) und Pflegepädagogik (B.A.)

Im Hochschulentwicklungsplan 2017–2021 waren für die Pflegestudiengänge Pflegewissenschaft und Gesundheits- und Pflegemanagement zwei Themenschwerpunkte zentral:

- 1) die weitere Profilierung der Studiengänge durch die Schaffung gemeinsamer Basismodule und Verstärkungen des Lehrtransfers sowie die Entwicklung studiengangsübergreifender Lehrangebote im Fachbereich und
- 2) der Ausbau von Kooperationsbeziehungen und der Öffentlichkeitsarbeit.

Beide Schwerpunkte konnten trotz der coronabedingten Einschränkungen erfolgreich weiterbearbeitet werden. So erfolgte die Profilschärfung und Weiterentwicklung des Lehrangebots mit der Re-Akkreditierung der beiden bestehenden Studiengänge und der Neu-Akkreditierung des Studiengangs Pflegepädagogik. Im Zuge der Entwicklung des Studiengangs Pflegepädagogik wurde die Kooperation mit Praxispartner_innen, insbesondere mit den Pflegeschulen intensiviert. Auch wurden neue digitale und zielgruppenspezifische Formate der Öffentlichkeitsarbeit erprobt und mit positiver Resonanz angenommen, wie die digitale Auftakt-Veranstaltung zur Take Care-Aktionswoche.

An diesen Entwicklungen wird mit dem HEP 2023-2027 angeschlossen, um die Attraktivität der drei Pflegestudiengänge nachhaltig zu sichern. Dies zeigt sich in den Zielperspektiven im Bereich Bildung mit der Entwicklung neuer Konzepte der Studierendenbegleitung und -partizipation, dem Aufbau eines Skills Lab sowie der Berufsfeldentwicklung. Die Stärkung des Themenfeldes Forschung und Transfer umfasst die Entwicklung neuer Forschungsprojekte und Austauschformate sowie deren Verstärkung und Weiterverbreitung. Diese dienen als Impulsgeber für Entwicklungen im Bereich der

Pflege und Versorgung, um in der Fachpraxis, Politik und Wissenschaft noch stärker wahrgenommen zu werden. Die neuen Austauschformate unterstützen zudem das Ziel, die EvH Bochum als sozialen Ort zu stärken, der auch nach dem Studium Information, Austausch und Vernetzung ermöglicht.

STRATEGISCHES ZIEL

KONKRETES ZIEL

MASSNAHMEN

1. Bildung

Zukunftsfähigkeit in der Lehre und Verwaltung stärken

Steigerung und Erhaltung der Attraktivität aller drei Pflegestudiengänge zur Stabilisierung bzw. Ausweitung der Bewerberanzahlen

- Prüfung und ggf. Modifikation der Organisationsstrukturen im Studiengang Pflegewissenschaft (PFW) und Pflegepädagogik (Ppäd) (Teilzeitmöglichkeiten, Blocktage, hybride Lehre, Abend-/ Wochenendangebote)
- Entwicklung eines Lehrformats zu Berufsperspektivenentwicklung mit Studierenden
- kontinuierliche Lernbegleitung durch Tutorien im ersten Studienjahr (u.a. Studierende der Pflegepädagogik könnten dies perspektivisch in einem höheren Semester als verpflichtenden Praxiseinsatz übernehmen)
- Verbesserung der Studierbarkeit durch
 - >> Weiterentwicklung des E-Learnings aller drei Studiengänge
 - >> asynchrone begleitete Lehre in Kombination mit Blockveranstaltungen
 - >> Anerkennung von Vorleistungen
- Stärkung von studiengangübergreifenden Angebote (Ringvorlesungen, Öffnungen) zur Bearbeitung gemeinsamer Herausforderungen und interdisziplinärer Ansätze (z.B. Komplexe Unterstützungsbedarfe, Sozialraumorientierung) in Heilpädagogik, Pflege und Sozialer Arbeit
- Regelmäßige Workshops mit Studierenden zur Evaluation und Weiterentwicklung des Studienangebots
- Aufbau internationaler Kooperationen – Angebote für Praxissemester im Ausland und Aufbau von Studierenden-Lehrenden-Tandems für die Begleitung ausländischer Studierender/Lehrender an der EvH Bochum
- Aufbau simulationsbasierten Lehrens und Lernens (insbes. PFW/Ppäd)
- Förderung von Lehrforschungsprojekten im Kontext laufender Forschungsprojekte (u.a. Einbezug Forschungswohnung wohn@rt Projekt AIDA)

Vernetzung und Kooperation stärken

Mitwirkung an der Berufsfeldentwicklung für akademisierte und nicht akademisierte Pflegefachkräfte

- Beantragung von Forschungsprojekten zu dieser Thematik
- Beteiligung an Überlegungen der Kooperationspartner
- Entwicklung eines Lehrformats zu Berufsperspektivenentwicklung mit Studierenden
- Fachtagung, Ringvorlesung, z.B. im Rahmen des ISP (unter Einbezug internationaler Kooperationspartner)
- Erschließung neuer Arbeitsfelder für Pflegefachkräfte im Kontext der Digitalisierung, u.a. laufendes Forschungsprojekt zu Digitalen Assistenzsystemen in der ambulanten Pflege (Projekt AIDA)

Attraktive Studiengänge anbieten

Masterperspektiven für Advanced Practice Nursing/Wissenschaft/Pädagogik prüfen

- Kooperationen prüfen
- Anschlussperspektiven sichtbar machen

2. Forschung und Transfer

Vernetzung und Kooperation stärken

Verstärkung der Transferbemühungen pflegewissenschaftlichen, -pädagogischen und managementbezogenen Wissens in die Pflegepraxis

- Lehr-Forschungs-Projekte und -Tage
- Fachtagungen im Kontext laufender Forschungsprojekte
- Nutzung neuer digitaler Formate zur Wissenschaftskommunikation (z.B. Ergebnisse Praxisprojekte via Social Media verbreiten)

STRATEGISCHES ZIEL

KONKRETES ZIEL

MASSNAHMEN

2. Forschung und Transfer

Sichtbarkeit der Hochschule erhöhen

Regionalisierung, Kooperationen und Öffentlichkeitsarbeit stärken

- Intensivierung der Alumniarbeit
- Verstetigung der bisher erfolgreichen Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der Gesamtstrategie der Hochschule

3. EvH als sozialer Ort

Vernetzung und Kooperation stärken

Austausch mit Kooperationspartner_innen an der Hochschule Veranstaltungen zu aktuellen Themen

- Regelmäßige Kooperationsitzungen mit den Pflegeschulen – Inhaltliches Thema und Austausch
- Fachlicher Austausch z.B. in Form von themenbezogenen Workshops mit Kooperationspartnern (ggf. Verknüpfung mit Alumniarbeit)
- Verstetigung der Expert_innentage

4. Ressourcen

4.1 Personal

Attraktive Studiengänge anbieten

Stellenplanung und strategische Zielplanung abstimmen

Stellenplanung orientiert sich an der Zielplanung des Studiengangs

4.2 Sachmittel

Zukunftsfähigkeit in der Lehre und Verwaltung stärken

Schaffung von Voraussetzungen einer digitalisierten Lehre

Prüfung des Simulationslernens als neue Lernform in verschiedenen Anwendungskontexten der unterschiedlichen Studiengänge

IM PRESSUM

Herausgeberin

Evangelische Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe (EvH RWL)

Rektorin Prof. Dr. Dr. Sigrid Graumann
Immanuel-Kant-Str. 18–20
44803 Bochum

Tel.: 0234 36901-130

Fax: 0234 36901-111

www.evh-bochum.de

E-Mail: rektorat@evh-bochum.de

Die Evangelische Hochschule ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche im Rheinland, der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Lippischen Landeskirche. Sie wird vertreten durch die Rektorin, Prof. Dr. Dr. Sigrid Graumann.

Konzeption und Gestaltung

Steffi-Charlotte Christmann (Grafik & Design-Studio, steffi.christmann@web.de)

Redaktion

Sina Tesch

Druck

Esdar Druck, Bochum

Erscheinungsdatum

Oktober 2023

Bildnachweise

Seiten 21, 57: Carla Westenberger

Seite 22: istockphotos

Seite 27: EvH RWL

Seiten 29, 30, 32, 35, 39, 52, 60, 66, 72, 76, 80,
84, 88: Volker Wiciok

Seite 42: Arne Pöhnert



EVANGELISCHE HOCHSCHULE
RHEINLAND-WESTFALEN-LIPPE
Protestant University of Applied Sciences

